

Katechismus oder Kinderpredigten

Brenz, Johannes

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Brenz, Johannes Katechismus oder Kinderpredigten - Vorwort des Herausgebers.

Unter Allem, was durch Gottes Gnade die Kirchenreformation des 16ten Jahrhunderts uns Großes und Herrliches gebracht hat, steht weit oben an das Kleinod der reinen christlichen Lehre. Es ist wahrhaft erstaunenswert, wenn man auch die herrlichsten Werke erleuchteter Männer der letzten Jahrhunderte vor Luther mit den Lehrschriften vergleicht, die von ihm und seinen Freunden und Schülern ausgingen; mit welcher Klarheit darin die Haupts und Grundwahrheiten der Schrift erkannt, und der Weg zur Seligkeit gewiesen wird.

Auch unsre Mark Brandenburg erfreute sich dieses Lichtes, sobald durch den Churfürsten Joachim II. vor dreyhundert Jahren der Zugang ihm gestattet war.

Bey der so überaus großen Unwissenheit, welche, namentlich in der Mark, der Reformation voranging, so wie bey dem schnellen Einreißen der alten Verfassung, war kein Mangel fühlbarer, als der einer tüchtigen, wohl unterrichteten Geistlichkeit. Im Jahre 1540 publizierte daher der Churfürst eine Kirchenordnung, und ließ derselben eine Reihe von Predigten anhängen, in welchen die christlichen Lehren, nach der Ordnung des kleinen Lutherischen Katechismus, für das Volk und die Jugend vorgetragen sind¹. Bey der Kirchenordnung sowohl, als bey diesen Predigten bediente man sich indeß einer schon anderwärts vorhandenen Grundlage. Als nämlich des Churfürsten Vetter, der Markgraf Georg von Brandenburg Anspach dem Drange nach einer Kirchenverbesserung, der sich unter allen Ständen seiner Fürstenthümer offenbarte, nicht länger widerstehen konnte, verband er sich mit der Reichs-Stadt Nürnberg zu gemeinschaftlicher Einführung einer Kirchenordnung. Den ersten Entwurf dazu hatte der bekannte Prediger an St. Laurentii in Nürnberg, nachher Königsberger Professor, Andreas Osiander (geboren 1498 in Gunzenhausen, unweit Nürnberg,) gemacht; dieser Entwurf war jedoch später, auf Andringen der Prediger zu Nürnberg, von Osiander selbst, von dem Prediger Brenz zu Schwäbisch-Hall, und von dem Markgräflichen Hofprediger Strattner mit Erinnerungen versehen und wieder umgearbeitet worden. Auf den Einwurf, die Protestantischen Stände sollten sich unter Leitung von Chursachsen zu einer allgemeinen Kirchenordnung vereinigen, wurde der umgearbeitete Entwurf Dr. Luthern noch

einmal vorgelegt, welcher, vereinigt mit Justus Jonas, Johann Bugenhagen und Philipp Melancthon sich dahin erklärte: „Dieselbige Ordnung ist in Summa dem göttlichen Worte nicht ungemäß, und stimmt mit unsrer Visitationsordnung überein, lassen uns derhalben dieselbige wohlgefallen.“

Diese Kirchenordnung, deren eigentlicher Verfasser somit unbekannt, oder noch nicht ermittelt ist, versah Churfürst Joachim II. mit einer selbstverfaßten Vorrede, und ließ durch den nun nach Berlin versetzten Hofprediger Strattner, den Mitverfasser derselben, so wie durch den Propst Buchholzer einige Aenderungen und Zusätze zu derselben machen.

Gleich nach der Kirchenordnung steht: „Hier folgt der Katechismus.“ Und nun die Ueberschrift: „Catechismus oder Kinder Predig, wie die in dem Churfürstenthum der Margken zu Brandenburgk allenthalben gepredigt werden. Auch diese Kinderpredigten leitete der Churfürst mit einer eigen verfaßten Vorrede² ein, welche dem Hauptinhalt nach folgendermaßen lautet:

„Wir Joachim, Churfürst rc. entbieten hiemit allen unsern Unterthanen, und bevorab den geistlichen Pfarrherren, Predigern, Seelsorgern unsern Gruß und Gnad zuvor.

Liebe Getreue! Dieweil der größte Fleiß an dem bey euch allenthalben seyn soll, daß Gottes heilsamer Name wahrhaftig erkannt, gepreiset und der rechte Gottesdienst rechtschaffen gelehrt und gefördert werde, auf daß Gott seinen von uns wohl verdienten Zorn abwende: will derhalben groß und hoch von Nöthen seyn, daß nicht allein die Pfarrherren und Prediger, sondern auch die Hausväter an ihren Kindern und Hausgesinde das Ihre fleißig ausrichten mit Predigen, Vermahnen, Unterweisen, Bitten und Strafen. Aus Gottes Befehl sind zuvordest alle Obrigkeit, geistlich und weltlich, schuldig, allen Menschen, zuvorast aber der Jugend, Gottes Gebot und heilsames Wort vortragen und unterrichten zu lassen, daß sie den Herrn Jesum Christum, unsern Heiland, lernen erkennen, fürchten und immerdar vor Augen halten; denn sie sollen das empfangne Pfund nicht in die Erde graben oder das Licht unter den Scheffel stellen und verbergen; sonst werden sie einmal unversöhnlich von dem Hausvater als unnütze, faule, ungetreue und schädliche Knechte aus dem Hause gestoßen und in die äußerste Finsterniß geworfen werden. Ein Bischof, Pfarrherr oder Prediger soll fleißig in der Kirche wachen, Predigen, und darauf sehen, daß er nichts versäume an den

Schäflein, die ihm befohlen sind, und allen möglichen Fleiß anwenden, daß sie mit der heilsamen Lehre des göttlichen Wortes treulich geweidet, geleitet und versorgt werden. Will man aber das christliche Wesen reformiren, erhalten, und ein beständig Regiment, Ordnung und Gottesdienst anrichten, so muß man es mit der Jugend anfangen. Wiewohl dieser Catechismus nicht allein der Jugend zu Gute gestellt ist, sondern die Alten, deren leider viele befunden worden, die von den zehn Geboten, Glauben, Vaterunser und vom Brauche der heiligen Sacramente wenig oder gar nichts wissen, bedürfen sein auch wohl. Doch, wie oben gesagt, mit der Jugend muß man anfangen, wie Salomon spricht: Unterweiset man den Knaben, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird; das ist, wie Horatius in Epistolis sagt, das Faß behält seinen ersten Geschmack; also zeucht man die Jugend am ersten zu der Furcht Gottes, so wächst sie darin auf; gewöhnt man sie zu Scham, Zucht und Ehren, so hängt's ihr an ihr Leben lang. Summa, Christus, unser lieber Herr, will, daß man die Kinder zu ihm bringe, wie auch Sankt Paulus den Eltern ernstlich befiehlt, daß sie ihre Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Darum so wollen wir hiemit gnädiglich begehret auch treulich ermahnet haben; die Pfarrherren und Seelsorger, auch die Eltern und Hausväter wollten um Gottes willen ihres Amtes rechtschaffen und treulich warten, die Prediger auch diesen Catechismus von der Kanzel für und für, so viel sie dazu Zeit haben mögen, ablesen, damit er den Alten und Jungen bekannt und eingebildet werde und sie alle ohne Unterlaß denselben im Gedächtniß behalte. Und dieweil ein solcher Catechismus so hoch von Nöthen, und bisher wenig in unsern Landen und bey euch im Gebrauch gewesen, haben wir den folgenden für die Pfarrherrn, so es nicht besser wissen, auch für die Hausväter, stellen lassen, daß sie eine Form und Exempel haben, wie sie die Jugend mögen anleiten, ein christliches Leben zu führen, zu Lob und Ehre dem Allmächtigen Gott, unserm himmlischen Vater, und seinem Sohne, unserm lieben Herrn Jesu Christo, der mit ihm lebet und regieret in Einigkeit des Heiligen Geistes. Amen.“

Gott sey Dank können wir noch heutzutage diese schöne Ermahnung des Churfürsten uns aneignen; unsre Kirche steht noch auf demselben Grunde der evangelischen Lehre erbaut, welcher in diesen schönen Kinderpredigten so klar und einfältig ausgesprochen ist, und wir können sie auch heute noch zu demselben Gebrauche, wozu der Churfürst sie bestimmt hatte, allen Predigern, Lehrern und Hausvätern angelegentlich empfehlen. Mögen sie in vielen Herzen und Häusern den rechten Grund reiner evangelischer Er-

kenntniß legen und uns alle zur Einheit des Glaubens führen, welchen die großen, erleuchteten Männer Gottes des sechzehnten Jahrhunderts aus der Quelle des göttlichen Wortes uns wieder hergestellt haben!

Die Vorrede zu diesen Predigten, welche sich nicht in den Churfürstlich Brandenburgischen, sondern nur in der Markgräflichen und Nürnberger Kirchenordnung findet, ist wegen ihrer unmittelbaren Beziehung auf die Predigten selbst und um ihres schönen Inhalts willen hier gleichfalls abgedruckt.

Berlin im Oktober 1839.

Vorrede.

Diese Katechismus oder Kinderpredigten sind nicht um der Pfarrherrn oder Prediger willen geschrieben; denn man gar wohl weiß, daß der meiste Theil aus ihnen so viel christlichen Verstand wohl hat, Gott sey Lob, daß sie solche Lehre selbst ziemlich und nützlich behandeln können: sondern um der jungen Kinder willen ist er aus grosser Noth also verfaßt und zusammen gebracht, sintemal das die tägliche Erfahrung gibt, daß der, welcher Kinder lehren will, ihnen nicht zu viel auf Einmal vorgeben, und dasjenige, das er ihnen vorgibt, oft und dick immerdar in einerlei Weise und Worten wieder vortragen muß; denn wenn man ihnen jetzt dieß, jetzt jenes, jetzt mit diesen, jetzt mit andern Worten vorsagt, so behalten sie nicht allein nichts davon, sondern werden auch nur ungeschickter und unachtsamer zum Lernen, denn sie vorhin waren.

Dieweil denn wohl zu besorgen gewesen ist, es würde nicht ein jeder Pfarrherr oder Prediger die Mühe auf sich nehmen, den Katechismus also zu verfassen, daß er ihn Einmal wie das andere Mal lehrete, dazu nicht von Nöthen ist, einen Jeden besonders mit solcher Arbeit zu beladen, auch damit es an einem Orte wie am andern gehalten würde, was bei dem gemeinen Mann viel Aergerniß verhütet, so ist ihnen hier mit dieser Arbeit gedient, auf daß die Kinder den Anfang christlicher Lehre von uns desto leichter begreifen und behalten können; denn wenn das geschieht, werden sie nicht allein alle andern Lehren desto besser verstehen, sondern auch feine, fromme, christliche, geschickte und weise Leute zu allerlei christlichen Ständen und Aemtern werden, dazu billig Väter und Mütter, Pfarrherren und Prediger, und alle christliche Obrigkeit fleissig fördern und helfen sollen: dazu gebe Gott seine Gnade! Amen.

1) Predigten über die zehn Gebote.

Anfang zu allen Predigten. Gnade, Friede und Barmherzigkeit sey mit euch allen von Gott dem Vater und von seinem eingebornen Sohne, Jesu Christo, unserem Herrn, Amen. Etwas Nützliches vom Worte Gottes zu reden und zu lernen begehret Gnade, und sprecht ein Vaterunser.

Anfang nach dem Gebete zu allen Predigten über die zehn Gebote.

Meine lieben Kinder, spricht der Prophet David im 34sten Psalm: Kommt her ihr Kinder, und höret mir zu, ich will euch die Furcht deß Herrn lehren. Wer ist, der gutes Leben begehrt, und gerne gute Tage hätte? Der behüte seine Zunge vor Bösem, und seine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen und thue Gutes, suche Frieden und jage ihm nach.

Nun weiß ich wohl, meine geliebten Kinder, daß ihr gern gute Tage hättet und gern feine Leute würdet: darum sollt ihr den Propheten David folgen, und mit allem Fleiß, weil ihr noch jung seyd, die Furcht des Herrn lernen; denn was man in der Jugend nicht lernt, das lernt man im Alter noch schwerlicher. Darum spricht auch der Prophet David: Kommt her, ihr Kinder! weil die Kinder geschickter sind zum Lernen, denn die Alten.

So lernet nun mit allem Fleiß die Furcht des Herrn, meine lieben Kinder, so werdet ihr feine Leute werden, und gute Tage überkommen; denn gute Tage kommen nicht von Gewalt oder Reichthum, sondern von der Furcht des Herrn. Wer aber den Herrn fürchtet als einen allmächtigen Gott und Herrn, der den Frommen alles Gute thut, und die Bösen ernstlich straft, der wird sich gewiß mit allem Fleiß hüten, daß er nichts wider seinen göttlichen Willen thue, sondern wird fromm seyn, und die Gebote Gottes fleissig halten, so viel ihm immer möglich ist. Das werden dann feine geschickte Leute, die andern Leuten auch nützlich sind, und viel Gutes thun können, wie David spricht Psalm 111,10: Der Anfang aller Weisheit ist die Furcht des Herrn.

Wenn ihr nun Gott fürchtet, und wolltet gern fromm seyn, und thun, was ihm wohlgefällt, so lernet die heiligen zehn Gebote, die Gott der Herr selbst durch Mosen vom Himmel herab hat gegeben, und uns darin gelehrt, was ihm wohl oder übel gefalle, das ist, was recht oder unrecht sey, so habt ihr wahrlich den Anfang aller Weisheit. Denn gedenkt doch mit Fleiß, meine lieben Kinder, ob nicht das eine grosse Weisheit sey, wenn die jungen Kinder wissen, was recht oder unrecht ist, was man thun oder lassen soll. Es ist

je eine grosse Weisheit, welche wohl auch viele alten Leute nicht wissen. Nun lernt man aber solches in den zehn Geboten, und ist dennoch nur der Anfang aller Weisheit. Denn im heiligen christlichen Glauben lernt man noch grössere und höhere Weisheit, welche kein Ungläubiger nie gefunden oder begriffen hat, sondern Gott gibts allein vom Himmel herab denen, die ihn fürchten, und seinem heiligen Worte glauben.

Darum lernet jetzt mit Fleiß den Anfang der Weisheit, das ist, die heiligen zehn Gebote, und sprecht mir dieselbigen fein gemacht und heimlich nach, auf daß ihr sie merkt und daheim auch fein nachsagen könnt.

Das sind die heiligen zehn Gebote Gottes, des Herrn:

Das erste Gebot. Ich bin der Herr dein Gott; du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Das zweite Gebot. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen.

Das dritte Gebot. Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte Gebot. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlgehe und du lange lebest auf Erden.

Das fünfte Gebot. Du sollst nicht tödten.

Das sechste Gebot. Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebente Gebot. Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

Das zehnte Gebot. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles was sein ist.

Das sind nun, meine lieben Kinder, die heiligen zehn Gebote Gottes, des Herrn, darin er seinen göttlichen Willen eröffnet, und uns gelehrt hat, was recht und unrecht sey, und was wir ihm zu Gefallen thun und lassen sollen. Die sollt ihr fleissig lernen, daß ihr sie nicht allein sprechen könnt, sondern daß ihr sie auch fein verstehet, wie sie Gott der Herr gemeint hat, auf daß, wenn man euch darum fragt, ihr könnt Antwort geben, und euere Kinder zu

seiner Zeit auch also lehren, wie man jetzt euch lehrt; denn es ist eine grosse Schande vor Gott und der Welt, wenn ein Christ nicht weiß, was der Christen Lehre ist, so doch ein jeder Christ schuldig ist, seine Lehre zu bekennen, wenn er darum angesucht wird, und seine Kinder und Nachkommen dieselbe zu lehren, und fleissig darin aufzuziehen.

(Was bis hieher geschrieben ist, das soll zu einer jeden Predigt, so lang man von den zehn Geboten predigt, vorher gelesen werden. Darnach soll folgen die erste, zweite oder dritte Predigt u. s. w. je auf einmal nur eine, wie sie nach einander geordnet sind.)

Die erste Predigt - Auslegung des ersten Gebots.

Wohlan, meine geliebten Kinder, auf daß ihr ja die zehn Gebote recht und wohl verstehen lernt, so sollt ihr zum Allerersten wissen, daß die zehn Gebote auf zwei steinernen Tafeln geschrieben gewesen sind: darum sind sie auch in zwei Theile getheilt. Auf der einen Tafel sind die ersten drei Gebote geschrieben gewesen, die Gott den Herrn betreffen, und uns lehren, wie wir uns gegen Gott, unsern Herrn, verhalten sollen im Herzen, in Worten und in Werken; auf der andern Tafel sind die andern sieben Gebote geschrieben gewesen, die den Menschen betreffen, und uns lehren, wie wir uns gegen die Obrigkeit und alle Menschen verhalten sollen, daß wir nicht ungehorsam seyen, auch Niemand einen Schaden thun, weder an seinem Leben, noch an seinem Gemahl, noch an seinem Gut, noch an seinen Ehren, noch an Allem, das er hat. Nun wollen wir jetzt das erste Gebot vor uns nehmen, und seine Auslegung hören, wie man es verstehen soll. Das lautet also:

Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Dieß Gebot, meine lieben Kinder, lehrt uns, wie unser Herz gegen Gott stehen soll, nämlich also, daß wir den Herrn, der Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, erschaffen hat, allein für unsern Gott in unserm Herzen halten, daß ist, wir sollen ihn über alle Dinge fürchten; denn er straft die Bösen; und sollen ihm von Herzen vertrauen; denn er ist wahrhaftig und getreu, und hält gewiß alles, was er redet und zusagt. Wir sollen ihn auch von ganzem Herzen lieb haben, denn alles Gute kommt von ihm, und wir habens doch nicht verdient, sondern er gibts aus lauter Gunst und Gnade.

Dagegen sollen wir sonst keine Kreatur in unserem Herzen für einen Gott halten, das ist, wir sollen kein anderes Ding weder im Himmel noch auf Erden so sehr fürchten, als Gott, unsern Herrn, wir sollen auch keiner Kreatur also hoch vertrauen, als Gott unserem Herrn; noch viel weniger sollen wir die Kreatur so herzlich lieb haben, als Gott, unsern Herrn; denn wenn wir irgend eine Kreatur im Himmel oder auf Erden also fürchteten, oder ihr also vertraueten, oder sie also lieb hätten, so hielten wir sie für unsern Gott, und machten also einen andern, fremden, falschen Abgott daraus: daß wäre dann eine grosse, gräuliche und erschreckliche Sünde wider das erste Gebot Gottes, die der Herr, der der rechte wahre Gott ist, ohne Zweifel nicht ungestraft ließe; denn er spricht: Ich bin der Herr, das ist mein Name, meine Eh-

re will ich keinem Andern geben; das ist, er will nicht leiden, daß man etwas anderes für einen Gott halte, oder demselbigen göttliche Ehre erzeige weder im Herzen, noch in Worten, noch in Werken.

Nun möchtet ihr Kinder also gedenken: Wie können wir andere Götter neben dem Herrn haben? ist doch sonst kein Gott mehr überall, denn nur allein der einige Gott und Herr, der Himmel und Erde erschaffen hat. Antwort: Ja freilich ist sonst kein anderer Gott, denn nur der Herr allein, das glaubt nur festiglich, meine lieben Kinder, und zweifelt nicht daran; aber nichts desto minder halten je zu Zeiten die ungottesfürchtigen, unverständigen Leute etwas für einen Gott, daß doch an sich selbst kein Gott ist, noch seyn kann, wiewohl sie solchen ihren Irrthum selbst nicht verstehen noch merken können. Denn gleichwie man oft einen Menschen für fromm hält, der doch nicht fromm ist, oder für reich, der doch nicht reich ist, oder für edel, der doch nicht edel ist: also hält man auch oft ein Ding für einen Gott, das doch nicht Gott ist; und dasselbige geht also zu.

Zum Ersten.

Wenn ein Mensch etwas anderes, denn Gott, den Herrn, also übel fürchtet, daß er gedenkt, wenn mir das widerwärtig und feind ist, oder wenn ich dem nicht entfliehen kann, so ist alles verloren mit mir, so weiß ich nicht, wo ich bleiben soll, so kann mir Niemand helfen, und dergleichen: so hält er gewiß dasselbige für einen Gott in seinem Herzen, wenn ers gleich mit dem Mund nicht also nennt, ja wenn ers gleich selbst nicht bedenkt oder versteht. Es soll aber nicht so seyn, sondern wir sollen also gedenken: Wohlan, wenn mir gleich die oder das widerwärtig und feind ist, oder wenn ich diesem oder jenem Unglück schon nicht entrinnen kann, ich will darum nicht verzagen, oder wegen Furcht unrecht thun; ist es doch kein Gott und kann mich nicht verdammen, ja es kann mir auch nicht ein Haar von meinem Haupt nehmen, ohne den Willen des Herrn, der der einige, rechte und wahre Gott ist; derselbige ist auch mein Gott, den will ich fürchten mehr, denn die Kreatur, und will recht thun. Muß ich Etwas um der Gerechtigkeit oder Unschuld willen leiden, so wird er mich wohl erretten, ja er kann mich auch wohl behüten, daß es nicht dazu kommt.

Zum Andern.

Wenn ein Mensch sein Vertrauen auf etwas anderes, denn auf Gott, den Herrn, also gar setzt, daß er gedenkt, wenn ich das habe, oder wenn mir das wohl will, so hat es keine Noth mehr um mich, so bedarf ich nichts mehr, so

bin ich reich und selig, und dergleichen: so hält er gewiß dasselbige für einen Gott in seinem Herzen, wenn ers gleich mit dem Munde nicht also nennt, ja wenn ers gleich selbst nicht versteht. Das soll aber auch nicht seyn, sondern wir sollen also gedenken: Wohlan, wenn mir das gleich wohl will, oder wenn ich gleich dieß und das überkommen habe, so ist mir darum noch nicht geholfen; ist es doch kein Gott, kann mich auch nicht selig machen, noch aus Gottes Zorn erretten, sondern der Herr allein ist Gott. Wenn ich den erzürne, so kann er mirs wohl wieder nehmen und entziehen, oder kann sonst wohl machen, daß es mir nichts nütze ist, sondern nur Schaden bringt: darum soll man Gott den Herrn fürchten, und auf ihn allein vertrauen.

Zum Dritten.

Wenn ein Mensch etwas Anderes, denn Gott, den Herrn, also herzlich lieb hat, daß er um desselbigen willen alles gern und willig thut, was er nur thun kann, Gott gebe, es sey recht oder unrecht, so hält er gewiß dasselbige auch für einen Gott, wenn ers gleych mit dem Mund nicht also nennt. Das soll aber auch nicht seyn, sondern wir sollen also gedenken: Ei, warum wollte ich um dieses Dinges willen unrecht thun? ist es doch kein Gott, hat mich auch nicht erschaffen, kann mich auch nicht selig machen, oder von keinerlei Unglück erretten: darum will ich Gott mehr lieb haben, und auf seinen göttlichen Willen allein sehen, und ihm gehorsam sein.

Da seht ihr nun fein, meine lieben Kinder, wie man auf diese drei Weisen, nämlich mit Fürchten, Vertrauen und Lieben ein Ding für einen Gott hält, und zu einem falschen Abgott macht, das doch an sich selbst kein Gott ist. Das ist aber eine grosse, schwere und gräuliche Sünde wider das erste Gebot des Herrn: das sollt ihr mit allem Fleiß merken, und euch davor hüten; und damit ihr es desto besser verstehen könnt, will ich euch auch etliche Beispiele dazu geben.

Etliche Menschen fürchten das Gestirn so sehr. Wenn sie bedünkt, oder wenn sie von andern Leuten hören, es zeige oder drohe ein künftiges Unglück, so haben sie keine Hoffnung, daß sie Gott davor behüten und erretten werde, sind so verzagt, daß sie nicht wissen, was sie thun sollen. Etliche halten dafür, wenn die Sonne oder der Mond, oder ein anderer Planet in diesem oder in jenem Zeichen ist, soll man dieß oder das nicht anfangen, es sey unglückbringend, fangen nichts Neues an; denn sie glauben, es werde nicht wohl hinausgehen; und ist solches Aberglaubens viel unter den Leu-

ten. Diese Leute alle halten das Gestirn und die Zeichen am Himmel für Götter, gleichwie vor Zeiten die Heiden auch thaten. Aber der heil. Prophet Jeremias warnt uns davor, und verbeuts uns, denn er spricht (Jerem. 10,2.): Ihr sollt euch vor des Himmels Zeichen nicht fürchten, wie die Heiden sich fürchten, denn der Heiden Götter sind lauter nichts.

Desgleichen fürchten sich etliche so übel vor den Tyrannen, daß sie um ihretwillen Gottes Wort und die Wahrheit nicht bekennen, sondern verleugnen und verlästern dieselbige. Solche Leute halten die Tyrannen für ihre Götter, denn sie meinen, wenn sie ihre Gunst haben, so stehe ihre Sache überall recht. Aber David warnt uns davor, und spricht Psalm 146,2.: Verlaßt euch nicht auf Fürsten, auf ein Menschenkind, er kann doch nicht helfen; denn sein Geist muß ausfahren und er wieder zu seiner Erde kommen: alsdann sind verloren alle seine Anschläge.

Etliche Menschen setzen alles ihr Vertrauen auf Gut und Geld, und meinen, wenn sie reich seien, so haben sie alles, was sie bedürfen: darum werden sie geizig, reißen und kratzen, schinden und schaben, wo sie können und mögen. Solche Leute halten das Geld für ihren Gott. Der heilige Paulus aber warnt uns davor, und spricht Colosser 3,5: Wir sollen den Geiz abthun; denn es sey eine Abgötterei.

Desgleichen setzen etliche Menschen alles ihr Vertrauen auf ihre eigenen Werke, und meinen, sie wollen ihre Sünde damit bezahlen, Gottes Zorn versöhnen, fromm, gerecht, heilig und selig dadurch werden. Solche Leute halten ihre eignen Werke für ihren Gott. Das ist aber die größte Abgötterei auf Erden, und eine Verleugnung des Glaubens an Christum, wie ihr denn hernach vom Glauben fein hören und lernen werdet.

Etliche Menschen haben ihren Bauch so lieb, daß sie Fressen und Saufen, und alles, das dem Leib wohl thut, für die größte Seligkeit halten, also daß sie um desselben willen Gott verachten und sein gar vergessen. Solche Leute halten den Bauch für ihren Gott, wie der heilige Paulus Phil. 3,19. sagt von denen, die das Evangelium um ihres Nutzens willen unrecht predigen; denn er spricht: Der Bauch ist ihr Gott und ihre Ehre wird zu Schanden.

Aus diesen Beispielen könnt ihr nun fein verstehen und merken, meine lieben Kinder, wie man mit Fürchten, Vertrauen und Lieben ein Ding für einen Gott hält, das doch in der Wahrheit kein Gott ist, sondern man macht einen

falschen Abgott daraus, und sündigt also schwer wider das erste Gebot: davor sollen wir uns fleissig hüten.

Aber über dieß alles ist noch eine Weise, da man auch aus dem rechten wahren Gott einen falschen Abgott macht. Das geschieht, wenn wir Gott anders in unserm Herzen bilden, denn er ist, oder anders von ihm halten, denn wie er uns durch sein Wort gelehrt und befohlen hat, wie wenn wir glauben, er mache einen Menschen in der Mönchskutte lieber selig, denn in einem andern ehrbaren Kleide, oder lasse sich den Gottesdienst wohlgefällen, den er doch selbst nicht geheissen noch befohlen hat. Solcher Aberglaube oder falscher Wahn macht auch aus dem rechten Gott einen Abgott, und ist auch eine gräuliche Sünde wider dieß erste Gebot. Davon aber werdet ihr in andern Predigten zu seiner Zeit mehr hören.

Darum, meine lieben Kinder, Hütet euch mit allem Fleiß, daß ihr keinen andern Gott in eurem Herzen habt, sondern laßt den Herrn euren Gott seyn; denn er wills auch gern thun. Darum spricht er: Ich bin der Herr, dein Gott, das ist, ich bin euer Herr und euer Vater, und wills auch gern seyn, und will euch alles Gute thun; allein fürchtet mich als einen Herrn, und seyd mir gehorsam, vertrauet mir, und ruft mich an, und habt mich lieb als euren Vater.

Wir sollen zwar den Herrn von Herzen fleissig darum bitten, daß er unser Gott seyn wolle; aber er ist so gnädig und freundlich, daß er uns zuvor kommt, ehe wir ihn darum bitten, und spricht: Siehe, ich bin dein Gott, und will's auch gern seyn; haltet mich nur dafür. Wenn er aber spricht: Ich bin dein Gott, so ist's eben so viel gesagt, als spräche er: Ich will dir alles Gute thun. Was dir anliegt, das klage mir, so will ich dir helfen; und was du bedarfst, das bitte und begehre von mir, so will ich dirs geben. Das sollt ihr, meine Kinder, mit allem Fleiß merken und in das Herz bilden, so werdet ihr Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten, lieb haben und ihm vertrauen. Denn das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses ersten Gebotes, daß man Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieb haben, und ihm vertrauen soll.

Darum, meine lieben Kinder, merket es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das erste Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben und ihm vertrauen.

Beschluß zu einer jeden Predigt über die zehn Gebote.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den rechten, allgemeinen, einfältigen Verstand dieses ersten (oder andern, oder dritten u. rc.) Gebotes: den sollt ihr mit allem Fleiß merken, und Gott den Herrn von Herzen fürchten, daß ihr dieß Gebot nicht übertretet; denn was er gebeut, das ist recht, gut und heilig, was er aber verbeut, das ist unrecht, Sünde und Schande. Er will aber ernstlich, daß man seine Gebote halte, und nicht verachte; denn er spricht 2 Mos. 20, 5.: Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl ins tausende Glied; das ist: Gott drohet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wieder solche Gebote thun. Er verheisset aber Gnade und alles Gute allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben und ihm vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Darum, meine geliebten Kinder, sollt ihr Gott fürchten und seine Gebote mit Fleiß halten, um Gnade und Hülfe bitten, daß ihr es auch thun könnt; denn die Furcht des Herrn ist ein Anfang aller Weisheit, und macht fromme, geschickte Leute, die Gott wohlgefallen und andern Leuten auch nütze seyn können. Daraus folgt denn Friede und Ruhe, Ehre und Gut und gute Tage, wie ihr am Anfang gehört Habt. Und wenn wir also in Gottes Gehorsam und rechtem Glauben verharren bis an das Ende, so gibt uns Gott das ewige Leben dazu. Das verleihe uns Gott allen, Amen.

(Dieser Beschluß soll zu einer jeden Predigt, insonderheit nach der Frage und Antwort am Ende gelesen werden, so lange man von den zehn Geboten predigt. Und wie die erste Predigt von den zehn Geboten angefangen und beschlossen ist, also sollen die andern auch angefangen und beschlossen werden.)

Die zweite Predigt. Auslegung des zweiten Gebots.

Nun habt ihr im nächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das erste Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie unser Herz gegen Gott stehen soll: darum folgt jetzt hernach das zweite Gebot, das also lautet:

Du sollst den Namen des Herrn, Deines Gottes, nicht unnützlich führen.

Dieses Gebot, meine lieben Kinder, lehrt uns, wie wir uns mit den Worten gegen Gott verhalten sollen, nämlich also, daß wir den Namen des Herrn und alles dessen, was man von Gott Gutes sagt, nicht vergeblich oder zu unnützen Dingen brauchen sollen, sondern allein, wenn es Gott zu Lob und Ehre und unserem Nächsten zu Nutze kommt, auf daß Jedermann an unsern Worten merke, daß wir Gott in unserem Herzen herrlich und groß halten, fürchten und lieb haben; denn dadurch werden andere Leute auch gereizt, den Namen Gottes zu ehren. Wenn wir aber leichtfertig mit dem Namen Gottes umgehen, so ärgern sich andere Leute darüber, lernen es von uns, und werden auch böse: so sind wir denn an ihrer Sünde schuldig. Nun spricht aber Christus im Evangelio Matth. 18,6.: Es wäre besser, daß ein Mensch ertränkt würde, denn daß er Aergerniß gibt: darum, meine lieben Kinder, nehmt es zu Herzen, merkt es, und mißbraucht den Namen Gottes nicht.

Es heißt aber nicht allein das der Name Gottes, wenn man Gott den Vater oder den Herrn Christum nennt, sondern alles das, was man von Gott Gutes sagt und sagen soll. Gleich wie man sonst in der Gemeine zu reden pflegt, und spricht: Der Mann hat einen guten Namen, das ist, man sagt viel Gutes von ihm, oder, der hat einen bösen Namen, das ist, es geht ein böses Geschrei über ihn: also auch heißt das Gottes Name, was man von ihm Gutes sagt, wie, daß er gerecht, wahrhaftig, barmherzig und gütig sey.

Nun merkt mit Fleiß, meine lieben Kinder, daß der Herr nicht spricht: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, ganz und gar nicht führen, gebrauchen oder nennen, sondern er spricht allein: Du sollst ihn nicht vergeblich führen; denn der Herr kann es wohl leiden, und steht es gerne, daß wir seinen Namen führen und nennen, wenn es nur nicht unnützlich und vergeblich geschieht, sondern Gott zu Ehren, und uns oder unserem Nächsten zu Gute kommt.

Darum sollt ihr auch fleißig lernen, und merken, in welchen Stücken man Gottes Namen vergeblich führet, auf daß ihr euch davor hüten könnt, und nicht sündiget.

Es wird aber der Name Gottes in vielen Stücken unnützlich und vergeblich genannt.

Zum Ersten. Wenn man etwas einen Gott nennet, oder wie einen Gott ehret, lobt und preiset, das doch nicht Gott ist, wie die Heiden vor Zeiten gethan

haben, die da die Sonne, den Mond und die Sterne, auch etliche Menschen, wie Könige und Tyrannen, Götter nannten; auch wie die Juden thaten, die das goldene Kalb anbeteten, und sprachen 2 Mos. 32,4.: Das ist der Gott, der uns aus dem Aegyptenland geführt hat. Das ist, meine lieben Kinder, eine solche große Sünde, daß Gott, der Herr, im alten Testament geboten hat 5 Mos. 13,16., wenn es ein Mensch thut, so soll man ihn erwürgen, und wenn es eine ganze Stadt thut, so soll man sie zerstören, verbrennen, und alles umbringen, was darin ist. Darum sollen wir uns auch fleißig vor dieser Sünde hüten: es wird uns sonst Gott gewiß an Leib und Seele hart strafen.

Zum Andern. Man nennt Gottes Namen unnützlich und vergeblich, wenn man bei seinem Namen unrecht und falsch schwöret, es sey gleich vor Gericht oder in täglichen Geschäften; auch wenn die Obrigkeit unnöthige und leichtfertige Eide aufleget, der man wohl gerathen könnte. Darum sollt ihr euch fleißig davor hüten, und für euch selbst aus böser Gewohnheit nicht schwören, sondern ihr sollt thun, wie uns der Herr Christus lehret; denn er spricht Matth. 5,37.: Euere Rede sey Ja, Ja; Nein, Nein. Wenn ihr aber je schwören müßt, daß die Obrigkeit es euch auferlegt, so schwöret nicht unrecht, sondern sagt die Wahrheit, und haltet treulich, was ihr zugesagt und geschworen habt. Und wenn ihr ins Regiment kommt, und wenn ihr alt werdet, so gebt nicht Ursache, daß man leichtfertige und unnöthige Eide schwören muß; denn was man mit unnöthigen Eidschwören sündigt, das sündigt die Obrigkeit, die es auflegt, und nicht die Unterthanen, die aus Noth gehorsam seyn müssen um des Gewissens willen, Röm. 13,5.

Zum Dritten. Man nennt den Namen Gottes unnützlich und vergeblich, wenn man damit flucht: welches Laster zu dieser Zeit sehr über Hand genommen hat, also daß jetzt nicht allein die Männer und jungen Gesellen, sondern auch die Weiber und Jungfrauen, ja auch die jungen Kinder aufs Allergräulichste fluchen, nicht allein wenn sie zürnen, sondern auch wenn sie guter Dinge sind. So fluchen sie ohne alle Noth, gleich als wäre es eine Tugend und Wohlstand, so es doch eine solche grosse Sünde vor Gott, und eine solche Schande vor der Welt ist, daß es Niemand genug sagen kann. Denn der Heilige Paulus spricht Philipp. 2,10: Es beugen sich im Namen des Herrn alle Kniee, Himmlische, irdische und höllische, das ist, es ehren nicht allein die Engel und die Menschen unsern Herrn und Gott, Jesum Christum, sondern auch die Teufel in der Hölle erschrecken ob seinem Na-

men, und müssen ihm Ehre erbiehen, und sich gegen ihn neigen, wenn sie ihn nennen hören.

So bedenkt nun, meine lieben Kinder, ob nicht die Leute, die so gräulich fluchen, ärger und verstockter seyen, denn der Teufel selbst, dieweil sie dem Namen Gottes keine Ehre geben, nicht davor erschrecken, ihre Kniee nicht beugen, sondern fluchen bei Gottes Namen, bei seinem Leiben, bei seiner Marter, bei seinen Wunden, bei seiner Kraft, und andere grosse, gräuliche Flüche, die ein Christ auch nicht nennen soll; und wünschen dazu ihrem Nächsten in solchem Fluchen alles Unglück, das sie erdenken können, so sie doch den Nächsten lieb haben sollen als sich selbst. Dazu ist das auch überaus unchristlich, daß der Name Gottes zum Fluchen gemißbraucht werden soll, so man doch allein damit segnen, und je Einer dem Andern alles Gute damit wünschen soll.

Darum sollt ihr nicht zweifeln, wenn ihr einen Menschen also fluchen höret, und den Namen Gottes so lästerlich mißbrauchen, er ist im selben Fall blinder und ärger, denn der Teufel selbst; denn der Teufel fürchtet sich vor dem Namen Gottes und neigt sich, und darf selbst nicht also toben und fluchen mit dem Namen Gottes. Darum hat auch David von solchen Leuten recht und wohl gesagt Psalm 5,10.: Ihr Schlund ist ein offenes Grab. Denn gleichwie der Todten Gestank aus einem offenen Grab Zeugniß gibt, daß ein stinkendes Aas darinnen liegt, also geben die gräulichen Früchte, die aus des Menschen Rachen gehen, auch Zeugniß, daß eine todte, gottlose Seele darin stecke.

Darum, meine lieben Kinder, hütet euch mit allem Fleiß, daß ihr nicht fluchen lernt, und gewöhnet, ja wenn ihr andere Leute fluchen Höret, so flieht davon, und bedenkt, ich möchte des Fluchens auch gewöhnen, wenn ich zühörete: so wäre ich dann auch ärger, denn der Teufel.

Zum Vierten. Man nennt Gottes Namen unnützlich und vergeblich, wenn man unnütze, leichtfertige, lächerliche Fabeln und Märlein von Gott und von göttlichen Dingen schwatzt, und das Wort Gottes dazu mißbraucht, und einen lächerlichen Scherz und Gespötte darauß macht; denn es wird Gott dadurch verunehret, und kommt sein Wort in Verachtung: das bringt dann Aergerniß und Schaden am Glauben.

Zum Fünften. Man nennt Gottes Namen unnützlich und vergeblich, wenn man Zauberei damit treiben will. Das ist nicht allein Sünde, sondern auch

eine grosse mächtige Thorheit; denn das sollt ihr Kinder für gewiß halten, daß es nichts mit der Zauberei ist, sondern es ist eitel Betrug und Lügen, die von bösen Buben erdacht sind, einfältige Leute zu narren und zu äffen, wie das viele Leute mit ihrem Schaden erfahren haben. Darum hütet euch davor, glaubt nicht daran, lernet es nicht, und fürchtet euch nicht davor: es ist nichts, denn daß der Teufel dadurch grosse Sünde anrichtet, daß man Gottes Namen mißbraucht, in mancherlei Aberglauben fällt, und Eines dem Andern verdächtig wird, daraus dann Feindschaft, Zorn, Neid, Haß, Afterrede und alles Uebel entsteht: das gefällt dann dem Teufel wohl. Aber Gott hat es verboten und gesprochen: Man soll die Zauberer nicht leben lassen.

So fürchtet nun den Herrn, meine lieben Kinder, und mißbraucht seinen heiligen göttlichen Namen nicht, treibt nicht Abgötterei, schwöret nicht falsch, scheltet und flucht nicht, schwatzt nicht leichtfertig von göttlichen Dingen, treibt keine Zauberei; denn Gott, der Herr, hat bei dem Gebote besonders gedroht, er wolle es nicht ungestraft lassen. Darum hat Moses hinzugesetzt: Der Herr wird den nicht für unschuldig halten, der seinen Namen vergeblich führet. Das sollt ihr Kinder nicht verachten, ihr sollt auch nicht gedenken, ei, es schadet nicht, es sind nur Worte, es ist mein Ernst nicht, es geht nicht von Herzen, und dergleichen. Nein, bei Leibe gedenkt nicht also, sondern hütet euch mit Fleiß, daß ihr den Namen Gottes nicht unnützlich brauchet, weder im Scherz noch im Ernst, denn er ist heilig, und soll aufs Allerhehrlichste und Heiligste gehalten werden. Wer es aber nicht thut, den will der Herr nicht für unschuldig halten oder seyn lassen, sondern er will ihn ernstlich strafen. Wenn aber der Herr straft, so schickt er Krankheit, Sterben, Theuerung, Armuth, Krieg, böse schädliche Thiere, Räuberei und Mörderi und dergleichen, damit er unsere Sünde bezahlt. Darum sollen wir seinen Zorn fürchten, und seinen Namen nicht mißbrauchen.

Wir können aber seinen Namen wohl brauchen zum Guten, wir sind es schuldig zu thun. Das sollt ihr, meine lieben Kinder, fleißig merken. es wird aber sein Name vornehmlich in dreien Stücken wohl gebraucht, nämlich im Anrufen, Bekennen und Danksagen: darum sind wir auch schuldig den Namen Gottes in diesen dreien Stücken immerdar zu gebrauchen.

Zum Ersten. Wir sollen ihn anrufen in allerlei Noth und Anliegen, und unsere Zuflucht nicht zur Zauberei und andern unordentlichen Dingen nehmen; denn es spricht der Herr Psalm 50,15.: Rufe mich an zur Zeit der Noth, so will ich dich erhören; und du wirst meinen Namen preisen. Da hö-

ret ihr Kinder, daß es Gott der Herr von uns haben will, daß wir ihn anrufen sollen, und sonst Niemanden; und sollen das thun in der Zeit der Noth, wann es uns übel gehet. Darum soll auch Niemand verzagen oder verzweifeln, es gehe ihm so übel, als es immer wolle, sondern soll den Herrn anrufen, der ihm helfen kann und will, es sey die Noth so groß, als sie immer wolle; darum spricht er auch: Ich will sich erhören.

Das sollt ihr Kinder fleißig merken, daß ihr schuldig seyd zu beten, und Sünde thut, wenn ihr nicht betet. Darum sollt ihr das Vater unser lernen, und täglich beten; denn das Gebot lehrt und treibt uns zu beten, dieweil es befiehlt, man soll Gottes Namen nicht unnützlich, sondern nützlich brauchen. Es wird aber der Name Gottes nirgends nützlicher gebraucht, denn wenn man betet. Darum wer nicht betet, der hält das andere Gebot nicht: das wird dann der Herr nicht ungestraft lassen.

Zum Andern. Wir sollen den Namen Gottes bekennen, das ist, wir sollen unsern Glauben, und alles, was wir von Gott und unserm Herrn Jesu Christo Gutes wissen, frei bekennen und nicht verleugnen, wenn man uns schon darum feind wird und verfolgen will. Denn es hat uns Christus im Evangelium getröstet und gesprochen Matth. 10,28.: Fürchtet die nicht, die den Leib tödten können und die Seele nicht; und abermale spricht er Luc. 12,7.: Es wird nicht ein Haar von eurem Haupt fallen ohne den Willen eures Vaters im Himmel. Darum sollen wir keck seyn, und uns nicht erschrecken lassen, sondern Gottes Wort und unsern Glauben bekennen, und andere Leute auch unterrichten und lehren, ein Jeder nach seinem Beruf, auf daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; und wenn wir es nicht thun, so thun wir Sünde, und werden darum verdammt werden; denn der Herr Christus spricht Marc. 8,38. Luc. 18,8.: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel; wer sich aber meiner schämet vor den Menschen, dessen will ich mich auch schämen vor meinem Vater im Himmel.

Zum Dritten. Wir sollen den Namen Gottes preisen, und ihm für alle Wohlthat, die er uns erzeigt hat, und noch täglich erzeigt, Lob und Dank sagen; wie der Herr spricht: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erhören; und so wirst du dann meinen Namen preisen. Da hört ihr, meine lieben Kinder, daß unser Herr uns darum erhöret, und alles Gute thut, daß wir ihn darum Loben und Preisen sollen. Darum wenn wir beten wollen, sollen wir auch Gott danken, und ihn loben und preisen für die Güter, die er uns

vorhin gegeben hat, so erhört er uns desto lieber, und wird auch unser Glaube gestärkt, wenn wir bedenken, wie uns Gott vorhin oft erhört und geholfen habe, so daß wir nicht zweifeln, er werde uns auch jetzt erhören. Darum spricht David, Psal. 18,4.: Ich will den Herrn anrufen mit Loben, so wird er mich von meinen Feinden erlösen. Das sollt nun ihr, meine lieben Kinder, auch lernen und gewöhnen, daß ihr Gott zum Ersten Lob und Preis sagt für alle seine Wohlthat, und darnach betet und Gott anruft in eurem Anliegen, so wird Gott desto williger zu erhören, und euer Glaube desto stärker; denn wer beten will, der soll glauben, daß sein Gebet erhöret werde.

Also sollt ihr nun dieß Gebot verstehen, daß ihr den Namen des Herrn nicht vergeblich führet, das ist, daß ihr ihn nicht zur Abgötterei braucht, nicht schwöret, nicht fluchet, nicht unnütze Fabeln von Gott schwätzet, nicht Zauberei treibet; denn Gott läßt es wahrlich nicht ungestraft, sondern ihr sollt den Namen des Herrn nützlich brauchen zu der Ehre Gottes und Besserung des Nächsten, mit Anrufen, Bekennen und Preisen. Denn das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses andern Gebotes, daß wir Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben sollen, daß wir mit seinem Namen nicht Abgötterei treiben, noch schwören, fluchen, spotten, zaubern, oder lügen und trügen, sondern denselbigen in allen Nöthen anrufen, bitten, bekennen, loben und danken.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das andere Gebot? so sollt ihr also antworten: Wir sollen Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir mit seinem Namen nicht Abgötterei treiben noch schwören, fluchen, spotten, zaubern oder lügen und trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, bitten, bekennen, loben und danken.

Die dritte Predigt. Auslegung des dritten Gebotes.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das andere Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns mit den Worten gegen Gott verhalten sollen. Darum folgt jetzt hernach das dritte Gebot, das also lautet:

Du sollst den Feiertag heiligen.

Dieses Gebot, meine lieben Kinder, lehrt uns, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen mit den Werken, nämlich also, daß wenn wir Gott dienen und ihm, als unserem rechten Herrn, den allerbesten Gehorsam erzeigen wollen, so sollen wir weder dies noch das äußerliche Werk vornehmen, sondern ei-

nen Feiertag halten und denselbigen heiligen, das ist, zu eitel Heiligen Werken und göttlichen Sachen brauchen.

Das sollt ihr Kinder mit Fleiß merken, daß den Juden im alten Testament geboten gewesen ist, daß sie allewege am siebenten Tag einen Sabbath halten mußten, das ist, einen Feiertag, darum man noch heutiges Tags denselben Tag Sabbathstag oder Samstag nennt. Aber wir Christen im neuen Testament sind solchen Geboten vom Unterschied der Zeit und Speise, und was mehr dergleichen ist, nicht unterworfen, sondern sind frei, mögen feiern, welchen Tag wir wollen, allein daß man den Feiertag recht und wohl brauche. Darum, daß solche christliche Freiheit bezeugt und erhalten werde, feiern wir nicht mehr den Samstag, wie die Juden, sondern nur den Sonntag, und etliche Tage mehr, wie es die Obrigkeit für nützlich und gut ansieht, der man hierin folgen soll.

Auf daß ihr aber das Gebot recht und wohl versteht, so merket mit Fleiß, meine lieben Kinder, wie ein wunderliches Gebot es ist. Denn wenn wir einen Menschen zu einem Herrn haben, und ihm dienen sollen, so verlangt er von uns mancherlei Werke, die wir ihm zu Nutze und zu Gefallen thun sollen. Unser Herr Gott aber thut nicht also; denn er heißt uns weder dies noch das Werk thun, er heißt uns nicht opfern nach jüdischer Weise, nicht wallfahrten geben, noch andere solche heuchlerische Werke und falschen Gottesdienst treiben, wie man uns vor Zeiten beredet und verführt hat; ja er heißt uns gar nichts thun, wenn wir ihm dienen wollen, sondern spricht nur, wir sollen feiern. Ist das nicht ein freundlicher und wunderbarer Herr, der seinen Knechten, die ihm dienen wollen, keine andere Arbeit vorgibt, denn daß sie ihm einen Feiertag halten und denselben heiligen sollen?

Es sind aber wohl viele gute Werke, damit man den Nächsten dienen kann und soll, als regieren, schützen und schirmen, predigen, lehren, Almosen geben, und dergleichen mehr, die alle Gott dem Herrn sehr wohlgefallen, wenn sie dem Nächsten zu Gute aus christlicher Liebe geschehen. Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, nicht gedenken, daß man solche gute Werke unterlassen soll, wenn ihr von dem Feiern sagen hört; denn Gott der Herr hat uns solche gute Werke auch geboten, und will sie ernstlich von uns haben. Aber dennoch, wenn wir es gleich thun, dienen wir nur dem Nächsten mit denselben Werken um des Herrn willen; wenn wir aber ihm selbst dienen wollen mit einem solchen guten Werk, das den Nächsten nicht angehe, sondern Gott dem Herrn allein zugehöre, so sollen wir, wie ihr gehört habt,

kein äusserliches Werk vornehmen, sondern nur einen Feiertag halten, und denselben heiligen: denn das begehrt er allein von uns in diesem Gebote.

Nun höret aber auch die Ursache, meine lieben Kinder, warum Gott also thut; denn das ist die Ursache: Er ist ein so reicher, mächtiger Gott, daß er unsere Dienste und Gutthaten für sich selbst nicht bedarf, und ist dazu so freundlich und gnädig, daß er Jedermann selbst gern Gutes thut, auf daß er darum gelobt und gepriesen werde: darum wer ihm dienen will, der feiere, und halte still, und lasse sich von unserem Herrn Gott Gutes thun, und sage ihm Lob und Dank darum: das ist dann der beste und höchste Gottesdienst, den wir in diesem Leben thun können.

Es ist aber nicht genug, daß wir feiern, sondern der Herr spricht: Wir sollen die Feier auch heiligen, das ist, wir sollen am Feiertag mit eitel heiligen, himmlischen und göttlichen Dingen umgehen; wenn wir aber mit solchen heiligen Dingen umgehen, so dienen wir nicht unserm Herrn, Gott, wenn man eigentlich davon reden will, sondern er dient uns. Das will ich euch fein erklären.

Zum Ersten. Wenn wir den Feiertag heiligen, das ist, mit heiligen, göttlichen Sachen zubringen wollen, so können wir nichts Heiligeres thun, denn daß wir zur Predigt gehen, Gottes Wort hören, und lernen, was wir thun und glauben sollen; oder gehen zum heil. Sakrament, empfangen Trost und Stärkung unseres Gewissens und Glaubens; oder beten andächtig, daß uns Gott geben wolle, was wir bedürfen, und von allem Uebel erlösen: so erhört uns Gott.

Nun hoffe ich, lieben Kinder, ihr sollt so klug seyn, daß ihr das wohl versteht, wenn uns unser lieber Herr, Gott, durch seine Diener sein Wort predigen, und die heiligen Sakramente reichen läßt, und unser Gebet erhört, daß er uns dienet, und Gutes thut, und nicht wir ihm. Darum ist die Meinung dieses Gebotes eben so viel, als wenn Gott spräche: Wohlan, meine lieben Kinder, wollt ihr mir dienen und thun, was mir wohlgefällt, so laßt alle Arbeit liegen; denn ich bedarf eurer Arbeit und eurer Werke nicht, und kommt her zu mir: ich will euch lehren, was ihr thun und glauben sollt, ich will euch mit den heiligen Sakramenten trösten, und will euer Gebet erhören; ihr könnt mir keinen grössern Dienst thun, denn daß ihr zu mir kommt, und laßt euch Gutes thun, auf daß ihr erkennet, daß ich euer gnädiger Vater bin, und

ihr mir vertrauet, und mich lieb gewinnet, wie die Kinder einen Vater lieb haben sollen. Davon werdet ihr hernach im Glauben mehr hören.

Zum Andern. Das ist auch eine grosse Wohlthat, damit uns Gott dienet, die weil wir um der Nahrung willen hart arbeiten müssen, daß uns unser Herr Gott dann auch Feiertage gibt, daran wir mögen ruhen, und unsere Knechte und Mägde und Vieh auch ruhen lassen: denn damit zeigt er an, daß er uns, wenn wir schon nicht immerdar so hart arbeiten, dennoch ernähren und genug geben will, wenn wir uns nur seines Willens befleissigen, und nach dem Himmelreich fragen. Darum spricht der Herr Christus im Evangelium Matth. 6,33.: Suchet zum Ersten das Reich Gottes, so wird euch das Andere alles zufallen.

So bedenkt nun, meine lieben Kinder, welch eine grosse Sünde es ist, wenn man den Feiertag nicht heiliget, sondern verunheiligt. Der Feiertag aber wird verunheiligt, wenn man unheilige, sündliche Werke daran thut und treibt, wie wenn man nicht zur Predigt geht, nicht betet, sondern schläft lang, geht darnach spazieren, tanzt, spielt, trinkt sich voll, treibt Unzucht, hadert, schilt und schlägt einander. Denn darum zürnt Gott und straft uns, daß es uns nicht wohl geht zu der Nahrung, und die Leute arm werden, Tag und Nacht arbeiten, und dennoch dabei verderben müssen. Und geschieht ihnen recht; denn wenn ihnen Gott einen Feiertag gibt, so heiligen sie ihn nicht, geben nicht zur Predigt, beten nichts, verachten Gott und allen Gottesdienst, treiben eitel Sünde und Laster am Feiertage mit Fressen, Saufen, Tanzen, Spielen, Huren, Hadern, Fluchen und Schlagen; so straft sie dann Gott, daß sie so arm werden, daß sie vor Armuth nicht feiern können; denn sie sind keines Feiertags werth, die weil sie ihn so übel anlegen. Etliche aber straft Gott nicht in diesem Leben, sondern spart es ihnen, bis sie sterben: so werden sie dann verdammt ewig.

Darum hütet euch vor solchen Lastern, meine lieben Kinder, Heiliget den Feiertag, geht zur Predigt, betet und lobet Gott: so werdet ihr Gott wohlgefallen, und er wird euch Glück und Heil geben, daß es euch wohlgehe, und ihr genug habt, auf daß ihr wohl und recht feiern mögt; denn unser Herr Gott vergönnt uns die Feiertage wohl, wenn wir sie nur heiligen und recht anlegen. Man soll aber nicht allein mit dem Leib feiern, sondern auch mit dem Herzen. Das geschieht, wenn wir unsern eignen Willen und alle bösen Begierden hinlegen, und uns Gottes Willen wohlgefallen lassen, also daß wir von ganzem Herzen sprechen können: „Dein Wille geschehe wie im

Himmel, also auch auf Erden.“ Denn also spricht Gott, der Herr, durch den Propheten Jesaias am 58.: „Wenn du nicht thust, was dir gefällt, so wird es ein lustiger Sabbath heissen, den Herrn zu preisen,“ das ist, wenn wir unsern eignen Willen fahren und uns Gottes Willen und alle seine Werke wohlgefallen lassen, so können wir recht feiern, und Gott den Herrn loben und damit preisen. Denn das ist nicht fein gefeiert, wenn der Leib ruht und das Herz dieweil dichtet wie es die Leute betrügen, allerlei Wollust überkommen, und sich an seinen Feinden rächen wolle, oder wenn das Herz sonst unwillig ist, und sich nicht gefallen läßt, wie es Gott macht, sondern meint, es wollte es besser machen. Nun kann je ein solches Herz nicht feiern, noch Gott ernstlich loben und preisen. Darum sollen wir lernen auch von bösen Gedanken feiern. Aber das ist euch Kinder noch zu hoch, und wir haben unser Leben lang genug daran zu lernen.

So merkt nun mit Fleiß, meine lieben Kinder, daß man unserem lieben Herrn nicht mit äusserlichen Werken dient, sondern wenn man mit Leib und Gemüth feiert, und höret Gottes Wort, gebraucht seine heiligen Sakramente, und ruft ihn an, damit er uns lehre, vermahne, tröste, stärke, erhöhe und helfe; sagt ihm darnach Lob, Dank und Preiß darum.

Das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses dritten Gebots, daß man Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und fleißig lernen.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß; und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das dritte Gebot? so sollt ihr also antworten: Wir sollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und fleißig lernen.

Die vierte Predigt. Auslegung des vierten Gebots.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das dritte Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns gegen Gott verhalten sollen in den Werken. Darum folgt jetzt hernach das vierte Gebot, das also lautet: **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohlergehe und du lange lebest auf Erden.**

Das ist, meine lieben Kinder, das vorderste Gebot in der andern Tafel, die uns lehrt, wie wir uns gegen den Menschen verhalten sollen. Es betrifft

auch die vornehmsten Leute auf Erden, nämlich Vater und Mutter und alle Obrigkeit, und lehrt uns, wie wir uns gegen sie verhalten sollen, nämlich wir sollen sie ehren.

Nun ist es nicht ein so schlechtes Gebot, als die Einfältigen meinen, sondern betrifft Hohe Dinge, und gibt große Weisheit denen, die es recht verstehen. Darum meine lieben Kinder, merkt mit Fleiß darauf, daß ihr es recht verstehen lernet.

Zum Ersten bedenkt eben, daß Gott, der Herr, seine Gebote darum gegeben hat, daß wir daraus lernen sollen, was ihm wohlgefalle: darum ist's gewiß, daß wir nichts thun können auf Erden, das ihm besser gefalle, denn daß wir seine Gebote halten. Das aber sind thörichte Leute, die unserem Herrn dienen wollen mit Werken, die er nicht geboten hat; denn er spricht, man diene ihm vergeblich damit. Hinwiederum ist gewiß, daß es ihm wohlgefällt, wenn wir Vater und Mutter ehren, und ihnen gehorsam sind. Darum gefallen ihm auch alle unsere Werke wohl, die uns Vater und Mutter heissen, wenn es gleich wäre auch nur eine Stube kehren oder Wasser holen. Das ist nun ein grosser und freudenreicher Trost, daß wir gewiß sind, daß solche schlechten Werke Gott gefallen allein darum, daß wir Vater und Mutter darin gehorsam sind. Dagegen gefallen ihm die Werke nicht, die man ohne seinen Befehl thut, wenn sie gleich ein großes Ansehen haben, und vor der Welt hoch gelobt werden. Das sollt ihr Kinder mit allem Fleiß merken; denn der Befehl Gottes macht unsere Werke gut, und sonst nichts.

Nun befiehlt und gebeut uns Gott, wir sollen Vater und Mutter ehren, das ist, wir sollen sie fürchten, ihnen gehorsam seyn, sie lieb haben, und alles Gute erzeugen; denn solches Alles vermag eigentlich das Wörtlein „ehren“; und wir sind es schuldig zu thun, darum daß sie Gott, der Herr, uns gegeben und vorgesetzt hat, daß sie unsere Herren, Pfleger und Obrigkeit seyn sollen an seiner Statt, und er uns durch sie die allergrößten Wohlthaten thut, die wir nach den Wohlthaten Christi empfangen: darum sollen wir sie ehren, und nicht verachten, noch verschmähen.

Wenn wir sie aber nicht fürchten, und nichts darnach fragen, wenn sie gleich mit uns zürnen, so verachten wir sie. Das ist aber eine große Sünde; denn wir sollen sie nicht verachten, sondern ehren, und ein fleißiges Aufsehen haben, daß wir sie nicht erzürnen, noch beleidigen.

Ferner wenn wir ihnen nicht gern gehorsam sind, so verachten wir sie auch; denn wer Vater und Mutter nicht folgt, der läßt sich dünken, er sey weiser, denn sie. Das ist dann auch eine grosse Verachtung und Sünde; darum sollt ihr Kinder Vater und Mutter nicht also verachten, sondern ehren, und ihnen willig, unterthänig und gehorsam seyn.

Desgleichen wenn wir Vater und Mutter nicht lieb haben, so können wir sie nicht von Herzen ehren. Darum wollen wir Vater und Mutter von Herzen ehren, sollen wir sie auch von Herzen lieb haben, besonders darum, daß uns Gott so viel Gutes durch sie thut, wie wir bald hernach hören werden.

Wir sind auch schuldig, ihnen alles Gute zu thun, was wir nur können, auf eine viel ehrerbietigere Weise, denn andern Leuten. Denn wenn wir andern Leuten Gutes thun, so lassen wir uns bedünken, sie seien uns zu danken schuldig. Also soll man nicht gegen die Aeltern thun, sondern man soll sie mit der Wohlthat ehren, das ist, man soll sich eben halten, wie man sich sonst gegen große Herren hält, wenn man ihnen Etwas zu Gefallen thut, oder Etwas schenkt; denn daselbst gedenken wir nicht, daß wir einen großen Dank verdient haben, sondern demüthigen uns, und bitten, sie wollen es für gut annehmen, wir wollten gern ein Besseres thun, wenn wir könnten, und begehren, sie wollen uns sich befohlen seyn lassen: das heißt dann eine Verehrung oder Ehrerbietung. Also sollen wir jederzeit gegen unsere Aeltern auch thun. Wo wir ihnen nur etwas Gutes thun können, da sollen wir sie damit verehren, und bitten, daß sie es für gut annehmen; denn wir können ihnen nimmermehr so viel Gutes thun, daß wir ihnen vergelten und bezahlen könnten ihre Gutthat, die sie uns gethan haben. Also, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, daß das Wörtlein „ehren“ eben so viel ist, als fürchten und gehorsam sein, lieb haben und alles Gute thun; und dennoch keinen Dank fordern, sondern ihnen danken und bitten, daß sie es für gut annehmen. Denn sie sind wahrlich unsere Herren, Pfleger und Obrigkeit von Gott gesetzt; und wir sind ihnen solches Alles zu thun schuldig; und wenn wir es nicht thun, so zürnet Gott mit uns auf das Allerheftigste.

Darum hat er auch im alten Testament geboten 5 Mos. 21,18 rc., wenn Jemand einen eigenwilligen ungehorsamen Sohn hat, der seines Vaters und seiner Mutter Stimme nicht gehorchet, so sollen sie ihn ergreifen, und zu den Aeltesten der Stadt führen, und sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet uns nicht, und ist ein Schwelger und Trunkenbold; so sollen ihn alle Leute steinigen, daß er sterbe, und soll also das

Böse abgethan werden, daß es das ganze Volk höre, und sich fürchte. Da höret ihr nun, meine lieben Kinder, wie übel es Gott gefällt, wenn man Vater und Mutter nicht folget, dieweil er befiehlt, man soll die Kinder tödten, die nicht gehorsam sein wollen.

Nun höret aber auch die Ursache, warum Gott so ernstlich gebeut, Vater und Mutter zu ehren. Das ist die Ursache: Unser lieber Herr Gott thut uns so viel Gutes durch unsern Vater und unsere Mutter, daß Niemand es aussprechen kann; denn er gebraucht sie zu einem Werkzeug, dadurch er uns Leib und Leben gibt, und die Nahrung dazu: darum sollen wir sie, als Gottes Werkzeuge, ehren. Und dieweil wir Gott nicht sehen und hören können, so stellt er unsern Vater und unsere Mutter an seine Statt, daß sie mit uns reden sollen, uns lehren und gebieten, was wir thun sollen. Gleichwie ein Schulmeister, wenn er aus der Schule geht, einem Andern befiehlt, derweile auf die Kinder zu sehen: den soll man dann auch nicht verachten, sondern gehorsam seyn, als dem Schulmeister selbst; und welches Kind das nicht thut, das straft der Schulmeister, wann er kommt: also wird unser Herr, Gott, die Kinder auch strafen, die Vater und Mutter nicht gehorsam gewesen sind; denn er hat Vater und Mutter befohlen, sie sollen die Kinder regieren und ziehen an seiner Statt.

So ist nun Gott, der Herr, der rechte Werkmeister und Zuchtmeister, Vater und Mutter aber sind die Werkzeuge, dadurch Gott alles ausrichtet. Denn wenn Gott einen Menschen erschaffen will, und ihm Leib und Seele geben, so nimmt er nicht einen Erdenkloß dazu, wie er zum ersten Mal gethan hat, da er den Adam erschuf, sondern nimmt Vater und Mutter dazu, und läßt sie ein Kindlein gebären. Darum ist das die erste Wohlthat, daß uns Gott durch unsern Vater und unsere Mutter Leib und Seele gibt.

Darnach wenn wir geboren sind, und uns Gott ernähren will, gibt er uns nicht Speise vom Himmel herab, sondern gibt der Mutter Milch in die Brust, daß sie ihr Kindlein säuge, und gibt dem Vater eine Nahrung, daß er sein Kind aufziehen und kleiden kann. Denn wir sehen, daß die Kindlein eine lange Zeit da liegen, so daß sie sich selbst nicht helfen können, und wenn uns Gott durch Vater und Mutter nicht erhielte und ernährte, so müßten wir alle in der Kindheit verderben und sterben. Und das ist die andere Wohlthat, die uns Gott durch unsern Vater und unsere Mutter erzeigt, daß wir bei dem Leben erhalten werden.

Will er dann, daß wir Christen seyn, und im rechten Glauben auferzogen werden sollen, so gibt er uns Christen zu Vater und Mutter, die uns dann taufen lassen, daß wir auch Christen und Gottes Kinder werden; denn wenn unsere Aeltern nicht Christen wären, so sähe man uns nicht an, daß man uns taufete, bis wir groß wären und selbst darum bitten würden; denn ihr seht wohl, daß man keines Juden Kindlein tauft; wenn wir aber einen ungläubigen Vater und Mutter hätten, und ungetauft stürben, so hätten wir keinen Theil an Christi Himmelreich; und wenn wir gleich nicht alsbald stürben, so machten sie doch, daß wir auch ungläubig blieben, und dem rechten Glauben feind würden, wie wir bei den Juden wohl sehen, die alle unserem Glauben feind werden, und sich unter zehn hundert Tausenden kaum Einer taufen läßt. So ist nun das die dritte Wohlthat, daß uns unser Herr, Gott, durch Vater und Mutter bald zu der Taufe und in die Christenheit bringt, und uns eine Liebe zum christlichen Glauben durch sie in unser Herz pflanzt, daß wir gern Christen sind, wir möchten sonst im Alter vielleicht nimmermehr Christen werden.

Wenn wir dann aufwachsen, und Zeit ist, daß wir Gottes Wort lernen sollen, so lehrt uns Gott am Allerersten die allerbeste und köstliche Lehre durch Vater und Mutter, nämlich die zehn Gebote, den Glauben, und das Vater unser; und wenn es gleich andere Leute thun, so geschieht es doch auf ihren Befehl, und durch ihre Belohnung. Darum ist nun das die vierte Wohlthat, daß uns Gott, der Herr, sein heiliges Wort durch Vater und Mutter lehret.

Auch lehren uns Vater und Mutter weltliche Zucht, daß wir feine, friedliche, bürgerliche Leute werden, daß man uns leiden kann; sie lehren uns auch Handwerke, Gewerbe, Handel und allerlei feine Künste, damit wir uns ernähren; wir haben von ihnen das Vaterland, Bürgerrecht und das Erbe, und wer kann Alles erzählen? Es haben Vater und Mutter so viel mit den Kindern zu thun, daß sie es selbst nicht alles ausrichten können, wiewohl sie es gern thäten, wenn es nur möglich wäre. Darum müssen sie andere Leute durch Geld und Bitte, durch Ordnung und Gesetz, zu Hülfe nehmen, bis doch die Kinder solche Wohlthaten alle überkommen, die uns Gott durch Vater und Mutter geben will.

Das sind die vornehmsten Ursachen, meine lieben Kinder, darum uns Gott, der Herr, geboten hat, daß wir Vater und Mutter ehren sollen. Und es müssen dieß wahrlich böse Kinder seyn, die es nicht thun, dieweil sie so viel Gutes von Vater und Mutter empfangen haben, und dennoch undankbar

sind: sie wären wahrlich wohl werth, daß man sie steinigte, wie Gott im alten Testament geboten hat. Darum, meine lieben Kinder, nehmt es zu Herzen, und seyd nicht böse, ungehorsam und uns dankbar, sondern ehret Vater und Mutter.

Ihr sollt aber nicht dafür halten, meine lieben Kinder, daß ihr solchen Gehorsam und Ehre allein dem leiblichen Vater und der leiblichen Mutter schuldig seyd, sondern ihr send es schuldig allen denen, die euer Vater und euere Mutter zu Hülfe nehmen, durch die sie ihr Amt gegen euch ausrichten, als da sind Vormünder, Schulmeister, Hausherren, Prediger, Pfarrherren und weltliche Obrigkeit; denn diese alle nennt die heilige Schrift auch Väter. Darum, wenn Gott, der Herr, spricht: Du sollst Vater und Mutter ehren, so meint er die vorhin genannten Leute alle. Das geschieht darum: Wenn einem jungen Kinde seine Aeltern sterben, so bestellen sie in ihrem Testamente feine fromme Leute, zu denen sie sich Gutes versehen, übergeben ihnen ihre Gewalt, die sie von Gott haben, über die Kinder, und machen sie zu Vormündern.

Solchen Vormündern sollen nun die Kinder auch gehorsam seyn und sie ehren; denn sie sind an Vater und Mutter Statt gestellet, versorgen die Kinder, daß sie erzogen werden und Etwas lernen, und müssen vor Gott und vor der Welt für sie Rechnung geben.

Desgleichen, wenn Vater und Mutter nicht geschickt sind, oder nicht die Weile haben, daß sie die Kinder lehren, so befehlen sie es den Schulmeistern, den Predigern und Seelsorgern, und übergeben ihnen in diesem Falle auch ihre Gewalt: darum sollen die Kinder sie auch ehren, und ihnen gehorsam sein. Denn Paulus spricht 1 Tim. 5,17.: Die Aeltesten oder Priester, die wohl vorstehen, sind zwiefacher Ehre werth; und Hebr. 13,17. heißt es: Seyd gehorsam euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seele, als die da Rechenschaft dafür geben sollen.

Es geschieht auch oft, daß Vater und Mutter ihre Kinder zu fremden Leuten verdingen, entweder daß sie die Kinder nicht wohl ernähren, oder kein Handwerk oder Gewerbe selbst lernen können, oder aus andern guten Ursachen. Wenn nun das geschieht, sollen die Kinder, die also verschickt oder verdinget werden, ihre Herrschaft auch ehren als wie Vater und Mutter, und ihnen gehorsam sey; denn Vater und Mutter haben ihnen ihre Gewalt auch übergeben und befohlen: darum spricht Paulus Eph. 6,6 20.: Die Knechte

sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, und ihnen dienen, als dem Herrn, darum daß es also der Wille Gottes ist.

Wenn aber nun die Kinder groß werden, und wollen weder den Aeltern, noch den Schulmeistern, noch den Hausherren, noch den Seelsorgern folgen, sondern werden böse, frech, muthwillig, und thun andern Leuten Schaden, so soll sie die Obrigkeit strafen; denn Vater und Mutter haben die Obrigkeit gewählet und eingesetzt, und haben ihnen ihre Gewalt auch übergeben, daß sie die bösen Kinder an ihrer Statt strafen und ziehen sollen. Darum soll man die weltliche Obrigkeit auch ehren wie Vater und Mutter; denn durch sie haben wir Schutz und Schirm, Friede und Recht in der Stadt und auf dem Lande. Wir sollen auch gern dazu geben Steuern, Abgaben und Zins, damit sie es erhalten können, wie Paulus Röm. 13. lehrt.

So merkt nun mit allem Fleiß, meine lieben Kinder, Vater und Mutter heißen nicht allein die Leute, die uns geboren haben, sondern auch die, die ihnen helfen uns lehren und ziehen, als da sind Vormünder, Schulmeister, Hausherren, Seelsorger, und weltliche Obrigkeit. So heißt auch „ehren“ nicht schlechte äusserliche Zucht, sondern es heißt fürchten, gehorsam sein, lieb haben und alles Gute thun, und sich dennoch deß alles nicht übernehmen, sondern sich demüthigen, und sie bitten, daß sie mit uns für lieb nehmen, wir wären wohl mehr schuldig.

Das ist, meine lieben Kinder, die vornehmste Weisheit im zeitlichen und weltlichen Leben, daß wir erkennen, daß wir diesen Leuten Gehorsam schuldig sind, und daß es Gott dem Herrn so herzlich wohlgefällt, wenn wir es thun, und daß er uns wiederum so viel Gutes durch dieselbigen Leute mittheilt.

Darum wollt ihr fromm seyn, und Gott wohlgefallen, so haltet dieß Gebot, seydt Vater und Mutter und aller Obrigkeit gehorsam, haltet sie in Ehren, folget ihnen, was sie euch heissen, aufgenommen, wenn sie euch Etwas gebieten wollten, das Gott verboten hat, so sollt ihr nicht folgen, sondern sprechen, wie St. Petrus Apostelgesch. 5,19.: Man muß Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

Ihr sollt auch euren Vater und Mutter darum nicht verachten, daß es einfältige, arme, schwache oder sonst gebrechliche Leute sind; denn sie seyen gleich wie sie wollen, so hat euch dennoch Gott durch sie das Leben gegeben, und sie über euch zu Herren gesetzt; dazu gibt er euch die vorgemelde-

ten Güter alle durch sie. Darum sollt ihr sie, Gott zu gefallen, ehren, und ihnen gehorsam seyn, gern Lernen und thun, was sie euch befehlen, und fleissig meiden, was sie euch verbieten; denn das gefällt Gott, dem Herrn, wohl; und sollt euch hüten, daß ihr euch aus ihrem Gehorsam wider ihren Willen nicht entziehet, noch von ihnen, oder aus den Diensten, darein sie euch verdingen, hinweglauft; denn es ist eine grosse Sünde, die Gott gewiß nicht ungestraft läßt. Besonders sollt ihr euch hüten vor dem schändlichen Ungehorsam, der jetzt allgemein ist, daß ihr euch nicht ohne eurer Aeltern Willen und Wissen verheirathet; denn ihr thut nicht allein unrecht, sondern auch thöricht, dieweil es so ein gefährliches, langweiliges und mühseliges Ding um den ehelichen Stand ist, wenn er nicht wohl geräth; denn da müßt ihr euer Leben lang geplagt seyn und Unglück haben, daraus euch Niemand helfen kann, denn der Tod. Es ist aber zu besorgen, wenn man Vater und Mutter verachtet, und ohne ihren Willen und Wissen heirathet, und also den ehelichen Stand mit Sünden anfängt, es werde Gott weder Glück noch Heil dazu geben; wenn ihr aber Gottes Gebote hieltet, und Vater und Mutter folgtet, so würde euch Gott lieb haben, und seinen Segen und alles Gute zum ehelichen Stand geben.

Wohlan, meine lieben Kinder, ihr hört, was ihr thun sollt: darum merkt's und thut's; denn dieses Gebot ist ein treffliches, feines Gebot. Darum spricht der heilige Paulus Eph. 6,2 rc.: Es sey das erste und vornehmste Gebot, daß eine Zusage habe. Es ist auch wahr. Denn unser Herr, Gott, spricht: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird. Damit sagt er uns zu, daß, wer Vater und Mutter ehret, lang leben, und in seinem Vaterland bleiben soll; wer es aber nicht thut, aus dem Lande vertrieben werden, und bald sterben soll; und ihr seht's gar fein, daß es also geht; denn wenn die Kindlein böse sind, Vater und Mutter nicht folgen, den Schulmeistern ungehorsam sind, ihren Herren nicht treulich dienen, Gottes Wort und die Prediger verachten, und der Obrigkeit nicht gehorsam und unterthänig sind, so straft sie Gott. Wenn man dann haushalten soll, so verdirbt man, daß man von Schulden wegen in das Gefängniß muß, oder kommt dahin, daß man lügt und stiehlt, oder aus dem Lande unter die Fremden laufen muß, da man Niemand kennt, da Einem auch Niemand trauet, Niemand hilft, Niemand beisteht: das ist dann die rechte Strafe, darum daß sie in der Jugend nicht folgsam und gehorsam waren.

Darum, meine lieben Kinder, seydt Vater und Mutter und aller Herrschaft gehorsam, so werdet ihr lange leben, weise und klug werden, und andern Leuten auch nützlich seyn, und viel Gutes thun; ihr werdet auch in eurem Land bleiben, bei euren Aeltern, Schwestern, Brüdern, Freunden und guten Gesellen, und allerlei Freundschaft, Liebe und Treue von ihnen gewarten und empfangen; ihr dürft auch nicht sorgen, daß ihr wegen Armuth, oder aus andern bösen Ursachen aus dem Land entlaufen müßt; und werden euch die Feinde auch nicht daraus vertreiben, wie sonst den bösen, ungehorsamen Leuten geschieht. Solchen grossen Lohn hat uns unser lieber Herr verheissen, und wird ihn gewiß geben, wie wir es am Tage sehen,: daß er's thut, wenn wir Vater und Mutter und aller Obrigkeit gehorsam sind, und uns lehren und ziehen lassen zu unserem grossen Nutzen und Ehren, und zu Gottes Wohlgefallen.

Das ist nun die Meinung und der rechte Verstand dieses vierten Gebots, daß man Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir um seinetwillen unsere Aeltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten und ihnen dienen, gehorsam sind, und alle Liebe und Treue erzeigen.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das vierte Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott, den Herrn, fürchten und loben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

[Die fünfte Predigt. Auslegung des fünften Gebots.](#)

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das vierte Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns gegen Vater und Mutter, und gegen alle Obrigkeit verhalten sollen; darum folgt nun hernach das fünfte Gebot, daß also lautet:

Du sollst nicht tödten.

Dieses Gebot, meine lieben Kinder, lehrt uns, wie wir uns verhalten sollen gegen unseres Nächsten eigene Person, nämlich daß wir ihm keinen Schaden zufügen sollen, weder an seinem Leib, noch an seinem Leben; denn der Mensch hat unter allen zeitlichen, vergänglichen Gütern nichts Lieberes, denn seinen eigenen Leib und Leben. Darum hat auch unser lieber Herr,

Gott, vor allen andern Schänden, damit wir unsern Nächsten beleidigen mögen, am allerersten verboten, daß wir nicht sollen tödten.

Es ist aber nicht genug, meine lieben Kinder, wenn wir uns schon im äusserlichen Werke enthalten, daß wir Niemand erwürgen, sondern wir sollen auch nicht mit Gedanken, Worten oder Werken eine Ursache dazu geben, daß unser Nächster um seinen Leib und Leben komme. Denn die Gebote Gottes sind geistlich, und erfordern nicht allein das Werk, sondern auch den Willen und das Herz; und ist fürwahr eine grosse Weisheit, wenn man solches recht versteht. Darum hat es unser lieber Herr Christus im Evangelium selbst ausgelegt, auf daß wir uns ja nicht sollen irren, und dieß Gebot unrecht verstehen, wie die Juden. Denn die Juden meinten, wenn sie nur Niemand mit der Hand, oder mit der That erwürgten, so hätten sie das Gebot schon gehalten und erfüllt; wenn sie aber sonst mit Worten und Werken Ursache dazu gaben, so achteten sie desselben nicht, gleich als wäre es keine Sünde, und ihre Schriftgelehrten und Pharisäer lehrten sie auch also; und sie wußten's nicht besser.

Darum spricht der Herr Christus im Evangelium Matth. 5.: „Ich sage euch, es sey denn euere Gerechtigkeit besser, denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber (spricht der Herr Christus) sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.“ Da hört ihr, meine lieben Kinder, daß unser Herr Christus das Zürnen eben so hoch will verboten haben, als das Tödten; und ist auch recht, denn wer da zürnt, der tödtet den Nächsten mit dem Herzen und mit den Gedanken. Nun steht aber Gottes Gebot da, und spricht: Du sollst nicht tödten.

Und das sollt ihr, meine lieben Kinder fleißig merken, daß er nicht spricht, deine Hand soll nicht tödten, oder dein Schwert soll nicht tödten, oder dein Spieß und Büchsen sollen nicht tödten, sondern er spricht: Du sollst nicht tödten, das ist, du selbst, wie groß du bist, mit all deinen Gliedern, inwendig und auswendig, mit all deinen Gedanken und Anschlägen, mit all deinem Thun und Lassen sollst nicht tödten.

Nun möchte Jemand gedenken, wenn denn jemand stiehlt oder raubt, oder mordet, oder andere grosse unleidliche Uebel thut: soll man ihn dann nicht tödten? Antwort: Ja, er soll getödtet werden. Aber Gott spricht: Du sollst

nicht tödten; halt du Frieden, und laß es einen Andern thun. Wer soll es aber thun? Unser Herr spricht 5 Mos. 32,35.: Laß mir die Rache, ich will vergelten, das ist, Gott der Herr will es selber thun. Darum hat er auch weltliche Obrigkeit und Amtleute eingesetzt, und ihnen das Schwert gegeben, und befohlen, sie sollen die Uebelthäter strafen. Und wenn sie es thun, so thun sie Gott einen Gefallen daran, und sind seine Diener, wie St. Paulus spricht Röm. 13,4.: Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, und eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Darum, wenn die Obrigkeit einen Uebelthäter mit Recht und Urtheil tödtet, so ist es eben so viel, als hätte ihn Gott selbst getödtet; denn sie thut es aus Befehl und Ordnung Gottes, wie St. Paulus Röm. 13. lehrt. Darum, meine lieben Kinder, wenn euch schon Jemand Gewalt und Unrecht thut, so leidet es geduldig, tödtet Niemand, schlaget Niemand, zürnt mit Niemand, hadert und zankt mit Niemand, sondern befehlt's Gott, dem Herrn, der gesprochen hat: Laß mir die Rache, ich will vergelten; du sollst nicht tödten.

Wie ihr nun vorhin gehört habt, sollt ihr weder mit Gedanken, noch Worten, noch Werken tödten; denn man kann einen Menschen in mancherlei Weise tödten, wie wenn man ihn mit der That erwürgt, wie die Mörder im Walde, oder wenn andere Leute Einen erwürgen wollen, und wir könnten ihm helfen, und wollten es nicht thun; oder wenn man es gebeut oder räth, daß Jemand erwürgt werden soll; oder wenn man Etwas von einem Andern sagt, daß er darum erwürgt wird; oder wenn man Jemand mit Worten erretten könnte, daß er nicht erwürgt würde, und schweigt doch still dazu; oder wenn ein Mensch sonst sterben will, und wir helfen ihm nicht, sondern lassen ihn verhungern, erfrieren, ertrinken oder verbrennen; oder wenn wir mit Einem zürnen, und ihm feind werden, daß wir ihm nichts Gutes gönnen, sondern gönnen und wünschen ihm Böses, also daß, wenn es ihm wahr würde, er auch sterben müßte. Seht da, meine lieben Kinder, das alles heißt getödtet; denn dadurch wird ein Mensch schuldig an seines Nächsten Tod.

Auf daß ihr es nun wohl versteht, so merket mit allem Fleiß, wo Zorn, Neid und Haß ist, da ist auch das Tödten; tödtet man mit der Hand nicht, so tödtet man mit bösen Worten, und tödtet man mit den Worten nicht, so tödtet man aber mit den Gedanken im Herzen. Denn wo Zorn, Neid und Haß im Herzen ist, daselbst ist gewiß auch das Tödten; denn gleichwie das Feuer Schaden thut, wo es ausgeht, und läßt sich nicht mehr leicht wehren, also auch Neid, Haß und Zorn, wenn sie bewegt und angezündet werden, thun oft grö-

ßern Schaden, denn der Mensch im Sinn gehabt hat, ja sie bewegen auch wohl einen Menschen, daß er ein Uebel thut, daß er vorher sein Leben lang nie im Sinn gehabt hat, und ihm hernach von Herzen Leid ist; und kommt also alles Tödtten aus Neid, Haß und Zorn. Darum spricht der heilige Johannes in seiner Epistel 1. Joh. 3,15.: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

Also könnt ihr nun, meine lieben Kinder, fein verstehen, wie Christus dieß Gebot auslegt; denn er spricht: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; denn Zürnen ist nichts anderes, denn tödten mit dem Herzen. Nun spricht aber Gottes Gebot: Du sollst nicht tödten.

Weiter spricht Christus: Wer zu seinem Bruder sagt: „Racha,“ das ist, wer zornig gegen ihn murrst, daß man es an seiner Stimme und an seinen Geberden merkt, daß er mit ihm zürnt, der ist schuldig des Rathes. Wer aber sagt, du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. In diesen Worten lehrt uns unser lieber Herr Christus, daß man den Nächsten auch mit Worten tödtet, wenn man so zornig mit ihm redet, daß man wohl merken kann, daß man ihm von Herzen feind ist; und noch viel mehr, wenn man ihn schändet und schmähst, und macht damit, daß ihn andere Leute auch verachten, und ihm feind werden. Auch lehrt er uns den Zorn Gottes und die ernstliche Strafe erkennen, die hier zeitlich, und dort ewig über uns gehen sollen, wenn wir diese Gebote verachten und nicht halten. Denn er spricht nicht allein, der da tödtet, sondern auch, der da nur zürnt, der ist des Gerichts schuldig, das ist, er thut eine solche Sünde darum man ihn sollte vor Gericht führen, und eine Strafe über ihn ergehen lassen. Welcher aber mit seinem Zorn heraus fährt und murrst, der ist des Rathes schuldig, das ist, er thut eine solche Sünde, darüber man nicht erst im Gericht forschen soll, ob sie zu strafen sey oder nicht; denn es ist offenbar, daß es unrecht und sträflich ist, sondern man sollte flugs zu Rathe gehen, und bedenken, wie hart man ihn strafen sollte. Welcher aber mit seinem Zorn dem Nächsten Schaden thut, und ihn an seinen Ehren beleidigt, heißt ihn einen Narren, oder Schelmen, oder was andere dergleichen Scheltworte sind, der ist des höllischen Feuers schuldig, das ist, er thut eine solche grosse Sünde, die hier zeitlich und dort ewig sollte gestraft werden, wenn sie nicht gebüßet, und durchs Leiden Christi vergeben würde.

Noch vielmehr wird der Todtschlag hier und dort gestraft werden, wie Gott, der Herr, nach der Sündfluth zu Noah gesprochen hat 1 Mos. 9,5 rc.: Ich

will euer Blut von allen Thieren fordern, und will des Menschen Seele fordern von des Menschen Händen: Wer Menschenblut vergeußt, deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden; und dazu ist die Obrigkeit von Gott eingesetzt, wie ihr gehört habt.

Wenn man nun gleich der Obrigkeit entrinnt, oder sie selbst nachlässig und säumig ist, daß sie nicht straft, so läßt es doch Gott, der Herr, nicht ungerächt, sondern straft's hier und dort, wie er gesprochen hat, er wolle unser Blut und unsere Seele fordern, wie man fein sieht am Cain, der seinen Bruder Abel erschlug. Denn Gott der Herr straft ihn selbst darum 1 Mos. 4., hier zeitlich, daß er mußte ein böses, blödes, verzagtes, unruhiges Gewissen haben, sich fürchten und zittern, und aus dem Lande fliehen und keine bleibende Statt haben; er straft ihn auch dort in jener Welt ewig; denn er ist verflucht und verdammt.

Eine solche ernstliche Strafe, meine lieben Kinder, soll uns billig alle bewegen, daß wir dieß Gebot fleissig merken, und gern halten sollen, also daß wir Niemand tödten, weder mit Werken, noch mit Worten, noch mit Gedanken, wie uns Christus, der Herr, lehrt, sondern man soll geduldig seyn und leiden, wenn uns Gewalt und Unrecht geschieht; denn er spricht Matth. 5,10.: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen leiden, denn das Himmelreich ist ihr.

Wir sollen auch nicht zürnen, sondern unsere Feinde lieb haben, wir sollen ihnen nicht übel nachreden, sondern segnen, die uns fluchen, wir sollen uns auch nicht rächen, sondern wer uns einen Streich an einen Backen gibt, dem sollen wir den andern auch darhalten; und wer uns den Rock nehmen will, dem sollen wir auch den Mantel lassen: wer uns zwingt, Eine Meile Wegs mit ihm zu gehen, mit dem sollen wir zwei gehen; wir sollen Gutes thun denen, die uns hassen, und bitten für die, die uns beleidigen, auf daß wir rechte Kinder seyen unseres Vaters im Himmel; denn solches Alles hat uns Christus gelehrt und befohlen.

Wenn wir aber Jemand beleidigt und erzürnt haben, so sollen wir Fleiß anwenden, daß wir uns auf das Allerbeste wieder mit ihm versöhnen. Denn Christus spricht Matth. 5,23.: Wenn du deine Gabe auf den Altar opfern willst, und wirst allda eingedenk, daß dein Nächster Etwas wider dich hat, so lasse deine Gabe vor dem Altar, und gehe hin, und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder. Es war zwar im alten Testament ein feiner Gottesdienst,

wenn man opferte; denn Gott, der Herr, hat es selbst befohlen, aber unser lieber Herr Christus lehrt uns da, daß der allerbeste und nöthigste Gottesdienst sey, daß man Gottes Gebote und sich mit dem Nächsten versöhne: das sollt ihr, meine lieben Kinder, fleißig merken.

Dazu dient es auch zu zeitlicher Ruhe, zu Glück und Heil, wenn man Gottes Gebote fleißig hält; und wenn man es nicht thut, so dient es nur zur Schande, zum Schaden und Verderben. Denn Christus spricht Matth. 5,25.: Wir sollen mit unserem Widersacher uns bald vertragen, das ist, wir sollen mit Niemand zürnen, zanken, hadern oder rechten, sondern Vertrag und Frieden suchen, wie wir können, sonst möchten wir in den Kerker geworfen werden, und nicht herauskommen, bis wir auch bei einem Heller bezahlt. Denn es kann wohl geschehen, wenn wir gleich eine gerechte Sache haben, daß wir dennoch das Urtheil verlieren; und ob wir es schon gewinnen, so gehen oft mehr Kosten und Schaden darauf, denn die Sache werth ist: darum ist nichts Besseres, denn überall Frieden suchen.

Gleichwie wir nun mit Jedermann sollen Frieden halten, also sollen wir auch Fleiß anwenden, daß wir, wo andere Leute uneins sind, sie wieder zu Freunden machen; denn Christus spricht Matth. 5,9.: Selig sind die Friedfertigen, oder die Frieden machen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Darum, meine lieben Kinder, nehmt es zu Herzen, daß Gott geboten hat: Du sollst nicht tödten; und daß man unserem Herrn, Gott, nicht besser dienen kann, denn wenn man seine Gebote fleißig hält; und seydt geduldig, rächt euch selbst nicht, laßt unsern Herrn Gott rächen, der wird's wohl bezahlen, zürnet mit Niemand, beneidet Niemand, hasset Niemand, redet den Leuten nichts Uebles nach, thut Niemand kein Leid, seydt friedsam und helft andern Leuten auch zum Frieden, vertheidigt, vertragt und versöhnt die Leute mit einander, wo ihr könnt, vermeidet alle Ursache des Zorns, als da ist Muthwillen, Gespötte, Trutzen, Spielen, Trinken, und was dergleichen ist.

Dergleichen habt Jedermann lieb, gönnet und thut Jedermann Gutes, redet von und mit Jedermann freundlich und wohl, helft dem Nächsten sein Leben retten mit Schützen und Schirmen, mit Hülfe und Rath, mit Lehren und Warnen, mit Leihen, Borgen und Geben in der Noth, mit Essen und Trinken, mit Kleidern und Herbergen, mit Trösten und Arzeneien, und wie ihr nur könnt; denn alles hat uns Gott geboten, da er spricht: Du sollst nicht tödten.

Das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses fünften Gebots, daß man den Herrn über alle Dinge soll: fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unserem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das fünfte Gebot? So sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leibes Nöthen.

Die sechste Predigt. Auslegung des sechsten Gebots.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das fünfte Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns gegen unseres Nächsten eigene Person verhalten sollen, daß wir ihm an seinem Leib und Leben kein Leid thun sollen, weder mit Werken, Worten oder Gedanken. Nun hat aber der Mensch nach seinem eignen Leib nichts Lieberes, denn sein eignes eheliches Gemahl, wenn es anders christlich und recht zugeht; darum folgt hernach das sechste Gebot, das also lautet:

Du sollst nicht ehebrechen.

Das lehrt uns nun fein, wie wir uns gegen unsern und unseres Nächsten Ehegemahl sollen verhalten, nämlich also, daß wir unsere Ehegemahl nicht sollen verachten, noch von ihnen weichen oder brüchig an ihnen werden, sondern sollen sie lieb haben; desgleichen sollen wir auch keine Andern Ehegemahl verführen, oder die Ehe mit ihr brechen, sondern helfen und raten, daß ihr Zucht und Ehre bewahrt werde.

Denn das sollt ihr, meine lieben Kinder, wissen, und mit Fleiß in das Herz bilden, daß Gott, der Herr, den ehelichen Stand selbst geordnet und gesegnet hat: darum gefällt er ihm wohl, und will, daß man ihn unverrückt halte. Denn da Gott den Menschen geschaffen hatte, sprach er 1 Mos. 2,18.22.: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm einen Gehülfen machen; und ließ ihn entschlafen, und nahm eine Ripbe aus seiner Seite, und machte ihm ein Weib daraus. Da sprach der Mensch, das ist einmal Bein von meinem Bein, und Fleisch von meinem Fleisch. Darum wird ein Mann seinen Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden sie zwei ein Fleisch seyn. Und Gott der Herr segnete sie, und sprach zu

ihnen: Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, und bringet sie unter euch.

Da hört ihr, meine lieben Kinder, daß Gott, der Herr, den ehelichen Stand segnete: darum ist kein Zweifel, er gefällt ihm wohl, und ist ein edler köstlicher Stand, wie auch der Apostel anzeigt, und spricht Hebr. 13,4.: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei Jedermann, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und die Ehebrecher wird Gott richten.

Weiter spricht der Herr: Seyd fruchtbar und mehret euch, und zeigt uns damit an, daß die Früchte des ehelichen Standes, nämlich die Kinder, eine Gabe Gottes seyen; denn wenn er's nicht geheissen und geschaffen hätte, so könnten die Eheleute nicht Kinder mit einander zeugen. Darum sollt ihr merken, daß es ein grosser Unterschied ist zwischen dem ehelichen Leben, und dem Bubenleben. Das eheliche Leben ist nicht Sünde; denn Gott hat es geordnet, und gefällt ihm wohl; aber das Huren- und Bubenleben ist Sünde: Gott hat es verboten und gefällt ihm übel. Dazu hat er den ehelichen Stand befohlen, er soll die Welt mehren; dem unzüchtigen Bubenleben aber hat er's nicht befohlen, sondern verboten.

Darum ist gar viel am ehelichen Stand gelegen, als aus dem alle frommen, ehrbaren, weisen, gelehrten und herrlichen Leute herkommen; und wo man den ehelichen Stand fein hält, da werden die Kinder wohl gezogen, und wächst eine feine, geschickte junge Welt nach. Wo aber das Hurenleben überhand nimmt, da geht es übel zu, sehen, hören und lernen die Kinder nichts Gutes, wächst ein böses, unartiges und ungeschlachtet Volk auf, das in allen Sünden und Lastern lebt: so kommt denn Gott und straft mit Theuerung, Krieg und Sterben, bis er alles umkehrt.

Auch sollt ihr das wohl merken, daß der Herr spricht: Erfüllt die Erde, und bringt sie unter euch; denn viele Leute kommen darum nicht in den ehelichen Stand, daß sie sorgen, sie können sich nicht ernähren. Darum zeigt Gott, der Herr, hier an, daß er die Eheleute ernähren und reichlich versorgen will, wenn sie ihm nur trauen, und arbeiten. Denn er spricht: Bringet die Erde unter euch, das ist, was Gutes auf dem Erdboden ist und wächst, allerlei Thiere, Fische, Vögel und Früchte, die habe ich um euretwillen geschaffen, und euch gegeben: arbeitet nur darnach, daß ihr es redlich und aufrichtig gewinnt, und in eure Gewalt bringt. Und das sagt Gott den Eheleuten, sie sollen den Erdboden unter sich bringen: aber Huren und Buben sollen

nichts haben, wie man es auch fein sieht, daß sie gemeiniglich verderben, wie reich sie auch seyen.

Zu solchem ehelichen feinen Leben sind nun alle Menschen, die zu ihrem Alter gekommen, beschaffen und geordnet. Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, nicht gedenken, daß es in eurem freien Willen stehe, ob ihr wollt ehelich werden oder nicht. Das sage ich aber darum, daß ihr desto fleißiger und bei Zeiten lernt, wie ihr euch ehrlich ernähren, wohl haushalten, und euere Kinder fein auferziehen wollt. Denn Gott hat es geboten, daß wir alle ehelich werden sollen, ausgenommen dreierlei Leute, die der Herr Christus im Evangelio ausgenommen hat, daß sie nicht dürfen ehelich werden. Die ersten sind die, die da von Mutterleib her zum ehelichen Leben untüchtig sind; die andern sind die, die da von Menschen verschnitten, oder sonst durch Krankheit verdorben sind; die dritten sind die, denen Gott, der Herr, aus besonderer Gnade verliehen hat, daß sie rein und keusch mögen leben, auf daß sie dem Reich Gottes und dem heiligen Evangelium desto fleissiger mögen dienen und sein warten. Wer diese hohe Gabe von Gott hat, der soll Gott danken, und mag des ehelichen Standes wohl müssig gehen; denn Christus, der Herr, vermahnt uns dazu, und spricht: Es ist nicht einem Jeden gegeben; wer's ergreifen kann, der ergreife es.

Den andern allen ist geboten, daß sie ehelich werden sollen; denn Gott spricht 1 Mos. 1.: Seyd fruchtbar und mehret euch; und der heilige Paulus sagt 1. Cor. 7,9.: Wer sich nicht enthält, der soll freyen; denn es sey besser freyen, denn Brunst leiden; und abermals spricht er 1 Cor. 7,2.: Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eignes Weib, und eine Jegliche ihren eignen Mann.

Dieweil dann der eheliche Stand ein solcher feiner Stand ist, und soviel daran gelegen ist, auf daß je die Leute gern ehelich werden, und feine fromme Kinder aufziehen, damit es alles ordentlich und wohl zugehe: so hat Gott, der Herr, das Gebot gegeben 2 Mos. 20,14.: Du sollst nicht ehebrechen.

Und damit wir es ja recht verstehen, wie es Gott der Herr gemeint habe, und es auch fleißig und treulich halten, so hat es unser lieber Herr im Evangelium selbst fein ausgelegt, und spricht also Matth. 5,29.: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Das ist nun gut und leicht zu verstehen aus der Aus-

legung des vorigen Gebots. Denn Christus, unser Herr, lehrt uns da, daß es nicht genug sey, wenn man schon den Ehebruch vermeidet im äusserlichen Werk, sondern man soll auch alle unzüchtigen, schandbaren Worte, Geberden und Gedanken vermeiden. Darum spricht er: Welcher ein Weib nur ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

So merkt es nun mit allem Fleiß, meine lieben Kinder, daß Gott der Herr geboten hat, man soll nicht ehebrechen. Seine Meinung ist nun, man soll weder mit Werken, noch mit Worten, noch mit Mienen und Geberden, auch nicht mit den Gedanken im Herzen, ehebrechen, sondern man soll züchtig, rein und keusch leben, entweder im Jungfraustand, oder im ehelichen Stand, oder im Witwenstand; denn diese Stände alle drei sind reine, keusche Stände, wenn man sie recht hält. Man soll auch Niemand helfen oder rathen, noch Ursache, Statt oder Raum dazu geben, daß er seine Ehe breche, sondern man soll davor seyn mit Warnen und Vermahnen, mit Verhindern und mit Strafen, wie man immer kann.

Ihr sollt auch nicht gedenken, meine lieben Kinder, daß allein der Ehebruch verboten sey, und die andere Hurerei nicht; denn man findet etliche gottlose, tolle Leute, die da meinen, dieweil unser lieber Herr, Gott, in den zehn Geboten allein den Ehebruch nennt, und verbeut, es soll ihnen die andere Hurerei erlaubt seyn. Aber also sollt ihr nicht gedenken, meine lieben Kinder, sondern sollt fest glauben, daß alle Hurerei, alle Unkeuschheit und alle Unreinigkeit, wie man sie nur immer erdenken kann, Sünde ist, und Gott, dem Herrn, auf's Höchste mißfällt, ausgenommen den ehelichen Stand. Denn Moses spricht im alten Testament 5 Mo. 13,17. also: es soll keine Hure seyn unter den Töchtern Israel, und kein Hurer unter den Söhnen Israel. So spricht der heilige Paulus im neuen Testament 1 Cor. 5,6. also: Hurerei und alle Unreinigkeit laßt nicht von euch gesagt werden, desgleichen schandbare Worte und Narrentheidungen auch nicht. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer noch Unreiner Erbe hat in dem Reiche Christi und Gottes. Laßt euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Aus diesen Worten könnt ihr, meine lieben Kinder, wohl merken, wie hoch die Hurerei von Gott verboten ist, und wie er sie so ernstlich straft: darum sollt ihr euch mit allem Fleiß davor hüten. Denn Gott der Herr hat alle Hurerei und Unreinigkeit mit einander verboten, da er spricht: Du sollst nicht ehebrechen; denn wer Hurerei treibt, ist vor dem Ehebruch auch nicht sicher. Wer aber

den Ehebruch von Herzen meidet, der muß alle Hurerei auch meiden. Das werdet ihr zu seiner Zeit fein verstehen lernen; jetzt ist es euch noch zu schwer, und zu hoch.

So gedenkt nun, meine lieben Kinder, daß ihr es fleissig merket, und tief in euer Herz bildet, daß ihr dieß Gebot Gottes treulich haltet, zum Ersten, daß ihr nicht Hurerei und Ehebruch treibet mit den Werken, sondern haltet euch keusch und rein, bis ihr mit Gottes Hülfe und eurer Aeltern und guten Freunde Willen und Wissen in den ehelichen Stand kommt. Alsdann haltet eurem ehelichen Gemahl euere Treue, die ihr ihm zugesagt habt, brecht die Ehe nicht mit andern Personen, und haltet euch gegen euern Ehegenossen, wie es sich gebührt. Denn der heilige Paulus spricht 1 Cor. 7,4.: Das Weib ist ihres Leibes nicht mächtig, sondern der Mann; desgleichen auch der Mann ist seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib. So soll auch Reines ohne redliche Ursache, und ohne des Andern Willen hinlaufen, und das Andere in der Gefahr sitzen lassen, wie die bösen leichtfertigen Leute viel und oft thun; denn es ist auch Sünde und Unrecht, wenn sie gleich beide fromm bleiben, und ihrer Keines seine Ehe bricht.

Zum Andern sollt ihr Hurerei und Ehebruch meiden in den Worten, das ist, man soll Niemand unzüchtig anreden, Niemand nichts Unehrlisches anmuthen, nicht unzüchtige, schandbare Worte reden oder Liedlein singen, dadurch andere Leute zur Unkeuschheit und Ehebruch gereizt werden möchten. Desgleichen soll man auch meiden alle unzüchtige Weise und Geberde, und unordentlichen Schmuck mit Kleidern und andern Sachen, damit man andern Leuten wohlzugefallen begehrt, und sie dadurch zur Unzucht gereizt werden.

Zum Dritten sollt ihr Hurerei und Ehebruch meiden auch im Herzen und in Gedanken; denn ob es wohl die Welt nicht weiß, und nicht straft, wenn ihr etwas Böses gedenkt, so sieht's doch unser Herr Gott im Himmel, und straft's: darum spricht Christus: Wer ein Weib nur ansieht, ihrer zu begehren, der hat die Ehe schon gebrochen in seinem Herzen.

Ihr sollt auch alle Ursachen fleißig meiden, daraus diese Laster entspringen, als überflüssiges Essen und Trinken, Müßiggehen, Tanzen, und was dergleichen ist. Darum spricht Christus, der Herr, eben von dem Ehebruch Matth. 5,29.: Aergert sich dein rechtes Auge, so reisse es aus; denn es ist bester, daß eines deiner Glieder verderbe, denn daß der ganze Leib in die

Hölle geworfen werde, das ist, wenn dir dein rechtes Auge Ursache zum Ehebruch geben wollte, oder andern Sünden, so wäre dir nützer, du hättest es nicht: wie viel mehr, wenn dir Essen und Trinken, Tanzen und Spazieren Ursache zu Sünden gibt, sollst du es von dir werfen und unterbleiben lassen, auf daß du nicht in die Hölle geworfen werdest.

Zum Letztern sollt ihr nicht allein für euch selbst züchtig und keusch seyn, sondern auch keinem andern Menschen zur Unkeuschheit Ursache geben, nicht dazu rathen oder helfen, nicht sie belaufen oder beherbergen, sondern allen Fleiß anwenden, so viel mit Gott immer möglich ist, daß Jedermann fromm, züchtig und keusch bleibe, auf daß der eheliche Stand, der Gott so wohl gefällt und der ganzen Welt so viel daran gelegen ist, recht gehalten werde.

Also sollt ihr nun dieß Gebot verstehen, daß ihr alle Hurerei und Ehebrecherei meidet in Werken, Worten und Gedanken, und aller Ursache, die dazu bewegt, zuvorkommt bei euch und andern Leuten, auf daß wir alle ein feines, reines, züchtiges, keusches Leben führen, damit der eheliche Stand unzerrüttet bleibe, und die Welt mit feinen, frommen, wohlgezogenen Kindern erfüllt werde zu der Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten.

Denn das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses sechsten Gebots, daß man Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir um seinetwillen keusch und züchtig leben in Worten, Werken und Gedanken, und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das sechste Gebot? so sollt ihr also antworten: Wir sollen Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen keusch und züchtig leben in Worten, Werken und Gedanken und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Die siebente Predigt. Auslegung des siebenten Gebots.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das sechste Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns gegen unsern und unseres Nächsten Ehegemahl verhalten sollen, daß wir weder mit Werken, Worten oder Gedanken die Ehe brechen oder Hurerei treiben, sondern Jedermann Zucht und Keuschheit bewahren helfen.

Nun ist aber dem Menschen von Nöthen, wenn sein Leib und Leben versichert, und sein ehelicher Stand verwahrt ist, daß er auch zeitliche Güter habe, damit er sich, sein Weib und Kind, und das ganze Hausgesinde ernähre. Darum folgt darauf das siebente Gebot, das also lautet:

Du sollst nicht stehlen.

Das lehrt nun fein, wie wir uns gegen unseres Nächsten Habe und Gut, und alle seine Nahrung verhalten sollen, daß wir ihm nicht mit Unrecht etwas entziehen, verderben oder verwahrlosen, sondern mit allem Fleiß behüten, verwahren und mehren helfen, wie wir begehren, daß andere Leute uns auch thun sollen.

Das sollt ihr Kinder nun mit Fleiß merken, und wohl in das Herz bilden, daß das Wörtlein „stehlen“ beides vor Gott nach der heiligen Schrift, und vor der Welt nach den menschlichen Rechten, nicht allein heißt, wenn man dem Nächsten sein Gut heimlich und verborgen wegträgt, sondern auch, wenn man es mit Gewalt raubt verordnet und oder mit List und Unrecht an sich zieht und braucht ohne sein Wissen oder Willen, wenn die Sache gleich einen guten Schein hat. Damit ihr es aber desto besser versteht, meine lieben Kinder, so hört und vernehmt desselben etliche Beispiele von allerlei Ständen in der Welt.

Zum Ersten von der Obrigkeit. Gott, der Herr, hat geboten, wir sollen der Obrigkeit Rente, Zins, Zoll und Steuer geben, daß sie die Bösen strafe, und die Frommen beschütze. Wenn nun die Obrigkeiten die Unterthanen zu hart beschweren, mehr fordern, denn sie zur rechten Noth zu schützen und zu beschirmen bedürfen, und also die Leute verderben, die sie vor dem Verderben behüten sollten, so ist dasselbige nicht allein eine Tyrannei, sondern auch ein rechter sündlicher Diebstahl vor Gott; denn sie nehmen den Unterthanen das Ihrige ohne Recht und ohne ihren Willen. Und wenn sie das, das sie schon mit Recht einnehmen, nicht dazu gebrauchen, dazu es gegeben ist, wie wenn sie das Geld, das zu schützen und zu schirmen gehört, verschwenden, verspielen, mit Pracht, Hoffart und sündlichen Wollüsten anwenden, so ist es ein rechter Diebstahl vor Gott. Desgleichen wenn sie aus Kargheit und Geiz Etwas unterlassen, daß sie zu thun schuldig wären, wie wenn man das Regiment und Gericht nicht mit frommen verständigen Leuten versorget, die Pfarren und das Predigeramt nicht mit gottesfürchtigen gelehrten Leuten versteht, Schulen und andere nöthige Aemter in Ver-

fall gerathen läßt, nöthige öffentliche Gebäude, als Kirchen, Rathhäuser, Stadtmauern, Brücken, Brunnen und dergleichen zerfallen läßt, allein darum daß man das Geld spart, so wird es den Orten entzogen, dahin es gehört, und dazu es gegeben ist: das ist dann auch ein rechter sündlicher Diebstahl vor Gott.

Eben so sollt ihr es auch verstehen von Bischöfen, Pfarrherrn und Predigern. Denn wenn dieselben um ihres Nutzens willen die Wahrheit verschweigen und Lügen predigen, damit sie anderer Leute Güter an sich bringen, wie denn mit Vigilien, Seelenmessen, Jahrestagen, Ablaßbriefen, Bruderschaften, Wallfahrten und anderem solchen Gaukelwerk mehr, lange Zeit an allen Orten geschehen ist, und noch an vielen Orten ohne Aufhören geschieht, so ist es ein rechter sündlicher Diebstahl vor Gott; denn man betrügt den Nächsten um sein Gut, und zieht's das hin, dahin er nichts geben würde, wenn er die Wahrheit wüßte.

Desgleichen wenn die Rechtsgelehrten, Advokaten und Prokuratoren Jemand überreden, er habe eine gute Sache, so sie doch böse ist, allein darum daß sie Etwas zu thun haben und Geld überkommen; oder wenn sie sich mit List und bösen Stücken unterstehen, eine gute Sache böse, oder eine böse Sache gut zu machen, damit der Richter betrogen werde, und ein unrechtes Urtheil spreche; oder wenn der Richter selbst mit Wissen ein unrechtes Urtheil gibt in einer Sache, die Geld oder Gut betrifft: so ist es auch ein rechter sündlicher Diebstahl vor Gott; denn sie entziehen dem rechten Theil heimlich das Seinige, und geben es dem unrechten Theil. Es ist auch das nicht ein kleiner Diebstahl, wenn die Leute der Verstorbenen Güter erben wollen, die ihnen nicht gebühren, oder wenn man falsche Testamente schreibt, oder die rechten Testamente verleugnet und unterdrückt.

Also sollt ihr es auch verstehen von Kaufleuten und Händlern, wenn sie überflüssigen und unbilligen Gewinn nehmen; wenn sie falsche Ware hingeben, oder falsches Gewicht, falsche Ellen, und falsche Maße brauchen; oder wenn sie mit falschen Briefen und neuen Mähren die Leute überreden, daß sie eine Ware wohlfeil hingeben, von der sie heimlich wissen, daß sie bald aufschlagen werde; oder wenn sie lügen und falsch schwören, sie können ein Ding wohlfeiler bei einem Andern kaufen, und nöthigen also gleichsam die Leute, die ihnen glauben, daß man s ihnen auch so wohlfeil geben müsse; auch wenn sie die armen Handwerkeleute an sich ziehen, daß sie ihnen allein arbeiten, und darnach sich stellen, als bedürfen sie der Ware

nicht, bis sie die armen Leute drängen, daß sie dieselbe wohlfeiler geben müssen, denn sie es erschwingen können; auch wenn sie künstliche Griffe, Gesellschaften und Monopolien anrichten, damit sie die Leute drängen, daß man ihnen ihre Ware abkaufen muß, so theuer, als sie wollen. Das alles und dergleichen ist vor Gott lauter sündlicher Diebstahl; denn da wird dem Nächsten sein Gut entzogen ohne sein Recht und wider seinen Willen, welches er wohl behielte, wenn diese bösen Stücke nicht wären.

Desgleichen wenn die Handwerksleute fälschlich arbeiten, und sich befleißigen, daß ihre Arbeit besser scheine, denn sie ist; oder wenn sie mehr zum Lohn fordern, denn sie verdient haben: so ist es auch ein rechter sündlicher Diebstahl vor Gott; denn dadurch wird dem Nächsten sein Gut heimlich entzogen ohne sein Recht wider seinen Willen, das er gerne behielte.

Also ist es auch unter dem Bauernvolke, welchem König, Fürsten und Herren das Land und Feld zugetheilt haben, daß sie es bauen, und Land und Leute ernähren helfen sollen. Wenn sie nun unfleißig bauen, faul und nachlässig sind, oder die Früchte, die sie erbauen, und das Vieh, daß sie erzogen haben, zu theuer wieder hingeben, damit sie die armen Leute schinden und beschweren, darnach stolz und hoffärtig dazu werden: so sind sie auch rechte schädliche Diebe vor Gott. Denn die Obrigkeit gibt keinem Bauern das Land oder Feld gar zu eigen, sondern behält sich selbst durchaus die größte Gerechtigkeit vor, wie man sieht an den Lehnsgütern und dergleichen. Der Bauer ist darauf gesetzt, daß er Land und Leute seiner Obrigkeit ernähren helfe: thut er es nicht treulich, oder gibt's zu theuer, so ist es eine Dieberei. Denn wenn ein Bauer also Herr über seinen Acker wäre, daß er möchte bauen, wenn er wollte, oder hingeben so theuer, als er wollte, so vermöchten alle Bauern in einem ganzen Dorf so viel nicht, daß sie den geringsten Acker kaufen und bezahlen möchten, und wir müßten zuletzt auch wohl Hungers bei ihnen sterben.

Desgleichen sollt ihr es auch verstehen von den Dienstboten, das ist, von Mägden und Knechten, von Handwerkegelesen und Tagelöhnern; denn diese alle werden darum gedinget und bestellt, daß sie arbeiten sollen, und mit ihrer Arbeit der Herrschaft Nutzen schaffen, und das Gut erhalten, bessern und mehren helfen. Wenn sie nun unfleißig und untreulich dienen und arbeiten, wie wenn sie faul und nachlässig sind, oder des Herrn Gut unnütz verthun, verderben oder verwahrlosen, so entziehen sie ihrem Herrn den Nutzen, den er von ihnen haben soll; deßgleichen wenn sie mehr Lohn for-

dern und nehmen, denn sie vernehmen; auch wenn sie zu unrechter Zeit aus dem Dienst laufen: so thun sie der Herrschaft schaden, schmälern ihr Gut und Nahrung, und sind rechte schädliche Diebe und Diebinnen, und sündigen schwer wider Gottes Gebot.

Also sollt ihr es durchaus verstehen, meine lieben Kinder, daß ein Jeder, der anderer Leute Gut mit Unrecht, heimlich, tückisch oder ohne Willen des rechten Herrn an sich zieht, oder einem Andern Schaden thut an seiner Nahrung und seinem Gut, oder seinem Nächsten den Nutzen und das Frommen nicht schafft, den er ihm schuldig ist, oder verdienten Lohn, oder verfallene Schuld aus Geiz ohne Noth wegen eignen Nutzens nicht bezahlt, oder nicht wieder gibt, was man ihm zu bewahren gegeben hat, oder was er gefunden hat: der ist vor Gott ein rechter Dieb, ob er gleich vor der Welt nicht darum gestraft wird.

Darum seht ihr nun, meine lieben Kinder, wie ein elendes, schändliches Ding es in der Welt ist; denn solcher heimlicher Dieberei ist die ganze Welt voll, in allen Ständen, von dem Geringsten bis auf den Angesehensten.

Nun ist es je ein schändlicher Name, wenn man Einen einen Dieb schelten kann: darum straft sie auch unser Herr Gott daß es ihnen ersprießlich ist, was sie also erschinden und erschaden, schickt ihnen wieder Leute, die ihnen eben so thun, wie sie andern Leuten gethan haben, oder läßt sie sonst verderben.

Darum, meine lieben Kinder, nehmt Gottes Gebot zu Herzen und hütet euch vor dem Stehlen, nehmet Niemanden das Seine, thut Niemanden einen Schaden, sondern verhütet Schaden, wo ihr könnt, und thut Jedermann, was ihr schuldig seyd, ein Jeder nach seinem Stand. Und wenn euch fremdes Gut anvertraut wird, geht recht damit um; denn ihr sollt ja frömmer werden, denn die alte Welt ist, dieweil unser Herr Gott euch sein Wort und göttlichen Willen so fein anzeigen und unterweisen läßt, von welchem die Alten nicht so viel gehört und gelernt haben; thut ihr es aber nicht, so wird euch gewiß Gott hart strafen; denn es spricht unser lieber Herr im Evangelium Luc. 12,47.: wenn ein Knecht seines Herrn Willen weiß, und ihn nicht thut, so wird er mit vielen Streichen geschlagen.

Dieweil ihr nun gehört habt, daß es ein Diebstahl sey, wenn man die Leute übernimmt mit großem Gewinn oder großem Lohn, so sollt ihr dennoch wissen, daß es unserem Herrn, Gott, nicht übel gefällt, daß ein jeder mit sei-

ner Arbeit, ober mit seinem Handel, wenn er recht und treu damit umgeht, so viel gewinne, daß er sich und seine unerzogenen Kinder ernähren kann. Denn es spricht der Herr Christus im Evangelium Matth. 10,10.: Es ist ein jeder Arbeiter seines Lohnes werth. Und der Lohn oder Gewinn darf so groß seyn, daß er sich nicht allein davon ernähren kann, so lang er zu arbeiten vermag, sondern auch, wenn er alt und krank geworden ist, dennoch nicht betteln darf. Das zeigt Salomon an, da er sagt Spr. Sal. 5,9 rc.: Du sollst deine Ehre (das ist, deine Kunst und Geschicklichkeit, oder deine Arbeit, damit dich dein Gott begabt hat, daß man dich darum ehrlich hält) die sollst du keinem Andern geben, daß ist, du sollst sie dir und deinen Kindern, die dir Gott befohlen hat, nützlich machen; und deine Jahre, das ist, deine jungen Tage, darin du Nutzen schaffen kannst, sollst du nicht geben dem Grausamen, das ist, dem Unbarmherzigen, der dir nicht lohnt, sondern dich in der Noth oder im Alter betteln läßt, daß sich nicht Fremde von deinem Vermögen sättigen; und deine Arbeit fest in eines Andern Haus, das ist, daß nicht andere Leute den Nutzen von deiner Arbeit haben, und du zu einem Bettler dabei werdest, und darnach seufzen müssest, wenn du deinen Leib und dein Gut verzehrt hast. Darum spricht auch der heil. Paulus 1 Tim. 5,8.: Welcher seinem eignen Haus nicht wohl vorsteht, der ist ärger, denn ein Ungläubiger.

Auf daß ihr nun, meine lieben Kinder, das siebente Gebot auch recht versteht, so müßt ihr wissen, daß uns darin verboten ist, daß wir nicht stehlen, rauben oder Schaden thun sollen, weder mit den Werken noch mit den Worten, noch mit den Gedanken, wie ihr in den vorigen Geboten gehört und gelernt habt. Mit dem Werk sollen wir nicht Schaden thun auf keine Weise, wie vorhin angezeigt ist; mit Worten sollen wir nicht stehlen, daß wir Niemanden das Seinige ablügen, abschwatzen oder absprechen, Niemanden seine Arbeit oder sein Wesen schänden, noch sonst etwas reden, dadurch dem Nächsten Schaden geschehe; mit den Gedanken sollen wir nicht stehlen, daß wir nicht durch Geiz fremdes Gut begehren, und durch List und Unrecht zu überkommen trachten, sondern sollen Jedermann geben, was sein ist, Jedermann dienen und thun, was wir schuldig sind, Jedermanns Schaden wehren, vor Schaden warnen, und alles reden, Dadurch des Nächsten Gut und Nahrung gefördert und gemehrt werde, Jedermann Gutes gönnen von Herzen, und Niemand beneiden; ja wir sollen auch von unserem eignen Gut mild und barmherzig seyn, und den Armen helfen und mittheilen, wie uns Christus gebeut, und spricht Luc. 11,41.: Gebt Almosen von

dem, das euch übrig ist, so wird euch alles rein seyn; und abermal Luc. 6,30.: Gib einem Jeden, der dich bittet; denn Christus spricht Matth. 25,40.: was man den allergeringsten Christen um seinetwillen zu Gute thue, das habe man ihm selber gethan.

Denn das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses siebenten Gebote, daß man Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir um seinetwillen unseres Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder bösem Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das siebente Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben auf daß wir um seinetwillen unsere Nächsten Geld noch Gut nicht nehmen, noch mit falscher Ware oder bösem Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Die achte Predigt. Auslegung des achten Gebots.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das siebente Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir unseres Nächsten Gut in keinerlei Wege oder Weise mit Unrecht an uns ziehen sollen, auch wenn er uns aus gutem Willen oder aus Noth darüber vertraut, daß wir nicht anders, denn wie uns befohlen ist, damit handeln sollen, sondern sollen allen möglichen Fleiß anwenden, daß ihm sein Gut bewahrt, erhalten, gebessert und gemehrt werde.

Nun ist aber dem Menschen seine zeitliche Nahrung nicht durchaus am Gut allein gelegen, sondern der meiste Theil, oder ganz und gar an seinem guten Namen, oder gutem Gerüchte und Leumund, daß ist, am Glauben und Trauen und wenn ihm gleich die Nahrung nicht daran läge, so will doch Gott sonst, daß wir wohl leben und ein gutes Gerüchte behalten, auf daß wir Niemand ärgern oder kein böses Exempel geben. Darum folgt jetzt das achte Gebot, daß also lautet:

Du sollst kein falsch Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

Das lehrt uns nun fein, wie wir uns gegen unseres Nächsten Ehre und guten Namen verhalten sollen, daß wir ihn nicht mit Lügen oder falschem Zeugniß zu Schanden machen, sondern mit allem Fleiß seine Ehre und Glauben

helfen erretten, bewahren und mehren, wie wir begehren, daß andere Leute uns auch thun sollen.

Das sollt ihr Kinder nun mit allem Fleiß merken und wohl in das Herz bilden, welch ein gutes, köstliches und edles Ding es ist, wenn ein Mensch einen guten Namen oder ein gutes Gerücht hat, das ist, wenn Jedermann Gutes von ihm redet, und Niemand mit der Wahrheit Arges von ihm sagen kann. Denn Salomon spricht Sprüchw. 22, 1.: Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum. Und so unser lieber Herr Gott so fleißig gebeut, daß uns andere Leute unsern guten Namen nicht mit falschem Zeugniß unterdrücken sollen, so will er gewiß von uns haben, und gefällt ihm wohl, daß wir selbst auch Fleiß anwenden, daß wir einen guten Namen und ein gutes Gerücht unter den Menschen überkommen und behalten. Das geschieht aber, wenn wir fromm und redlich sind, Gottes Gebote fleißig halten, und alles Uebel fliehen und meiden, wie St. Paulus lehrt 1. Thess. 5, 22.: Wir sollen auch allen bösen Schein meiden.

Darum, meine lieben Kinder, seydt fromm und züchtig, haltet die Gebote Gottes, und folgt euren Aeltern und Obern, daß ihr einen guten Namen überkommt; denn das gefällt Gott wohl, und ist euch nützlich zu Ehre und zu Gut, zu Vertrauen und zu Glauben; und thut nicht, wie etliche böse Leute thun, die sich nicht schämen, und nichts darnach fragen, daß Jedermann Uebels von ihnen redet: darum schämen sie sich auch keiner Sünde noch Schande; aber Gott wird sie gewiß strafen, und sie werden ein böses Ende nehmen.

Dagegen hütet euch auch mit allem Fleiß, meine lieben Kinder, daß ihr keine falschen Zeugnisse gebet wider euren Nächsten, das ist, daß ihr andern Leuten ihre Ehre und ihren guten Namen nicht mit Lügen nehmt oder unterdrückt; denn Zeugniß heißt eigentlich, was man sagt oder redet in einer Sache, darin zwei oder mehrere streitig sind, wie wenn Einer sagt, ich habe dem Etwas geliehen, und derselbige leugnet, und spricht Nein dazu. Wenn nun ein Anderer käme, und gäbe ein falsches Zeugniß, und spräche: Ich hab's gesehen, daß er ihm das geliehen hat, so thäte er seinem Nächsten doppelten Schaden. Zum Ersten machte er, daß sein Nächster wiedergeben oder bezahlen müßte, daß man ihm doch nicht geliehen hätte; zum Andern machte er, daß man ihn für einen Lügner hielte, und ihm nichts mehr traute; denn Jedermann würde gedenken: Siehe, ist das so ein leichtfertiger, verlogner Mann, der dafür leugnet, wenn man ihm Etwas leihet, wenn man ihn

schon überweisen kann: so will ich nichts mehr von ihm halten. Nun ist es aber ein viel grösserer Schaden, wenn Einer seinen guten Namen, das ist, Glauben und Vertrauen verliert, denn wenn er Etwas bezahlen muß, daß er nicht schuldig ist, oder eine Strafe leiden, die er nicht verdient hat. Darum wird uns in diesem Gebot vornehmlich verboten, daß wir unseres Nächsten Ehre und guten Namen mit Lügen oder falschem Zeugniß nicht schmälern oder unterdrücken sollen.

Es dient auch ein wahrhaftiges Zeugniß oft dazu, daß man Zank und Hader zwischen den Leuten dadurch stillt und Frieden macht, es sey gleich vor Gericht, oder anderen Orten; aber mit falschem Zeugniß macht man nur Zank und Hader, Neid und Haß, Feindschaft und Unfrieden. Darum wird uns in diesem Gebot auch verboten, daß wir die Leute mit Lügen nicht gegen einander verschwagen, nicht zu Zorn gegen einander reißen, oder Zank und aber mehren sollen, sondern sollen die Wahrheit sagen, und überall wo wir können, Frieden und Einigkeit machen, und die Leute mit einander versöhnen; denn das gefällt Gott, dem Herrn, besonders wohl, und ist eine feine Tugend. Darum spricht Christus im Evangelium Matth. 5,9.: Selig sind die Friedfertigen, das ist, die gern Frieden machen; denn sie werden Gottes Kinder genannt werden.

Darum, meine lieben Kinder, hütet euch mit allem Fleiß, daß ihr nicht lüget, oder falsches Zeugniß gebt, auf daß ihr Niemandem seine Ehre raubt, oder Unfrieden und Zorn anrichtet zu keiner Zeit und an keinem Orte. Am allermeisten aber hütet euch, daß ihr vor Gericht, wenn ihr dazu gefordert werdet, kein falsches Zeugniß gebt; denn Gott der Herr hat das Gericht und die Obrigkeiten selbst geordnet und eingesetzt, daß sie die Frommen schützen, und die Bösen strafen sollen, wir könnten sonst keinen Frieden noch Ruhe in dieser Welt haben; und wer beschweret ist, und Unrecht leidet, dem soll das Gericht helfen, wenn er es anruft. Darum soll man recht richten und urtheilen; denn es ist Gottes Ordnung, und der Welt höchster Trost und Schutz; und wer Gericht und Recht verkehrt, der thut wider Gottes Ordnung, und wider alle Menschen. Nun kann aber Niemand das Gericht leichter verführen, denn ein falscher Zeuge: darum ist es eine überaus grosse Sünde, ja, es ist mehr, denn Eine Sünde; denn ein falscher Zeuge schwört einen falschen Eid wider das andere Gebot, macht das Gericht falsch, das Gottes Ordnung ist, verachtet seine Obrigkeit, und verführt dieselbe, beraubt seinen Nächsten seiner Ehre, und des Gutes dazu, darum er rechtet, hindert den Frieden,

den man mit dem gerechten Urtheil machen soll, und richtet Hader und Zank an, machet Neid und Haß, Zorn, Argwohn und Feindschaft, daraus oft Todtschläge und andere grosse Uebel entstehen; das kann dann Gott nicht ungerächt lassen, sondern straft es gewiß aufs Allerernstlichste: darum soll sich Jedermann davor hüten und kein falsches Zeugniß geben.

Es ist uns auch in diesem Gebot verboten aller böser Argwohn. Argwohn aber ist, wenn man von dem Nächsten nichts Gutes gedenkt, sondern legt ihm seine Worte oder Werke übel aus, so man doch nicht gewiß ist, noch gewiß seyn kann, daß es also seyn kann; denn wer einen solchen bösen Argwohn anrichtet, der gibt auch falsches Zeugniß, und thut eben so grossen Schaden, als der sonst falsches Zeugniß gibt, ja er thut noch grössern Schaden. Denn wer öffentlich lügt oder falsches Zeugniß gibt, den kann man vor Recht fordern und verklagen, wer aber einen bösen Argwohn mit Worten anrichtet, und seinen Nächsten unbilliger Weise verdächtig macht, dem kann man nicht wehren; dann er redet's also, daß er es doch nicht geredet haben will, und thut gleichwohl Schaden: das ist dann auch wider dieß Gebot, und eine grosse Sünde.

Darum, meine lieben Kinder, hütet euch vor diesem Laster auch mit allem Fleiß, und seyd nicht argwöhnisch bei euch selbst, sondern legt Alles zum Besten aus, was ihr von eurem Nächsten seht und hört; denn das ist der christlichen Liebe Art und Natur, wie Paulus sagt 1. Cor. 13, 4 rc.: Die Liebe gedenkt nichts Arges.

Damit ihr dieß Gebot aber recht versteht, meine lieben Kinder, so sollt ihr wissen, daß uns Gott der Herr, in diesem Gebot verbeut alles böse Geschwätz, damit wir wider die Liebe handeln, und unserm Nächsten Schaden thun; denn es ist alles Sünde und Unrecht, was wider die Liebe geschwätzt wird, wenn es schon an sich selbst wahr ist. Darum spricht unser lieber Herr Christus im Evangelium Matth. 12, 36.: Wir müssen Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Worte, daß aus unserm Munde gehet.

So wir denn von den unnützen Worten müssen Rechenschaft geben, so müssen wir noch vielmehr Rechenschaft geben von den schädlichen und ärgerlichen Worten. Darum ist uns in diesem Gebot auch verboten das gemeine, grosse und ärgerliche Laster des Afterredens, da man des Nächsten Sünde und Gebrechen ausschreiet und ausrichtet; denn daraus kommt nichts Gutes, sondern eitel Schaden und Aergerniß; denn wenn man fremde Sünde al-

so ausschreiet, so ärgern sich viele Leute daran, und gedenken: Siehe, thut der und der das, und ist so gemein, so will ich's auch thun. Um deßwillen hat der heil. Paulus verboten Ephes. 5,15.: Man soll Hurerei, Unreinigkeit und Geiz auch nicht nennen unter den Christen, das ist, man soll nicht viel unnöthiges Geschwätz davon treiben, daß man nicht den Leuten Ursache dazu gebe, die es sonst nicht thäten.

Nun spricht aber der Herr Christus im Evangelium Matth. 18,6.: Es wäre dem, der Aergerniß anrichtet, besser, daß man ihm einen Mühlstein an den Hals hängete, und ihn in das tiefe Meer versenkete. So eine gar grosse Sünde ist es, und so heftig straft sie Gott der Herr, wenn man Aergerniß unter den Menschen anrichtet.

Weiter begibt es sich auch zu Zeiten, wenn man einen Menschen also ausschreiet, und überall vor Jedermann zu Schanden macht, daß er darob ver- rucht und unverschämt wird, und fragt nichts mehr darnach, bleibt also sein Lebtage in Sünden, so er sich sonst bekehrt und gebessert hätte.

Darum soll man die Leute nicht ausrichten, noch übel nachreden, wenn es schon wahr ist, was man von ihnen sagen wollte, sondern man soll sich halten, wie uns Christus, der Herr, im Evangelium gelehrt hat, da er also spricht Matth. 18,15.: Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen, höret er sich nicht, so nimm noch Einen oder zwei zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde. Höret er sich nicht, so sage es der Gemeinde, höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden.

Das ist, meine lieben Kinder, die rechte Weise, von anderer Leute Sünden zu reden. Wer aber nicht also thun will, der soll stillschweigen; denn es bringt doch keinen Nutzen, sondern eitel Aergerniß und Schaden.

Es ist aber nicht genug, daß wir uns für unsere Person also halten, sondern wir sollen auch andern Leuten nicht Ursache dazu geben, daß sie anders handeln, denn wie ihr jetzt gehört habt, das ist, wir sollen nicht dazu helfen noch rathen; wenn es aber ja von andern Leuten geschieht, so sollen wir uns doch dasselbe nicht lassen gefallen, sondern sollen sauer dazu sehen, und sie freundlich und ernstlich darum strafen.

Also sollt ihr nun dieß Gebot verstehen, meine lieben Kinder, daß uns darin geboten seyn, daß wir mit allem Fleiß meiden sollen alles Lügen und Kriegen, und alle anderen schädlichen Worte, damit man dem Nächsten seine Ehre abschneidet, oder Zank und Hader anrichtet, es sey gleich vor Gericht oder an andern Orten. Wir sollen auch nicht argwöhnisch seyn, daß wir unserem Nächsten sein Wort und Werk übel auslegen, oder sonst seine Gebrechen und Fehler ausbreiten und ausschreien, sondern sollen die Wahrheit zu der Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten allezeit reden und bekennen, und Jedermann alle Ehre und alles Gute nachsagen, Friede und Einigkeit allenthalben fördern, alle Dinge zum Besten auslegen, und des Nächsten Sünde und Gebrechen, wenn wir es nicht heilen können, zudecken und tragen.

Denn das ist die Meinung und der rechte Verstand dieses achten Gebots, daß man Gott, den Herrn, über alle Dinge soll fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden, oder bösen Leumund machen, sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das achte Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen; sondern ihn entschuldigen, gutes von ihm reden und alles zum besten kehren.

Die neunte Predigt. Auslegung des neunten und zehnten Gebots.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie ihr das achte Gebot verstehen sollt, darin wir lernen, wie wir uns gegen unseres Nächsten Ehre und Glimpf sollen verhalten, daß wir kein falsches Zeugniß wider ihn geben, noch sonst fälschlich, noch unordentlich ihm nachreden, sondern Gutes von ihm sagen, ihn entschuldigen, und alles zum Besten auslegen sollen.

Nun ist es aber nicht genug, wenn wir schon die vorigen Gebote äusserlich im Werke alle halten, und unserem Nächsten gleich weder an seinem Leib, noch an seinem Gemahl, noch an seinem Gut, noch an seinen Ehren keinen Schaden thun, sondern wir sind und bleiben dennoch Sünder, und müßten alle verdammt werden, wenn Gott nach seiner Gerechtigkeit mit uns wollte handeln, und nicht nach der Barmherzigkeit. Darum, auf daß wir solches

wohl verstehen lernen, folgen nun die letzten zwei Gebote, nämlich, das neunte und zehnte, die also lauten:

Du sollst nicht begehren deine Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist.

Diese zwei Gebote nun lernen uns fein erkennen, daß nicht allein die äusserlichen bösen Werke und Worte Sünde sind, sondern auch die inwendige Neigung, Begierde und Lüste des Herzens, deren Niemand ledig ist, sondern werden uns im Mutterleib angeboren.

Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, das mit allem Fleiß merken, und wohl in das Herz bilden, daß Gelüsten Sünde ist, und alle Menschen auf Erden, auch die Kinder in Mutterleib, sind nicht ohne Lust: darum sind wir auch alle Sünder, und Niemand ist unschuldig vor Gott, wie Paulus spricht Röm. 3,23.: Wir sind allesamt Sünder, und mangeln des Ruhme, den wir von Gott haben sollen; und David spricht auch Psalm 14,3.: Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.

Denn das empfinden und erfahren wir alle, daß wir von Natur voll böser Lüste stecken; denn wir haben Lust zu allem dem, das dem Fleisch wohlthut, und fliehen alles, das dem Leibe wehe thut, also daß man solche Lust auch an den Kindlein in der Wiege spürt. Denn wenn ein Kindlein hart liegt, hungrig und durstig ist, oder ist ihm zu kalt oder zu heiß, so zappelt es, und windet sich hin und her, und weint darum; desgleichen wenn man es etwas Schönes sehen läßt, und nimmt es ihm bald wieder, oder wenn man es ihm nicht gibt, wenn es daran denkt; so weint es auch darum. Das sind aber eitel grosse Anzeichen, daß auch die Kinder in der Wiege voll böser Lüste sind, und sind also auch Sünder sowohl als die Alten; denn sie thun wider diese Gebote.

Und ihr nun, meine lieben Kinder, sollt das fleißig merken, und eure Sünde auch recht erkennen lernen, und sollt euch gar nicht daran kehren, daß etliche unverständige Leute sagen: Die jungen Kinder seyen noch ohne Sünde, rein und unschuldig: denn es ist nicht wahr, und die solches sagen, verführen sich selbst, und andere Leute mit ihnen; denn darum tauft man die Kindlein, weil sie Vergebung der Sünden wohl bedürfen, und durch die Taufe dieselbige überkommen sollen. Das ist aber gewiß wahr, daß solches wenige Leute verstehen; denn die Vernunft begreift es nicht, daß die Kinder wegen der Lust auch Sünder seyn sollen, sondern sie meint, dieweil sie

noch kein böses Werk thun, so seyen sie rein und unschuldig. Wir aber sollen nicht nach der Vernunft urtheilen, sondern nach dem Worte Gottes, und sollen wissen und bekennen, daß das Gelüsten auch Sünde sey. Denn wenn wir recht fromm, rein und unschuldig wären, so ließen wir uns nichts gelüsten oder wohlgefallen, das uns oder unserem Leib lieblich und angenehm wäre, sondern allein, was uns Gott gäbe, oder was ihm wohlgefiere, das würde uns auch wohlgefallen und lieblich seyn: desgleichen würden wir auch nichts Hassen oder fliehen, das uns oder unserm Leib zuwider ist und wehe thut, sondern allein, was Gott mißfällt, und uns von ihm verboten ist, das würden wir hassen und fliehen, und würden also lieber Mangel leiden, wenn es Gottes Wille wäre, denn daß wir Frieden, Ruhe und alles genug wider seinen Willen haben wollten. Wir thun es aber nicht, sondern lassen uns eines Dinges gelüsten, ehe wir wissen, ob uns Gott dasselbige geben wolle oder nicht, und werden je einem Ding feind, ehe wir wissen, ob uns Gott desselbigen überleben will oder nicht; ja wenn wir seinen Willen schon wissen, so gelüsten und dennoch ein Anderes: das ist dann eine große Sünde; denn sein Wille soll geschehen, und nicht der unsere, wie wir im Vater unser bitten.

Das ist nun eine sehr große Weisheit, daß wir solches verstehen; denn es versteht nicht Jedermann, also daß auch der heil. Paulus sagt Röm. 7,7.: Er hätte diese Sünde nicht erkannt, ohne durchs Gesetz; denn er spricht: Ich wüßte nichts von der Lust, daß sie Sünde ist, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Du sollst dich nicht gelüsten lassen. Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, so werdet ihr Gottesfurcht recht lernen; denn wir sollen Gott den Herrn, nicht allein fürchten, wenn wir böse Worte und Werke treiben, sondern auch, wenn sich böse Lüste in unsern Herzen regen; ja wenn sie sich schon eine Zeitlang nicht regen, so sollen wir dennoch wissen, daß sie in unsern Herzen verborgen liegen, und Sünde sind; denn wenn sie Gott nicht in uns wüßte und erkennete, so hätte er uns das Gelüsten nicht verbieten dürfen, wie der heil. Paulus bezeugt, und spricht 1 Tim. 1,9.: Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben. Diese Furcht Gottes aber ist ein Anfang aller Weisheit, wie ihr gehört habt. Darum, wenn ihr die zehn Gebote fleißig, recht und wohl verstehen lernet, so werdet ihr weise Leute werden; denn David spricht Psalm. 19, 9.: Die Gebote Gottes machen die Einfältigen weise.

Dieweil wir denn nun wissen, meine lieben Kinder, daß Gelüsten Sünde ist, so wollen wir uns auch davor hüten, so viel mit Gottes Gnade und Hülfe immer möglich ist, besonders aber sollen wir Fleiß anwenden, daß wir keiner bösen Lust nachfolgen, und nicht darnach thun: darum, auf daß ihr es desto besser meiden könnt, merkt, wie ihr diese zwei Gebote verstehen sollt.

Das neunte Gebot lautet also: Du sollst nicht begehren deine Nächsten Haus. Nun sollt ihr aber durch das Wörtlein „Haus“ nicht allein das Gebäude verstehen, darin die Leute wohnen, sondern das ganze Haushalten, und alles, was dazu gehört. Denn im alten Testamente, bei den Juden, hat man die Städte und Dörfer nach den Geschlechtern ausgetheilt, und wer nicht dieses Geschlechts war, das daselbst hingehörte, der konnte kein Haus am selben Ort überkommen: darum mag man wohl durch das Wörtlein „Haus“ auch das Geschlecht verstehen. Das ist nun die Meinung, wenn unser Nächster eines guten Geschlechts ist, große Güter geerbt, ein feines Haushalten, sein Bürgerrecht, Ehre und Würde, ein ehrliches Amt, und Alles hat, das zum Hausvater gehört, oder bei einem Hausvater gefunden wird, so sollen wir uns seines Hauses nicht gelüsten lassen, das ist, wir sollen keineswegs begehren, daß er davon oder darum kommen sollte, auf daß wir an seine Statt kommen möchten; denn das Gebot meint eigentlich das ganze Wesen, Haushalten und den Stand unseres Nächsten und ist so viel gesagt: Laß dich nicht gelüsten, daß du gern seyn wolltest, was dein Nächster ist, oder in dem Stand seyn, darin dein Nächster ist, sondern laß dir deinen Stand gefallen, darein dich Gott gelegt und geordnet hat.

So merkt es nun mit Fleiß, meine lieben Kinder, und behaltet es auch, laßt euch nicht gelüsten eines andern und höhern Geschlechts, denn ihr seyd, laßt euch nicht gelüsten eines andern und reichern Haushaltens, denn ihr habt, laßt euch auch nicht gelüsten eines andern und höhern Standes oder Amtes, denn dazu ihr berufen seyd, sondern lasse sich ein Jeder seinen Stand, das ist, sein Haus oder Haushalten gefallen, und diene Gott darin aufs Allerfleissigste, so sind wir gehorsame Kinder Gottes, und erfüllen seinen göttlichen Willen.

Auch sollt ihr das besonders merken, daß diese zwei Gebote uns wehren, daß wir unsers Nächsten Haus oder Güter nicht an uns ziehen sollen, wenn wir es gleich mit gutem Schein und Fug oder mit Recht vor der Welt thun können, sondern sollens ihm lassen, und dazu helfen, daß er es behalten

möge. Denn unser Herr Gott spricht nicht; stiehl deinem Nächsten sein Haus nicht, oder raube ihm es nicht, oder betrüge ihn nicht darum; denn das alles hat er zuvor im siebenten Gebot verboten, sondern er spricht: Laß dich's nicht gelüsten. Wenn du nun grosse Lust hast, ihn zu verdrängen, und dich an seine Statt zu setzen, und stehest deshalb desto lieber, daß er übel haushalte, leihst und borgest ihm desto mehr, daß er nachlässig, liederlich und arm werde, bis er zuletzt verkaufen muß, wenn du ihm es alsdann gleich abkaufst und redlich bezahlst: so hast du dennoch gesündigt; denn wir sollen unsern Nächsten lieben, als uns selbst, und ihm alles Gute gönnen, als uns selbst. Nun wollten wir ja gern bei dem Unsrigen bleiben, und nicht durch Armuth in Abnehmen oder gar von häuslichen Ehren kommen. Darum sollen wir auch unserm Nächsten nicht nach seinem Haus trachten, sondern vielmehr helfen und rathen, daß er es behalte, und in seinem ehrlichen guten Stand bleibe.

Das ist nun die Meinung und der rechte Verstand dieses neunten Gebotes, daß man Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir um seinetwillen unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause trachten, und nicht mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm, dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich seyen. Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß; und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das neunte Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause trachten und nicht mit Schein des Rechtens an und bringen, sondern ihm dasselbige zu behalten förderlich und dienstlich seyn.

Und auf eben diese Weise sollt ihr, meine lieben Kinder, das zehnte und letzte Gebot auch verstehen; denn dies weil wir jetzt in dem vorigen Gebote gelernt haben, daß wir unsern Nächsten von seinem Haushalten oder Stand und Beruf zu verdrängen nicht begehren sollen: so möchten wir gedenken, es wäre uns allein verboten, daß wir seines ganzen Haushaltens nicht begehren sollten, aber ein Stück davon, als einen guten Knecht oder einen Ochsen, möchten wir wohl begehren, und Wege suchen, wie wir es zuwege brächten. Auf daß wir nun nicht also gedenken, so verbeut uns Gott, der Herr, dasselbige auch, und spricht:

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist.

Wir möchten sonst gedenken: Ei, wenn ich schon dieß oder das meinem Nächsten entwenden oder abdringen möchte, es schadet ihm nichts; er hätte dennoch genug, oder dergleichen. Das will aber Gott, der Herr, nicht haben, sondern verbeut uns allen schlechthin, wir sollen uns nichts überall gelüsten lassen, was unser Nächster hat. Denn er hat Alles erschaffen, und ist der rechte Herr darüber: darum gibt er es, wem er will. So er es nun deinem Nächsten gegeben hat, so laß es ihm, und denke du also: Wenn Gott gewollt hätte, daß ich's haben sollte, oder wenn es mir nützlich wäre, hätte er mir's auch wohl gegeben.

Denn es ist doch auch kein Nutzen dabei, wenn wir uns also fremden Gutes gelüsten lassen, und ihm nachtrachten, wie wir es überkommen möchten; denn wir richten entweder nichts aus, sondern haben nur Mühe und Arbeit, Sorge und Angst umsonst, und merken es dennoch die Leute, und reden uns übel, daß wir dadurch verachtet werden, und Trauen und Glauben verlieren, oder wenn wir es schon überkommen, so ist es gewiß unser Schaden, und wäre es tausendmal nützer, wir hätten es nie gesehen. Denn was half's dem David, daß er Urias Weib überkam? Gott strafte ihn dagegen, daß er alle seine Weiber verlor; denn sein eigener Sohn Absolon schändete sie alle öffentlich an der Sonne, und verfolgte dazu den David, seinen leiblichen Vater, und begehrte ihn zu tödten. Was halfs dem Achab, daß er des Naboths Weingarten überkam? Gott strafte ihn dagegen, daß er darum im nächsten Krieg erschossen wurde. Was halfs dem Judas, daß er die dreissig silbernen Groschen überkam, da er Christum verrieth? Gott strafte ihn dagegen, daß er sich hernach selbst erhing. Also geht es gewiß noch heutiges Tage, wenn man lange nach fremdem Gute trachtet, so überkommt man es entweder nicht, oder überkommt alles Unglück dazu.

Darum, meine lieben Kinder, nehmt es zu Herzen, und laßt euch keines fremden Gutes gelüsten, keines fremden Weibes, keines Knechtes noch Magd, keines Ochsen oder Esels, noch alles, was unser Nächster hat; denn es ist Sünde, und Gott läßt es nicht ungestraft: das sehet ihr auch wohl. Denn diese Sünde ist jetzt ganz allgemein bei uns, daß je Eines des Andern Knecht und Magd begehrt. Wenn Jemand einen guten Knecht oder eine gute Magd hat, so richten die Leute alles an, was sie nur erdenken können, bis man sie ihm abwendig macht: aber es straft und bezahlt sich selber fein.

Denn eben wie sie andern Leuten ihre Mägde und Knechte verführen, so thut man es ihnen auch hinwieder, bis zuletzt Mägde und Knechte so böse geworden sind, daß sie Niemand genug belohnen, Niemand mit ihnen auskommen, noch sie zur Noth im Dienst behalten kann, sondern klagt und schreiet Jedermann darüber: das ist nun eine rechte Strafe Gottes, der uns weder Glück noch Heil zu fremden Mägden und Knechten gibt, die wir unserem Nächsten wider seinen Willen entziehen.

Desgleichen geschiehts auch mit andern Gütern; denn drängst du deinen Nächsten aus seinem Haus oder Zins, so wirst du nur Unheil davon haben; drängst du ihn von seinen Garten oder Acker, so wird dir der Besitz wenig Genuß bereiten; drängst du ihn von seinem Viehe, so wird es dir nicht zum Gewinn reichen: und ist allenthalben kein Glück dabei, wo man sich fremden Gutes gelüsten läßt, und darnach strebt.

Darum, weine lieben Kinder, merkt's eben, und richtet euch darnach: laßt Jedermann, was sein ist, und gönnet's ihm von Herzen, dieweil ihm es Gott gegeben hat. Ist es Gottes Wille, er wird euch auch wohl ohne anderer Leute Schaden versorgen. Entzieht Niemand sein Weib oder sein Gut, weder mit List noch unter dem Schein des Rechtes, es sey denn des Nächsten Nutzen oder guter Wille.

Wenn ihr aber dienet, so laßt euch nicht verführen und abwendig machen, daß ihr nachlässig werdet, oder zur unrechten Zeit aus dem Dienst lauft, sondern dient treu, wie ihr schuldig seyd, und kehrt euch nicht an die bösen Leute, die euch verführen und abwendig machen wollen; denn solche Leute sind gewiß des Teufels Boten, durch die er euch gern zu Sünden und in alles Unglück bringen wollte: daran sollt ihr nicht zweifeln. Gott ist der rechte Herr und Hausvater, der uns alle erschaffen hat, und ernährt, der alles ordnet und anrichtet, was ein Jeder thun soll: der wird einem Jeden wohl geben, was er bedarf, wenn wir ihm nur gehorsam sind. Es ist nicht von Nöthen, daß wir unseres Nächsten Güter begehren, und ihm zum Schaden mit List darnach streben, und sie an uns reißen.

Das ist nun die Meinung und der rechte Verstand dieses zehnten Gebots, daß man Gott, den Herrn, über alle Dinge fürchten und lieben soll, daß wir um seinetwillen unserem Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abbringen, oder abwendig machen, sondern bei denselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das zehnte Gebot? so sollt ihr also antworten:

Wir sollen Gott den Herrn über alle Dinge fürchten und lieben, daß wir um seinetwillen unserm Nächsten sein Weib, oder Vieh nicht abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern bei demselben anhalten, daß sie bleiben und thun was sie schuldig sind.

2) Predigten über den Glauben.

[Anfang zu allen Predigten über den Glauben.](#)

Meine lieben Kinder, es spricht der Heilige Apostel Hebr. 11,6.: Es sey unmöglich, daß man Gott gefalle ohne den Glauben. Desgleichen spricht der Herr Christus in Evangelium Marc. 16,16.: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Nun hoffe ich aber, es sey Niemand unter uns, der nicht eine herzliche Begierde habe, Gott, dem Herrn, wohlzugefallen und die ewige Seligkeit zu erlangen. Darum sollen wir mit allem Fleiß dazu thun, daß wir den heiligen christlichen Glauben erlernen und empfangen, dieweil wir hören, daß wir die Seligkeit oder das ewige Leben dadurch überkommen.

Denn wiewohl die heiligen zehn Gebote, die wir vorhin gehört haben, eine feine, heilsame, göttliche Lehre sind, so können wir doch durch dieselbigen nicht selig werden, darum daß wir sie. aus eigenen Kräften nicht halten und vollbringen können, sondern wir erlernen allein darin, was Gott von uns begehrt und haben will, und erkennen unsere Sünde und Schwachheit, daß wir dasselbige nicht vermögen, wie Paulus spricht Röm. 3,20.: Aus dem Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünden, auf daß wir auch Gottes Zorn erkennen, den wir mit unsern Sünden verdient und erweckt haben. Also Gott, den Herrn, fürchten, und Gnade und Barmherzigkeit suchen, solche Furcht lernt man in den zehn Geboten, die ein Anfang der Weisheit ist.

Aber der heilige christliche Glaube ist eine viel edlere und höhere Lehre; denn er ist die rechte und vollkommene Weisheit der Christen, wie Paulus bezeugt, und spricht 1 Cor. 2,6.: Davon wir reden, das ist dennoch eine Weisheit bei den Vollkommenen, nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen, sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor dem Anfang der Welt zu unserer Herrlichkeit; denn durch den Glauben ler-

nen wir Gott, den Herrn, erkennen, was er ist, und was er uns Gutes gethan hat, und noch thun will. Denn wenn wir glauben, so werden wir Gottes Kinder; und er gibt uns dann den heiligen Geist, der uns die heiligen zehn Gebote halten hilft, die wir sonst nimmermehr erfüllen könnten.

Darum, meine lieben Kinder, ist uns die Lehre des Glaubens hoch von Nöthen; denn ohne sie können wir nicht fromm und selig werden. Denn wer fromm seyn will, der soll die zehn Gebote halten; wer aber den heiligen Geist haben will, der muß ihn durch den Glauben empfangen: darum macht uns der Glaube fromm; also auch, wer selig werden will, der muß Gott und unsern Herrn Jesum Christum erkennen; wer aber Gott und seinen Christum erkennen will, der muß ihn durch den Glauben erkennen: Darum macht uns der Glaube selig, und gibt das ewige Leben.

So lernt nun mit allem Fleiß den heiligen christlichen Glauben, wie er aufs Kürzeste begriffen ist, und merkt und behaltet ihn in eurem Herzen.

Der heilige christliche Glaube.

Erstes Hauptstück.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Zweites Hauptstück.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Drittes Hauptstück.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Das ist nun, meine lieben Kinder, der heilige christliche Glaube, darin uns geoffenbart ist, was Gott, der Herr, ist, und was er uns Gutes gethan hat, und noch thun will, auf daß wir dasselbige fest glauben, und uns fröhlich darauf verlassen können.

Ihr sollt aber allen Fleiß anwenden, daß ihr diesen heiligen christlichen Glauben nicht allein sprechen könnt, sondern auch, daß ihr ihn fein und recht versteht, und, wenn man euch fraget, daß ihr könnt Antwort geben, und zu seiner Zeit eure Kinder denselben auch also lehren, wie man jetzt euch lehret. Denn es ist eine grosse Schande, wenn sich ein Mensch für einen Christen ausgibt, und weiß nicht, was der Christen Glaube ist, so doch ein jeder Christ schuldig ist, seinen Glauben zu bekennen, wenn er darum angesucht wird, und seine Kinder und Nachkommen denselben zu lehren, und fleißig darin aufzuziehen.

(Was bisher geschrieben ist, soll vor allen Predigten gelesen werden, so lange man vom Glauben predigt.)

Die erste Predigt. - Von der Erschaffung.

Wohlan, meine lieben Kinder, auf daß ihr ja den heiligen christlichen Glauben recht und wohl verstehen lernt, so sollt ihr zum Allerersten merken, daß Gott, der Herr, ein Geist ist, und nicht ein leiblich Ding, daß man ihn könnte greifen oder sehen, und ist an allen Orten gegenwärtig, sieht und merkt, was wir thun, reden und gedenken, und wird doch mit keinem Ort oder Statt umfassen und abgemessen; und ist ein solches herrliches, hohes Wesen, daß es kein Mensch erforschen und begreifen kann, denn nur allein die Christen, denen es der Herr Christus selbst geoffenbart hat in der Lehre vom Glaubens.

Er hat uns aber geoffenbart, daß Gott, der Herr, sey Vater, Sohn und Heiliger Geist, das ist, daß der Vater und der Sohn und der heilige Geist ein einiger, wahrer, ewiger Gott sey. Das sollt ihr Kinder mit Fleiß merken; und ob es wohl schwer ist, daß ihr es jetzt nicht verstehen könnt, so werdet ihr doch zu seiner Zeit mehr davon Hören und lernen; allein merkt jetzt das, daß der einige, wahre, ewige Gott ist Vater, Sohn und heiliger Geist; und das heißen wir die heilige Dreifaltigkeit, darum daß die drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist, einiges, göttliches Wesen sind, und wäre eine grosse Schande, wenn ihr, meine lieben Kinder, das nicht lernet, und fleißig merket; denn ihr seid getauft im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, daß ihr sollt Christen und Gottes Kinder seyn, und sollt Vergebung der Sünden haben. Darum sollt ihr auch fleissig merken und lernen, wie ihr getauft seyd, auf daß ihr wisset, was ihr für einen Gott und Vater im Himmel habt.

Das lehrt euch nun der Glaube fein lauter und klar; denn wir sprechen: Ich glaube an Gott Vater, den Allmächtigen; und bald darnach: und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn; und zulegt: ich glaube an den heiligen Geist. Das alles ist eben so viel gesagt: Ich glaube an Gott, der da ist Vater, Sohn und heiliger Geist. Solches aber wissen die Ungläubigen nicht, können es auch nicht verstehen; aber bei den Christen ist es so offenbar durch den Glauben, daß es auch die Kinder wissen können und sollen. Darum sollen wir Gott dafür danken und loben, daß er uns das geoffenbart hat.

Also seht ihr nun, meine lieben Kinder, daß uns der Glaube fein lehrt, was doch Gott, der Herr, ist, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist, wie ich im Anfange gesagt habe, man lerne Gott im Glauben erkennen, was er sey.

Wir lernen aber auch fein dabei, was uns Gott, der Herr, Gutes gethan hat und noch thun will, das ist, wie er gegen uns gesinnt ist; und darin besteht unsere Seligkeit. Denn wenn wir gleich wüßten, was Gott ist, wüßten aber nicht, ob er unser Freund oder unser Feind wäre, oder ob wir uns Gutes oder Böses zu ihm versehen sollten, so wären wir unselig, und Hülfe uns nicht, daß wir erkannt haben, was Gott sey. Darum, meine lieben Kinder, merkt mit allem Fleiß darauf, daß ihr lernt, was uns Gott Gutes gethan hat, und noch thun will; denn in der Erkenntniß besteht das ewige Leben.

Nun aber hat Gott, der Herr, dreierlei Werke, die er an uns übt und treibt, bis er uns selig macht, und zum ewigen Leben bringt, gleichwie er auch dreifältig ist, nämlich Vater, Sohn und heiliger Geist.

Denn zum Ersten, so hat uns Gott, der Vater, erschaffen, Leib und Seele, und auch die Nahrung, und uns alle irdische Kreatur gegeben und unterthänig gemacht.

Zum Andern, dieweil Adam gesündigt hat, und wir alle von ihm in Sünden geboren sind, so hat uns Gott, der Sohn, nämlich Christus, unser Herr, von der Sünde wieder erlöset, daß sie uns vergeben wird.

Zum Dritten, dieweil uns die Sünde durch den Glauben vergeben ist, so kommt der heilige Geist, und heiligt uns, hilft uns von der Sünde ab, und macht, daß wir fromm, heilig und Gottes Tempel werden.

Und darum ist das kürzlich die Meinung unseres Glaubens, wenn wir sprechen: Ich glaube an Gott den Vater, der mich erschaffen hat; ich glaube an Gott den Sohn, der mich erlöset hat; ich glaube auch an Gott den heiligen

Geist, der mich rein und heilig macht. Es ist zwar nur Ein Gott, und Ein Glaube, wie ihr jetzt gehört habt; aber in Gott sind drei Personen, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist. Darum wollen wir die Lehre vom Glauben auch in drei Theile theilen. Der erste soll seyn von der Erschaffung, der andere von der Erlösung, der dritte von der Heiligung.

Nun wollen wir jetzt das erste Stück von der Erschaffung vor uns nehmen, und die Auslegung hören; wie man es verstehen soll. Das lautet also:

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

In diesem ersten Stück, meine lieben Kinder, sollt ihr mit Fleiß merken das Wörtlein „glauben“, das ist so viel, als vertrauen, oder sich alles Guten zu ihm versehen; und ist das die Meinung, wir sollen unsern Glauben und Trauen auf keine Kreatur stellen, sondern allein auf Gott; denn keine Kreatur kann uns weder Gutes noch Böses thun, es sey denn Gottes Wille; wir selbst können uns auch nicht helfen. Darum sollen wir uns allein zu Gott alles Guten versehen, und an ihn glauben, ihm vertrauen, und alles Gute von ihm gewarten.

Denn, wer sich verläßt auf der Menschen Gunst und Stärke, oder auf der Menschen Kunst und Weisheit, oder auf Gut, Gewalt, Freundschaft, und was mehr dergleichen ist, derselbige glaubt nicht recht an Gott, vertrauet ihm auch nicht recht und gewartet nicht alles Gute von ihm, sondern er verachtet ihn vielmehr, und hält das, darauf er sich verläßt, für einen Abgott, und thut eine grosse gräuliche Sünde: darum muß er auch gewißlich darob zu Schanden werden, und erfahren, daß ihm die Dinge nicht helfen können, darauf er sich verlassen hat.

Aber Gott, der Herr, gibt uns alles das, was wir bedürfen zu Leib und Seele, reichlich, und behütet und errettet uns vor allem dem, was uns schaden kann an Leib und Seele; und das ist sein guter und gnädiger Wille gegen uns, den er uns ohne alles unser Verdienst beweiset. Darum sollen wir an ihn glauben und auf ihn trauen, von ihm alles Gute gewarten und uns fröhlich auf seine göttliche Güte verlassen in allen Sachen: das gefällt Gott, dem Herrn, wohl, und alle, die es thun, hält er für seine lieben Kinder, und zeigt sich gegen sie in allen Dingen, wie ein freundlicher Vater.

Darum, meine lieben Kinder, sollen wir uns nicht auf zeitliche und vergängliche Dinge verlassen, sondern wir sollen in allen Dingen Gott, dem Herrn, vertrauen, so werden wir Gottes Kinder seyn, und das ewige Leben erlangen.

Nun, was ist es aber für ein Gott, an den wir glauben und auf den wir trauen sollen? Es ist Gott der Vater, der allmächtige Schöpfer Himmel und der Erde.

Diese Worte, meine lieben Kinder, sollt ihr mit allem Fleiß merken und wohl verstehen lernen; denn es ist eitel grosse, wunderbare und himmlische Weisheit darin.

Zum Ersten so lehret uns der Glaube, daß Gott der Vater sey allmächtig, das ist, daß er vermöge und könne thun alles, was er nur will, es ist ihm nichts unmöglich. Und das ist der rechte Grund und Anfang zum christlichen Glauben, daß wir glauben, Gott sey allmächtig, was viele Leute nicht glauben, die dennoch gute Christen, und dazu hochgelehrt seyn wollen, wie man bei den Schwärmern wohl spürt, die nicht glauben, daß der Leib Christi im Abendmahl wahrhaftig allen denen gegeben werde die das Abendmahl empfangen; wiewohl Christus klar spricht: Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das macht, daß sie dieses Stück noch nie recht geglaubt haben, daß Gott allmächtig sey, sondern meinen, was sie mit ihrer Vernunft nicht ausrechnen und begreifen können, das könne auch Gott nicht thun. Ihr aber, meine lieben Kinder, folgt ihnen nicht nach, sondern laßt sie fahren, und hütet euch vor ihnen. Glaubt ihr von Herzen, daß Gott allmächtig sey, und thun könne alles, was er nur will, und was er redet, so werdet ihr Ruhe und Frieden in eurem Gewissen finden; denn das ist uns je ein grosser Trost, daß wir wissen, daß Gott allmächtig ist. Denn daraus erfolgt, daß wir allen andern Worten Gottes glauben können, wenn sie gleich scheinen, als seyen sie unmöglich; daraus folgt auch, daß wir Gott vertrauen in allen Nöthen, daß er uns daraus erretten könne, wenn uns gleich bedünkt, es sey zu lang geharret; daraus folgt auch, daß wir uns in keinem Glück also überheben, daß wir Gott verachten, oder seiner vergessen, sondern bleiben demüthig, und bedenken, daß Gott allmächtig ist, und uns wohl strafen kann, und all unseres Glücks wieder berauben, wenn wir ihn erzürnen.

Darum, meine lieben Kinder; merkt es mit Fleiß, und bildet es auf's Tiefste in euer Herz, daß Gott allmächtig ist. Niemand ist so krank, er kann ihn ge-

sund machen, Niemand ist so arm, er kann ihn reich machen, Niemand ist so einfältig, er kann ihn weise machen, Niemand ist so verachtet, er kann ihn zu Ehren machen, Niemand ist ein so grosser Sünder, er kann ihn fromm machen, Niemand ist so ungläubig, er kann ihn gläubig machen, nichts ist so unglaublich, er kann es thun, wenn er will. Darum soll man ihm allein vertrauen; dann alle Dinge stehen in seiner Macht.

Zum Andern. Er ist ein Schöpfer Himmels und der Erden, das ist, er hat Himmel und Erde und alles, was darin ist, erschaffen. Das heißt aber „erschaffen“, wenn Gott, der Herr, nur ein Wort spricht, und schafft, daß Etwas geschehen soll, daß es alsbald geschehe. Denn Gott hat Himmel und Erde nicht mit Händen oder mit Arbeit gemacht, wie ein Zimmermann oder ein Steinmetz ein Haus macht, sondern hat nur gesprochen: Es werde! da ist es geworden: darum heißt er ein Schöpfer oder ein Schaffer; denn er hat es nur mit einem Wort geschaffen; da ist es alsbald geworden und da gestanden.

Also hat Gott, der Herr, auch den Menschen erschaffen, hat ihm Leib und Seele, Vernunft und Weisheit gegeben, und hat ihm die Erde, und alles, was darauf ist, unterthänig gemacht, Laub und Gras, und allerlei wilde und zahme Thiere, die dem Menschen alle dienen und unterworfen seyn müssen, daß er sich davon erhalten und ernähren, kleiden und zieren kann, ja er hat auch Sonne und Mond, und alle Sterne am Himmel dem Menschen zum Dienst gemacht. Und das ist das Allertröstlichste: er hat alles gemacht, ehe er den Menschen schuf, auf daß er uns damit anzeigte, daß er fleißig für uns Sorge, und betrachte, was wir bedürfen, ehe denn wir geboren werden.

So sollen wir nun, meine lieben Kinder, getrost seyn, und also gedenken: hat Gott Himmel und Erde gemacht, so ist er auch Herr darüber, und muß alles im Himmel und auf der Erbe ergehen, wie er will; und hat er alles um unsertwillen gemacht, so muß uns auch alles dienen: darum sollen wir nicht sorgen um unser Leben, was wir essen und trinken werden, auch nicht um unseren Leib, was wir anziehen werden, sondern sollen ansehen die Vögel unter dem Himmel; denn sie säen nicht, und ernten nicht, und unser himmlischer Vater nähret sie doch. Desgleichen die Blümlein auf dem Felde, die arbeiten nicht, und spinnen nicht, und unser himmlischer Vater ziert sie doch so schön, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet gewesen ist. Thut er nun daß den Vögeln und Blümlein, so wird er es uns viel mehr thun, dieweil wir besser sind, denn sie, und Gott sie auch um unsertwillen erschaffen hat. Darum sollen wir Gott, den Vater, der uns

erschaffen, und das Leben gegeben hat, von Herzen vertrauen, er werde uns unser Leben wohl behüten, und dazu geben, was wir bedürfen; denn ist er der Schöpfer, so muß die ganze Welt thun, was er will; und wenn nicht genug vorhanden wäre, kann er täglich noch mehr erschaffen, wie er denn auch thut.

Also lernen wir in diesem Stücke, daß Gott, der Herr, Himmel und Erde, und alles, was darin ist, um unsertwillen und uns zu Gute erschaffen hat, und will uns erhalten und ernähren: Darum soll sich kein Mensch vermessen, daß er durch seine eigene Weisheit und Geschicklichkeit sein eigenes Leben möge erhalten, oder seine Nahrung gewinnen, sondern er soll Gott dem Vater darum vertrauen, der will uns erhalten und ernähren, so lang es sein göttlicher Wille und unser Nutzen ist; dagegen sollen wir arbeiten, und thun ein Jeglicher das, dazu er berufen ist; denn Gott will es also haben, daß wir nicht sollen müßig gehen, sondern arbeiten, und ihn sorgen lassen, wie er uns die Nahrung geben und ersprießlich machen wolle.

Das ist nun, meine lieben Kinder, der einfältige und rechte Verstand des ersten Stücks unseres Glaubens von der Erschaffung, wenn wir sprechen: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden, das ist, ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat, samt allen Kreaturen, mit Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält, dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mich mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alles mein Verdienst und Würdigkeit: daß alles ich ihm zu danken, zu loben, und dafür zu dienen, und ihm gehorsam zu seyn, schuldig bin; das ist gewißlich wahr.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Was ist die Meinung des ersten Stücks im Glauben, so sollt ihr also antworten:

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält, dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorgt, wider alle

Fährlichkeit beschirmt, und vor allem Uebel behütet und bewahret; und das alles aus lauter göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alles mein Verdienst und Würdigkeit; deß alles ich ihm zu danken, zu loben, und dafür zu dienen, und ihm gehorsam zu seyn, schuldig bin; das ist gewißlich wahr.

Beschluß zu allen Predigten über den Glauben.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den rechten, allgemeinen, einfältigen Verstand dieses ersten Stücke des heiligen christlichen Glaubens; den sollt ihr mit allem Fleiß merken, und Gott, dem Herrn, von Herzen glauben und trauen. Dieweil aber der Glaube ein Werk Gottes ist, das er durch sein Wort und Geist in uns wirken muß, also daß wir ohne geschickte Prediger zum Glauben nicht mögen kommen, so sollt ihr Gottes Wort gern und fleißig Hören, bis er euch dadurch zum Glauben bewege; darnach sollt ihr ihn auch ernstlich bitten, daß er euch den rechten Glauben erhalten und mehren wolle; denn wer da glaubt, der wird Gottes Kind, und erbt das ewige Leben. Wenn wir aber Gottes Kinder sind, so gibt er uns seinen heiligen Geist: derselbige gießt dann die rechte göttliche Liebe in unsere Herzen, daß wir Gott und unsern Nächsten von Herzen lieben, und also die Gebote Gottes erfüllen. Das alles widerfährt uns durch den Glauben: darum, wer darin verharrt bis ans Ende, der wird selig. Das verleihe uns Gott allen: Amen!

Dieser Beschluß soll zu Ende aller Predigten vom Glauben gelesen werden.

Die zweite Predigt. - Von der Erlösung.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört das erste Hauptstück des Glaubens von der Schöpfung, darin wir Gott den Vater und alle seine Wohlthaten erlernt haben, nämlich daß er uns erschaffen, Leib, Seele und Vernunft gegeben hat, dazu mit Nahrung uns reichlich versorgt, und behütet und beschützt uns vor allem Uebel, und erhält uns nach seinem göttlichen Willen. Darum folgt nun darauf das andere Hauptstück von der Erlösung, darin wir Gott den Sohn, das ist, Jesum Christum, unsern Herrn, und seine Wohlthaten lernen kennen. Das lautet also:

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuzigt ist, gestorben und begraben; niedergefahren zur Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten, aufgefahrgen Himmel; sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

In diesem andern Hauptstücke nun, meine lieben Kinder lernen wir die andere Person in der Gottheit, das ist, Gottes Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, und alle seine Güter und Wohlthaten erkennen, auf daß wir wissen, was wir über die vorigen zeitlichen Güter von Gott haben, dadurch wir zum ewigen Leben kommen.

Ihr sollt aber mit allem Fleiß merken, meine lieben Kinder, wie übel es um uns gestanden, dieweil wir der Hülfe und Wohlthat Christi so nöthig bedurft haben; denn, wenn er uns nicht erlöset hätte, so hätten wir alle müssen verdammt seyn, und nach dem Tod in die Hölle fahren und ewig darin bleiben: Und das ist die Ursache. Da Gott, der Herr, Adam und Eva erschaffen, und in das Paradies gesetzt hatte, da that er gegen sie als ein gnädiger Gott und freundlicher Vater, machte ihnen alle lebendigen Thiere, Fische und Vögel unterthan, und gab ihnen alle Früchte der Bäume zu essen, er warnte sie auch treulich vor ihrem Schaden und Verderben, nämlich daß sie nicht essen sollten von dem Baume des Wissens des Guten und Bösen; denn sie würden sonst des Todes sterben. Darum sollten sie ihm als einen gnädigen Gott und getreuen Vater von Herzen geglaubt und vertraut, und ihn lieb gehabt haben, sie sollten ihm auch gehorsam gewesen seyn, und gern gefolgt und seine Gebote gehalten haben, daß sie nicht von dem verbotenen Baume gegessen hätten.

Da aber der böse Feind, der Satan, kam, und redete durch die Schlange mit der Eva, und sprach: Es wäre nicht wahr, daß sie sterben würden, wenn sie von dem verbotenen Baume äßen, sondern sie würden weise und klug werden, wie Götter, und Gutes und Böses wissen; und bildete ihr mit solchen falschen Worten ein, als gönnete ihr unser lieber Herr Gott dasselbige nicht: da glaubte sie der Schlange, übertrat Gotte Gebot, und aß von dem verbotenen Baume, und gab dem Adam auch davon zu essen.

Nun merkt mit Fleiß, meine lieben Kinder, was für grosser unaussprechlicher Schaden aus dem allen erfolgt ist. Denn da Adam und Eva durch die Schlange verführt und betrogen waren, da glaubten und vertrauten sie Gott, dem Herrn, nimmer, sondern gedachten, er wäre ihnen heimlich feind, und gönnete ihnen nicht, daß sie Gutes und Böses wissen sollten. Es war aber in der Wahrheit nicht also, sondern die Schlange hatte sie durch ihre falschen, listigen Worte also betrogen: darum fingen sie an, und setzten all ihr Vertrauen auf sich selbst, und gedachten, sie selbst müßten sich versehen, und ihr Bestes bedenken, unser Herr Gott würde ihnen nicht mehr helfen: das

war aber auch nicht recht. Darnach, da sie Gott nicht vertrauten, da konnten sie ihn auch nimmer lieb haben, sondern fingen an, sich selbst lieb zu haben; denn sie gedachten, sie hätten keinen bessern Freund im Himmel und auf Erden mehr, denn sich selbst: das war aber auch falsch, und weit von der Wahrheit. Sobald sie nun auf sich selbst vertrauten, und sich selbst lieb hatten, da erfolgte und entstand alsbald in ihnen die Furcht und die Begierde; denn sie fürchteten sich vor allem dem, was dem Leib und dem Lehen wehe thut, und begehrten, und ließen sich gelüsten alles deß, das dem Leib und Leben wohl thut.

Da seht ihr nun, meine lieben Kinder, der grossen Mängel und Gebrechen vier, darein Adam und Eva durch der Schlangen Lüge, der sie geglaubt haben, gekommen sind, gleichwie in eine grosse tödtliche Krankheit, nämlich sie trauen Gott nicht, sie lieben Gott nicht, sie stecken voll Furcht und stecken voll böser Begierden; und das ist nun die Sünde, daraus alle bösen Werke entspringen: das merkt mit Fleiß.

Also sind Adam und Eva in die Sünde gefallen, und Sünder geworden, und eben, wie sie sind, also sind auch ihre Kinder, die von ihnen geboren werden. Nun sind wir aber alle mit einander von Adam und Eva geboren: darum sind wir auch alle Sünder, und pflanzte sich die Sünde fort ähnlicher Weise, wie leibliche Krankheiten sich von den Aeltern fortpflanzen auf die Kinder. Also auch, dieweil Adam und Eva Gott nicht vertrauten, vertrauten ihm ihre Kinder auch nicht; und da sie Gott den Herrn nicht lieb hatten, hatten ihn ihre Kinder auch nicht lieb; und da sie sich fürchteten, fürchteten sich ihre Kinder auch; und da sie gelüstete, gelüstete ihre Kinder auch, und sind also alle Menschen auf Erden Sünder; denn sie trauen Gott nicht, lieben Gott nicht, fürchten sich, und lassen sich gelüsten, wie ihr, meine lieben Kinder, vorhin fein gehört und gelernt habt im neunten und zehnten Gebot. Darum sind wir alle von Natur Kinder des Zorns, wie Paulus spricht Eph. 2,3., das ist, Gott zürnt mit uns wegen dieser Sünden; denn wir sind alle aus sündlichem Samen gezeugt, und unsere Mütter haben uns in Sünden empfangen, wie David klagt Psal. 51,7.: darum mußten wir alle verdammt seyn, wenn uns Christus nicht erlöset hätte.

So laßt uns nun, meine lieben Kinder, mit allem Fleiß auf dieses andere Hauptstück des Glaubens merken, auf daß wir ja wohl lernen und begreifen, was Christus sey, und wie er uns erlöset habe.

Merkt nun zum Ersten, was Christus sey; denn er ist der einige oder eingeborne Sohn Gottes, Gott selbst, von Gott, dem Vater, geboren in Ewigkeit; denn er ist Gottes Wort und Weisheit, dadurch Gott, der Vater, Alles erschaffen hat. Wiewohl euch Kindlein das noch zu hoch und zu schwer ist, so werdet ihr es doch mit der Zeit fein lernen und begreifen; merkt jetzt nur, daß Christus Gottes Sohn und selbst wahrer Gott ist, von Gott, dem Vater, von Ewigkeit geboren.

Auch ist er ein wahrer Mensch, nämlich der eingeborne Sohn der hochgelobten und reinen Jungfrau Maria, empfangen von dem heiligen Geist. Das kann man nun nicht kürzer und leichter sagen, denn also: Christus, unser lieber Herr, ist wahrer Gott und wahrer Mensch.

Zum Andern merkt auch fein, wie uns Christus erlöset hat; denn es ist also zugegangen. Was uns Gott geboten hat zu thun, das wir nicht vermochten, darum daß wir Sünder sind, das alles hat Christus für uns gethan; und was wir mit unsern Sünden verschuldet hatten, daß wir es leiden sollten, und doch nicht ertragen konnten (denn wir hätten darunter verzweifeln und verderben müssen), das alles hat Christus für uns gelitten und getragen.

Da könnt ihr nun fein erkennen, meine lieben Kinder, warum Christus hat wahrer Gott und wahrer Mensch seyn, und von einer Jungfrau geboren werden sollen und müssen. Denn, sollte Christus für unsere Sünde genug thun, und uns erlösen, so taugte es nicht, daß er auch ein Sünder wäre. Denn wenn er ein Sünder gewesen wäre, wie wir, So hätte er sich selbst auch nicht helfen können, sondern es hätte ihm ein Anderer helfen müssen, eben so wohl wie uns; denn was er gethan und gelitten hätte, das hätte er für seine eigene Sünde thun und leiden müssen, und wäre dennoch nicht genug gewesen: darum hätte er für keinen Andern nichts weder thun noch leiden können. Nun habt ihr vorhin gehört, daß wir alle Sünder sind von der Geburt her, dieweil unser Vater und Mutter auch Sünder sind: darum durfte Christus nicht geboren werden, wie wir, sondern mußte aus einer reinen Jungfrau geboren werden von dem heiligen Geist, auf daß er eine heilige, reine Geburt hätte, die ihn nicht zu einem Sünder machte, wie uns unsere Geburt zu Sündern macht, auf daß uns unsere unreine sündliche Geburt durch seine Heilige und reine Geburt vergeben und auch gereinigt werde. Darum sprechen wir im Glauben also: Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria.

So nun Christus kein Sünder ist, so kann er für die Sünder genug thun, und die Sünder erlösen. So er aber für uns thun soll alles das, was wir zu thun schuldig waren, so muß er ein rechter Mensch seyn, er konnte sonst nicht thun, was ein Mensch zu thun schuldig wäre; soll er es aber recht thun, also daß er darin nichts sündige, sondern daß es Gott, dem Vater, ganz und gar wohlgefalle, so muß er auch wahrer Gott sein; denn Niemand kann Gottes Willen vollkommen erfüllen, denn Gott selbst: darum muß er Gott und Mensch seyn.

Weiter sollte er für uns leiden, was wir verschuldet hatten, so mußte er ein wahrer Mensch seyn: er hätte sonst nicht leiden können, was wir sündige Menschen verschuldet hatten; denn wir hatten verschuldet, daß wir sterben und in die Hölle fahren sollten: darum mußte Christus ein wahrer Mensch seyn, und für uns sterben und in die Hölle fahren. Sollte er es aber auch überwinden, und sein ein Ende machen, so mußte er wahrer Gott seyn; denn, wenn er nicht wahrer Gott gewesen wäre, so hätte er nicht wieder aus der Hölle kommen können, er hätte auch nicht vom Tode wieder aufstehen können: Darum mußte er durchaus wahrer Gott und Mensch seyn. Das ist es es nun, daß wir im Glauben sprechen: Der gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt ist, gestorben und begraben; niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten.

Also hört ihr, meine lieben Kinder, daß unser lieber Herr Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist, und ist nicht in Sünden geboren, wie wir, sondern er ist vom heiligen Geist empfangen, und von der reinen Jungfrau Maria geboren, und hat als ein Mensch den Tod für uns gelitten, und ist in die Hölle für uns gefahren; aber als ein wahrer Gott ist er wieder aus der Hölle gegangen, und vom Tode wieder auferstanden, und hat also unsere Sünde gebüßt und bezahlt, ober genug dafür gethan. Darum, wenn wir an Christum glauben und ihm vertrauen, daß dem gewiß also sey, so zürnt Gott nicht mehr mit uns um unserer Sünden willen, sondern vergibt uns die Sünde um Christi Leiden und Sterben willen, und gibt uns seinen Heiligen Geist, durch dessen Hülfe wir der Sünde Widerstand thun und ledig werden. Das alles hat der heilige Paulus Röm. 4,25. aufs Aller kürzeste angezeigt, da er spricht: Christus ist um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden. Denn, dieweil Christus kein Sünder gewesen ist, und dennoch wie ein Sünder gelitten hat und gestorben ist, so merkt man wohl, daß er unsere Sünde auf sich genommen, und für

uns gelitten, und den Zorn Gottes, den wir verdient hatten, für uns getragen hat. Desgleichen, dieweil er in der Hölle und im Tode nicht bleibt, sondern durch die Herrlichkeit des Vaters vom Tode wieder aufersteht, so merkt man wohl, daß der Zorn ein Ende hat, und uns die Sünde vergeben ist: darum sind wir durch den Glauben gerecht. Denn Gott, der Herr, rechnet uns die Gerechtigkeit Christi zu, aber die Sünde rechnet er uns nicht mehr zu. Darum, meine lieben Kinder, merkt diese Worte des heiligen Paulus mit Fleiß, da er spricht: Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden. Denn wenn ein Anderer für uns leidet, bezahlt oder genug thut, und darüber ledig gelassen wird, so ist's gewiß, daß wir auch ledig sind; wenn wir aber ledig sind, so sind wir gerechtfertigt, also daß uns Niemand um dieselbe Sache weiter ansprechen, oder anklagen darf. Darum so Christus vom Tode wieder erstanden ist, so sind wir ledig und los und von den Sünden gerechtfertigt.

So nun Christus, unser lieber Herr, also für die Sünde genug gethan, und den Tod und die Hölle überwunden hat, so fährt er gen Himmel, und Gott, der Vater, setzt ihn zu seiner Rechten, und macht ihn zu einem Herrn über alles: darum ist er nun auch unser Herr; und ihr Kindlein sollt diese Worte mit besonderen Fleiß merken, daß der Herr Jesus Christus unser Aller Herr ist: darum sprechen wir auch im Glauben: und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn; denn wenn er uns nicht erlöset hätte, so hätten wir in die Hölle fahren müssen. Nun er uns aber erlöset hat, so sind wir sein eigen, und er ist unser Herr, und wir sollen ihn lieben, und ihm gehorsam sein.

Das ist nun, meine lieben Kinder, unser höchster Frost, daß Christus unser Herr ist, und wir sein eigen; denn darum wird er uns beschützen und erretten, also daß, wenn wir schon Sünder sind, er uns doch die Sünde vergeben wird; denn er hat für die Sünde genug gethan; und wenn wir schon sterben, so wird er uns doch wieder lebendig machen; denn er hat den Tod überwunden; und, wenn wir schon in die Hölle kämen, so könnte sie uns doch nicht halten; denn er hat die Hölle zerbrochen: darum, weil wir einen solchen mächtigen Herrn haben, hat es keine Noth um uns.

Wir sollen aber unserem Herrn gehorsam sein, und thun, was er uns befiehlt; denn darum hat er uns erlöset, daß wir fromm und heilig werden sollen, wie ihr hernach hören werdet; und wer das nicht thut, der wird gewiß hart gestraft werden. Denn unser Herr Christus wird wiederkommen, zu

richten die Lebendigen und die Todten. Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, Fleiß ankehren, auf daß, wenn Christus wiederkommt zum Gericht, er euch als fromme und gehorsame Kinder findet: so werdet ihr das ewige Leben von ihm haben.

Auf diese Weise hat uns Christus erlöset, meine lieben Kinder, von der Sünde, darein Adam und Eva gefallen sind, und uns alle mit ihnen zu Sündern gemacht haben. Denn Christus, der Herr, hat uns durch sein Leiben und Sterben erworben, und durch die Predigt des Evangeliums gegeben, daß wir Gott, dem Herrn, wieder glauben, und ihm vertrauen; und wenn wir ihm glauben, so gibt er uns den heiligen Geist, daß wir ihn auch lieben können; und der heilige Geist reinigt unser Herz von allerlei bösen Begierden, daß wir also fromm werden, Gottes Gebote halten, und unserem Herrn Jesu Christo dienen können

Darum sollt ihr nun, meine lieben Kinder, von Herzen glauben und vertrauen auf Jesum Christum, den einigen Sohn Gottes, unsern lieben Herrn, und gar nicht zweifeln, er hat für uns gethan, was wir thun sollten und nicht konnten; er hat auch für uns gelitten, was wir verschuldet hatten, und hat uns also Vergebung der Sünden erworben, und mit Gott, dem Vater versöhnt, daß er uns für seine Kinder hält, und, wenn wir in diesem Glauben bleiben, mit Christo das ewige Leben geben will.

Das ist nun die Meinung und der rechte einfältige Verstand dieses Hauptstücks des heiligen christlichen Glaubens, daß, ich glaube, daß Jesus Christus wahrhafter Gott vom Vater geboren, und auch wahrhafter Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden von dem Tode, lebt und regiert in Ewigkeit; das ist gewißlich wahr.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du das andere Hauptstück des Glaubens? so sollt ihr also antworten:

Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhafter Gott, vom Vater geboren, und auch wahrhafter Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sey mein Herr,

der mich verlornen und verdamnten Menschen erlöset hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Neide unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleich wie er ist auferstanden von dem Tode, lebt und regiert in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr. oder spricht:

Ich glaube, daß Jesus Christus um unserer Sünde willen dahingegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden sey.

Die dritte Predigt. - Von der Heiligung.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört das andere Hauptstück des Glaubens von der Erlösung, darin wir Gott den Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, und alle seine Wohlthaten erlernt haben, nämlich daß er um unsertwillen Mensch geworden ist, und unsere Sünde, Lob und Hölle auf sich genommen hat in seinem Leiden und Sterben als ein wahrer Mensch, und sie auch überwunden und abgetilgt hat in seiner Auferstehung als ein wahrer Gott: darum sitzt er zu der Rechten Gottes, und ist unser Herr, und wir sind sein eigen.

Nun folgt darauf das dritte Hauptstück von der Heiligung, darin wir Gott den heiligen Geist, und seine Wohlthaten erkennen lernen, das also lautet:

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

In diesem dritten Hauptstücke nun, meine lieben Kinder, lernen wir die dritte Person in der Gottheit, das ist, den heiligen Geist, und alle seine Güter und Wohlthaten erkennen, auf daß wir wissen, was wir nach der Erlösung von Gott empfangen, dadurch wir zum ewigen Leben, das Christus erworben hat, tauglich werden.

Denn wiewohl uns Christus, unser lieber Herr, von der Sünde, Tod und Hölle erlöset und mit Gott wieder versöhnt hat, so wüßten wir doch nichts darum, hätten auch keinen Trost, noch Frieden in unserem Gewissen davon, wenn man uns nichts davon predigte, sondern blieben also für und für mit bösem Gewissen in der Furcht des Todes und allerlei bösen Begierden, wie sie uns angeboren sind: darum wären wir auch nicht tauglich zum Reich Gottes und zum ewigen Leben, wenn wir also blieben, wie wir geboren

sind. Denn, sollen wir Gottes Reich, das uns Christus erworben hat, ererben und einnehmen, so müssen wir neu geboren und heilig werden, wie Gottes Kindern zugehört; dasselbige aber muß der heilige Geist in und wirken und vollbringen.

Denn darum wird er der heilige Geist genannt, daß er Alles heilig macht, was nur immer heilig ist, oder heilig wird. Wenn aber der Heilige Geist nicht in einem Menschen ist, so kann und mag er nicht heilig seyn, thue gleich, was er wolle. Darum nennt ihn auch der heilige Paulus Röm. 1,4.: einen Geist, der da heiligt, oder heilig macht.

So merkt nun mit allem Fleiß, meine lieben Kinder, daß wir alle durch den heiligen Geist geheiligt werden müssen, und keine Heiligkeit durch unsere eignen Kräfte und Werke erlangen können, sondern wir müssen Gott dem heiligen Geist darum glauben und trauen, daß er uns heilig machen werde, wann und wie er wolle, allein daß wir ihm gehorsam und folgsam seyen, und ihm nicht widerstreben: darum sprechen wir: Ich glaube an den heiligen Geist.

Es ist aber Noth, meine lieben Kinder, daß wir auch ein wenig davon wissen, wie es zugehe, wann uns der Heilige Geist heilig machen will, auf daß wir uns desto besser dazu schicken und ihm Statt geben, daß er sein Werk in uns ausrichten könne: darum vernehmt es mit Fleiß, und merkts eben; denn es geht also zu.

Als unser lieber Herr Jesus Christus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung uns erlöset, und bei Gott erworben hat, daß er uns unsere Sünden vergeben, und uns wieder für seine lieben Kinder annehmen will, da hat er bald hernach am heiligen Pfingsttag den heiligen Geist vom Himmel herabgeschickt auf alle seine Apostel in der Gestalt feuriger Zungen, der ihnen Verstand und Weisheit gegeben hat, dazu auch Kraft und Macht, daß sie das heilige Evangelium, das ist, eben den Glauben, davon wir jetzt reden, rechtschaffen und unerschrocken predigten; und wo sie nicht hinkommen, oder in die Länge nicht bleiben konnten, da haben sie andere fromme verständige Leute zu predigen verordnet, und ihnen den heiligen Geist durch Auflegung der Hände mitgetheilt, welcher Gebrauch und Ordnung in der Christenheit geblieben ist bis auf diesen Tag, und auch forthin bleiben muß bis an das Ende der Welt. Es wird also das heilige Evangelium oder der christliche Glaube in der ganzen Christenheit gepredigt, nicht aus menschlichem Vor-

witz, sondern aus göttlichem Befehl und aus Anregung und Mitwirkung des Heiligen Geistes; denn die Prediger könnten ohne Mitwirkung des heiligen Geistes nichts ausrichten; so könnten die Zuhörer der Predigt auch nicht vertrauen, wenn sie nicht ihren Ursprung und Anfang von Gott aus dem Himmel hätte. Darum spricht Paulus Röm. 10,15.: Wie können sie glauben ohne einen Prediger? Wie können sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden?

Wer nun die Predigt oder die Lehre vom Glauben an Christum annimmt, der kann Gottes Kind werden, wie Johannes der Evangelist bezeugt, und spricht Joh. 1,12.: Wie viele ihn aber aufgenommen haben, denen hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Wenn wir aber glauben und getauft werden, so sind wir neugeboren und Gottes Kinder; denn die Taufe ist ein Bad der Wiedergeburt, wie ihr hernach klarer hören werdet.

Sobald wir aber Gottes Kinder geworden sind, gibt uns Gott den heiligen Geist in unsere Herzen, wie Paulus bezeugt und spricht Gal. 4,6.: Darum, daß ihr Gottes Kinder seyd, sendet Gott seinen Geist in euere Herzen, der da schreiet Vater, Vater. Wenn wir aber den heiligen Geist haben, so gibt er uns eine rechte göttliche Liebe in unsere Herzen, wie Paulus Röm. 5,5. sagt: Die Liebe Gottes ist in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist; wo aber göttliche Liebe ist, da hält und erfüllt man Gottes Gebote; Ferner streitet der Heilige Geist wider das Fleisch und seine bösen Begierden, und hilft uns dieselben überwinden, daß wir ihnen nicht folgen, sondern fromm und heilig leben.

Also richtet der heilige Geist zum Ersten die Predigt an, darnach durch die Predigt den Glauben und die Taufe, und durch den Glauben und die Taufe die neue Geburt. Wenn wir dann neugeboren und Gottes Kinder sind, so wohnt der Heilige Geist selbst in uns, und heiligt uns, daß wir Gottes Tempel seyen, mehrt und stärkt uns den Glauben, daß wir Gott für einen rechten Vater halten, versichert das Herz, daß und die Sünde durch Christum vergeben sey, gibt uns göttliche Liebe, damit wir alle Gebote Gottes erfüllen, und hilft uns die Sünde und bösen Begierden überwinden, ja er tödtet sie auch durch das Kreuz und Leiden; und das alles treibt er für und für, bis der Glaube und die Liebe vollkommen werden, und die Sünde und bösen Begierden mit dem Fleisch gar absterben: alsdann sind wir recht rein und hei-

lig, ledig von aller Sünde und Bosheit, und können das Reich Gottes erben als die rechten und lieben Kinder Gottes.

Wie ihr nun vorhin gehört habt, meine lieben Kinder, daß wir glauben und trauen sollen in Gott den Vater, der uns erschaffen hat, und in Gott den Sohn, der uns erlöst hat: also sollt ihr hier auch glauben und trauen lernen in den Heiligen Geist, der uns alle geheiligt hat, und weiter heilig machen wird alle die, so dem Evangelium glauben. Denn wer an Jesum Christum glaubt, daß er der Herr sey, dem wird der heilige Geist gegeben, daß er ihn heilig mache, wie Paulus bezeugt und spricht: Niemand kann Jesum einen Herrn heissen, ohne durch den heiligen Geist.

Also habt ihr meine lieben Kinder, ein kurzes Anzeigen, wie wir durch den heiligen Geist geheiligt werden; das sollt ihr nicht allein fleißig merken, sondern auch Gott, den Herrn, ernstlich darum bitten, daß er euch also heilig machen wolle, und sollt euch selbst auch mit Ernst dazu schicken; denn wer Gottes Wort fleißig hört, lernt und fest glaubt, der erlangt solche Heiligkeit, wie ihr gehört habt.

Was weiter hernach folgt in dem Glauben, das ist eine kurze Erklärung dessen, das ihr jetzt gehört habt, und bedarf nicht viel Auslegung; denn es ist gut zu verstehen, wenn man weiß, wie es mit der Heilung zugeht. Denn die weil wir gelernt haben, daß wir an Gott glauben und ihm vertrauen sollen, so folgen nun auch die vornehmsten Hauptstücke, darum wir ihm vertrauen, und keineswegs daran zweifeln sollen.

Zum Ersten sollen wir glauben und vertrauen, daß das heilige Evangelium oder der Glaube nicht vergeblich gepredigt werden, sondern es finden sich allewege etliche Leute dazu, die es glauben und dadurch selig werden, wie der Herr durch den Propheten Esaias spricht Esa. 55,11.: Mein Wort soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern es soll ausrichten alles das, dazu ich es ausschicke. Dieselben Leute nun, die dem Evangelium glauben, heissen eine christliche Kirche, das ist, ein christliches Volk oder Sammlung, oder Gemeinde; denn das Wörtlein „Kirche“ heißt nicht ein steinernes Haus oder ein Tempel, sondern es heißt die Versammlung der Leute, die zusammenkommen Predigens und Betens wegen: das sollt ihr Kinder fleißig merken.

Diese christliche Kirche oder Gemeinde ist eine Gemeinschaft der Heiligen, das ist, sie sind alle heilig, oder eine heilige Gemeinde; alle geistlichen Güter

aber, die zur Heiligung gehören, hat die christliche Kirche von ihrem Herrn Jesu Christo und sind gemeinsame Güter; denn ein jeder Christ hat Theil daran, Einer sowohl und so viel, als der Andere.

Das sind aber die Güter, die die Christen mit einander gemein haben. Zum Ersten, daß Gott der Vater, unser Aller gnädiger Vater ist, Gott der Sohn, unser Aller Erlöser, Herr und Bruder, Gott der heilige Geist, unser Aller Heiligmacher; ferner das Evangelium, und alle christliche Lehre; weiter die Taufe, und der Leib und das Blut Christi, durch welche wir aller Güter Christi theilhaftig werden, und zuletzt das Gebet und das Heilige Kreuz; das heilige Kreuz aber heißt ein Leiden, daß nützlich und gut ist, und fördert uns zum ewigen Leben. Solches Leiden findet man allein bei den Christen; der Ungläubigen Leiden aber ist ein schädliches Kreuz; denn es fördert sie nur zu der ewigen Verdammniß.

Das soll man nun darum wissen, daß man erkenne, das außerhalb der Heiligen christlichen Kirche dieser Güter keines ist, und daß man fest glaube, daß diese Güter alle in der heiligen christlichen Kirche gefunden werden; und wenn sie aber uns diese Güter zusagt, so sollen wir nicht zweifeln, daß wir sie schon empfangen haben; und wenn sie uns ein Amt darüber befiehlt, sollen wir auch nicht zweifeln, daß Gott dasselbe bestätigt, und der heilige Geist uns darin beisteht, und uns hilft, daß wir es nützlich ausrichten.

Zum Andern. Wir sollen glauben Vergebung der Sünden; denn wo eine christliche Gemeinde ist, die hat Vergebung der Sünde, und außerhalb der christlichen Gemeinde wird Niemanden Sünde vergeben: darum sollen wir Vergebung der Sünden bei der christlichen Gemeinde durch die Entbindung suchen, und fest glauben, daß der, dem die christliche Gemeinde Vergebung der Sünden durch ihre Diener zusagen läßt, sie gewiß hat, wie ihr hernach von den Schlüsseln weiter hören werdet.

Zum Dritten. Wir sollen auch glauben die Auferstehung des Fleische oder des Leibes; denn wir sehen, daß wir alle dahin sterben, und Niemand dem Tod gebieten kann. Das geschieht aber darum, auf daß die Sünde, die noch in unserm Fleische steckt, durch den Tod ein Ende nehme, wie Paulus Röm. 6. sagt: Denn, wenn wir im Glauben sterben, so vergeht uns Zorn, Neid, Haß, Unkeuschheit, Geiz, Hoffart und alle böse Begierde. Darnach wird uns Gott am jüngsten Tage alle also wieder lebendig machen, daß solche Sünden und Gebrechen nicht mehr an uns seyn werden, sondern wir werden

rein, geistlich und unsterblich, ja allerdings Christo selbst gleich werden. Auf daß wir's aber desto gewisser glauben, so ist Christus selbst auch vom Tode wieder auferstanden, dazu nicht er allein, sondern viele heilige Leute mit ihm, wie das Evangelium des Matthäus 27. und der Prophet Daniel 12. anzeigen.

Zum Vierten, sollen wir auch glauben ein ewiges Leben, denn, wenn wir vom Tode auferstehen, so werden wir ewig mit Christo leben in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. In diesem Allen nun sollen wir sagen: Amen, das ist so viel gesagt, als ja, es ist gewiß und wahrlich also.

Darum sollt ihr nun von Herzen glauben und trauen in den heiligen Geist, der uns Vergebung der Sünden durch seine ordentlichen Prediger verkündigt, und unsere Herzen dieselbe zu glauben bewegt, darnach uns weiter durch den Glauben in der heiligen christlichen Kirche heiligt, die Sünde in uns überwindet und austilgt, und vom Tode wieder auferwecken wird zum ewigen Leben, und sollt nicht zweifeln, er wird es alles thun und ausrichten, wie er's angefangen hat, wenn wir nur gehorsam sind, und im Glauben verharren bis ans Ende; denn, wer verharret bis ans Ende, der wird selig.

Das ist nun die Meinung und der rechte einfältige Verstand dieses dritten Hauptstücke von der Heiligung, daß ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt, und bei Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird; das ist gewißlich wahr.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und, wenn man euch fragt: Wie verstehst du das dritte Hauptstück des Glaubens? so sollt ihr also antworten:

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben, oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleich wie er die ganze Chris-

tenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt, und bei Christo erhält im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird; das ist gewißlich wahr.

3) Predigten über das Vater-unser.

Anfang zu allen Predigten, die von dem Vaterunser handeln.

Meine lieben Kinder, es spricht unser lieber Herr Christus im Evangelium Marc. 11,24.: Alles, was wir bitten im Gebet, so ihr glaubt, so werdet ihr es empfangen; und abermals Joh. 14,13.: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Nun habt ihr bisher fein gehört in den zehn Geboten, was wir thun sollen, und das dabei, daß wir's nicht thun können, es gebe uns denn Gott seinen Heiligen Geist, der es in uns wirke; ihr habt auch gehört, daß uns Gott den heiligen Geist nicht gibt, wir glauben denn; und habt fein gelernt, was wir glauben sollen, und dabei, daß wir es nicht glauben können, es thue uns denn Gott unsere Herzen auf, und gebe uns den Glauben; denn der Glaube ist ein Werk Gottes in uns.

Darum ist auch hoch von Nöthen, dieweil wir wissen, was wir thun und glauben sollen, daß wir nun Gott, den Herrn, mit allem Fleiß darum bitten. Denn er spricht Matth. 7, 7.: Bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgethan. Wenn wir aber bitten wollen, so müssen wir in seinem Namen bitten, sollen wir anders erhört werden; denn er hat uns zugesagt, was wir in seinem Namen bitten, das wolle er thun, und, was wir nicht in seinem Namen bitten, das wird er wohl lassen. Das heißt aber in seinem Namen bitten, wenn wir nach seinem Willen bitten, das ist, wenn wir bitten das, das er uns hat bitten heissen, also daß wir vor Gott also sprechen möchten: Lieber Gott, ich bitte dich um das, oder jenes, und thue es nicht von mir selbst, sondern dein lieber Sohn, Jesus Christus, unser Herr, hat mich's geheissen, und ich thue es aus seinem Befehl und in seinem Namen: darum erhörst du mich, so erhörst du auch deinen lieben Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn; erhörst du mich aber nicht, so erhörst du auch Christum nicht, der mich hergeschickt, und Solches hat bitten heissen.

Von einem solchen Gebet spricht Johannes in seiner Epistel 1 Joh. 5,14.: das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns, und so wir wissen, daß er uns höret, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.

Dazu sollen wir auch glauben, daß unser Gebet erhöret werde; denn, wer nicht glaubt, der erlangt nichts: darum spricht er: so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.

Auf daß wir nun glauben möchten, daß unser Gebet erhöret werde, hat er uns zugesagt, er wolle es thun, was wir in seinem Namen bitten, und auf daß wir auch wüßten, daß wir nach seinem Willen bitten, hat er uns selbst gelehrt, wie wir beten sollen.

Wir sind auch schuldig zu beten, wie ihr, meine lieben Kinder, im andern Gebote gehört habt: darum lernt mit Fleiß das heilige Gebet, daß uns Christus, unser lieber Herr, selbst gelehrt hat, und sprecht mir dasselbige fein gemacht und heimlich nach, daß ihr's merkt, und bewahret es in eurem Herzen.

Unser lieber Herr Christus sprach zu seinen Jüngern: wenn ihr beten wollt, so sollt ihr also sprechen:

Vater unser, der du bist im Himmel; geheiligt werde dein Name; zu uns komme dein Reich; dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden; unser täglich Brod gib uns heute; und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern; und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel; Amen!

Das ist nun, meine lieben Kinder, das allerbeste Gebet, darin uns Christus, unser lieber Herr, hat bitten gelehrt um alles das, was uns in den zehn Geboten befohlen, und im Glauben zugesagt worden ist.

Ihr sollt aber allen Fleiß anwenden, daß ihr dieses heilige Gebet nicht allein sprechen könnt, sondern auch fein versteht, wie es unser lieber Herr Christus gemeint hat; und wenn man euch darum fragt, daß ihr Antwort geben könnt, und zu seiner Zeit eure Kinder auch also lehren, wie man jetzt euch lehrt; denn es ist eine grosse Schande vor Gott und der Welt, wenn sich ein Mensch für einen Christen dargibt, und weiß, was er glauben, und thun soll, weiß aber doch nicht, wie er Gott bitten soll, daß er ihm gebe, was er ihm zugesagt hat, oder wenn er es gleichwohl weiß, und es dennoch aus lauter Faulheit und Verachtung nicht thun wollte, So doch ein jeder Christ schul-

dig ist, Gott in allen Nöthen und Anliegen anzurufen, und ihm zu danken, und seinen Namen zu preisen.

(Was bisher geschrieben ist, soll vor allen Predigten gelesen werden, so lange man vom Vaterunser predigt.)

Die erste Predigt. - Auslegung der ersten Bitte.

Wohlan, meine lieben Kinder, auf daß ihr ja dieses heilige Gebet recht und wohl verstehen lernet, so sollt ihr zum Allerersten merken, daß wir arme Sünder nicht anheben oder den ersten Grund zu unserer Seligkeit legen, sondern unser lieber Herr, Gott, hebet an, uns durch die Predigt zu fordern und gerecht zu machen; denn er schickt uns fromme und rechtschaffene Prediger, die uns das heilige Evangelium ohne unser Zuthun predigen, und läßt uns anzeigen, daß wir uns Gutes zu ihm versehen sollen, und thut und dazu unsere Herzen auf, und gibt uns, daß wir dem Evangelium glauben können, wie Christus spricht: Ihr habt mich nicht außerwählt, sondern ich habe euch außerwählt.

Wenn er uns nun also zum Glauben beruft, und uns den Glauben gegeben hat, daß wir an ihn glauben, ihn für unsern Gott halten, und keinen andern Gott neben ihm haben, wie das erste Gebot lautet, alsdann sollen wir auch dazu thun, und Gott ernstlich bitten, daß er wolle fortfahren, und uns weiter helfen und geben, daß wir alles thun können, das er uns geboten hat, und glauben alles, das er uns zugesagt hat; denn, wer nicht glaubet, desselben Gebet gilt nichts: darum muß Gott anfangen, und uns zum Glauben berufen, und den Glauben in unser Herz geben, sonst würden wir nimmermehr etwas bitten. Und darum bitten wir nicht also: Lieber Gott, gib mir, daß ich glaube, daß du unser Vater seyest, sondern also:

Vater unser, der du bist im Himmel rc., das ist so viel gesagt: Lieber Gott, du hast mir vorhin ohne mein Zuthun Prediger geschickt und mir sagen lassen, du seyest mein Vater durch Christum, unsern Herrn, und hast mir mein Herz aufgethan, daß ich es auch glaube, du seyest mein Vater, darum bitte ich dich, lieber Vater, der du bist im Himmel, gib Gnade, daß dein Name geheiligt werde.

Und wer das noch nicht glaubte, der sollte es doch aus diesem Gebet lernen; denn Christus, unser lieber Herr, weiß ja den Willen seines himmlischen Vaters wohl, nämlich daß er unser lieber Vater seyn will, er hätte es sonst nicht gelehret, daß wir ihn Vater nennen sollten: darum sollt ihr, meine lie-

ben Kinder, eine grosse Zuversicht zu unserm lieben Herrn, Gott im Himmel haben; denn er ist unser Aller Vater.

Nun seht ihr wohl, wie lieb ein jeder Vater hienieden auf Erben seine Kinder hat; denn die Väter ziehen ihre Kinder mit allem Fleiß, ernähren sie und kleiden sie, arbeiten um ihretwillen, lehren sie, bestellen ihnen Zuchtmeister und Lehrmeister, ersparen ihnen auch Güter, und sorgen für sie; und wenn die Kinder Unrecht thun, daß man sie strafen muß, so haben sie die Kinder dennoch lieb, und ist ihnen leid für sie, daß sie Unrecht gethan haben; und wenn sich die Kinder bessern, und es nicht mehr thun, so freuen sich die Väter, und ist ihnen schon alles vergeben und vergessen: also auch und noch vielmehr thut unser lieber Herr, Gott im Himmel. Der will unser Aller Vater seyn, will uns ernähren und bewahren, will uns lehren und unterweisen, daß wir selig werden; und wenn wir schon gesündigt, und Unrecht gethan haben, so will er uns dasselbige um Christi willen gern verzeihen; und, wenn er uns schon straft, so straft er uns doch nicht ewiglich, sondern nur zeitlich zur Züchtigung, allein darum, daß wir es nur nicht mehr thun sollen.

Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr euch von Herzen freuen, und Gott, den Herrn, wiederum lieb haben, dieweil er unser Aller Vater ist, und uns so viel Gutes thut, und sollt das Vater unser gern beten; denn, wenn ihr betet, so redet ihr mit eurem Vater im Himmel; und er erhöret es, und thut euch alles Gute, und gibt euch was ihr bittet. Darum sollt ihr oft und fleißig beten, besonders wenn ihr aufsteht, wenn ihr in die Kirche geht, wenn ihr essen wollt, und wenn ihr euch niederlegt, auf daß ihr ja gewohnet, daß ihr gern und oft betet; denn durch das Gebet erlangen und holen wir alles, was uns Christus erworben, und Gott der Vater zugesagt hat.

Auch sollt ihr mit Fleiß merken, meine lieben Kinder, daß wir sprechen: „Vater unser, der du bist im Himmel“, zu einem Unterschied, daß wir nicht unsere Väter meinen hier auf Erden; denn auf Erden haben wir auch Väter, die sind Menschen, wie wir, und können uns nicht selig machen; aber in Himmel haben wir einen andern rechten geistlichen und ewigen Vater, der uns in allerlei Noth helfen, und dazu selig machen kann. Und gleichwie die Kinder ihr Fleisch und Blut von ihrem leiblichen Vater haben, und ihm gemeiniglich gleich sehen, also sollen wir auch den Geist von unserem himmlischen Vater haben, und ihm nach dem Geiste gleich seyn, das ist, wir sollen glauben, was er redet, und thun, was er gebeut, und lassen, was er ver-

beut, und sollen allerdinge gesinnet seyn nach seinem heiligen göttlichen Wort: alsdann ist er recht unser Vater, und wir seine lieben Kinder; und wie er im Himmel ist, so werden wir auch in den Himmel kommen, und ewig bei ihm bleiben. Das alles lehret uns unser lieber Herr Jesus Christus in dem, daß er uns also beten lehret: Vater unser, der du bist im Himmel.

Nun folgen hernach in diesem Heiligen Gebet sieben unterschiedliche Bitten, darin alles begriffen und gebeten wird, was uns Gott in den zehn Geboten befohlen, und im Glauben zugesagt hat; die sollt ihr, meine lieben Kinder, mit allem Fleiß lernen und merken, auf daß ihr wisset, was ihr bittet. Die ersten drei Bitten betreffen die zehn Gebote, und die andern vier Bitten betreffen den Glauben, wie ihr denn hernach fein hören werdet.

Die erste Bitte betrifft das andere Gebot, nämlich: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen, und lautet also:

Geheiligt werde dein Name.

Und das ist, meine lieben Kinder, das ich vorhin gesagt habe, daß wir um das erste Gebot nicht bitten; denn unser lieber Herr, Gott, kommt uns zuvor mit der Predigt und mit seinem Geiste, beruft uns zum Glauben, und gibt uns, das wir ihn für unsern Gott und Vater erkennen, ehe denn wir ihm nachtrachten oder nachsuchen.

Dieweil er uns denn zum Glauben berufen, und durch die Taufe in die Heilige Christenheit gebracht hat, sollen wir nicht still stehen, sondern weiter trachten, und also beten: Lieber Vater im Himmel, dieweil du uns sein heiliges Evangelium geschickt und hast predigen lassen, dadurch wir gläubig geworden sind, und dich für unsern Gott erkennen, und dir als einem Vater vertrauet haben, und also etlicher Maßen das erste Gebot halten können, so laß nicht ab, höre nicht auf, sondern hilf uns weiter, daß wir auch das andere Gebot halten können, nämlich daß dein Name geheiligt werde. Solches Gebet gefällt dann Gott wohl, und wird erhöret, und gibt uns Gott Kraft und Macht, daß wir seinen Namen heiligen können.

Das heißt aber den Namen Gottes Heiligen, wenn man ihn für heilig hält, und also damit umgeht, wie man mit einem heiligen Dinge umgehen soll, das ist, wenn man sich in rechter Gottesfurcht und Liebe hält, daß man ihn nicht unnützlich nennet oder führet, sondern bekennet, lobet und preiset ihn, ruft ihn an in aller Noth, und dankt ihm; denn Gottes Name ist an ihm selbst

heilig, und bleibt heilig; aber wir verunheiligen seinen göttlichen Namen mit unserem Mißbrauch, wenn wir ihn zu unheiligen Dingen gebrauchen, als da ist, wenn man uns recht von Gott redet, lehrt und predigt, oder Abgötterei treibt, oder wenn man bei seinem Namen unnützlich oder falsch schwört, oder wenn man dem Menschen oder andren Kreaturen mit Gottes Namen flucht, oder wenn man lächerliche und spöttliche Geschwätze von Gott und göttlichen Dingen treibt, oder wenn man Gottes Namen zu Zauberei und andern abergläubischen Sachen braucht, oder wenn man nicht nach seinem Worte lebet, sondern verachtet ihn, und macht, daß ihn andere Leute auch verachten, wie ihr denn im andern Gebote gehört habt.

Nun ist es aber je ein erschreckliches und elendes Wesen, meine lieben Kinder, daß wir Christen seyn sollen und wissen, daß Gott unser Herr und Vater ist, und sind dennoch so böse, schwach und unartig, daß wir seinen Namen nicht heiligen oder ehrlich halten.

Darum ist es wahrlich hoch von Nöthen, daß wir Gott treulich und ernstlich bitten, daß er uns helfe, daß wir seinen göttlichen Namen nicht verunheiligen, sondern heiligen und fördern helfen, daß er auch von andern Leuten geheiligt werde. Das geschieht aber, wenn man Gottes Wort recht predigt und lehrt, und wir recht christlich und wohl danach leben, das ist, wenn wir sein Wort glauben und bekennen, seine Gebote halten, ihn in aller Noth anrufen, und um alle Wohlthat Lob und Dank sagen.

Denn, wenn man unrecht lehrt, so wird Gottes Name dadurch verunheiligt; denn man lobt und preiset die falsche Lehre, als sey sie Gottes Wort und heilig, so sie doch des Teufels Lüge und unheilig ist. Wie könnte man aber Gottes Namen schändlicher verunheiligen, denn wenn man ihn an des Teufels Lüge hängt, und schmückt sie damit, daß die Leute desto schädlicher verführt werden? Desgleichen, wenn man die rechte Lehre verlästert und verfolgt, so wird Gottes Name auch verunheiligt und verschmäht; denn, wenn man sie Irrthum und Ketzerei schilt, so folgt, daß Gott auch ein Ketzer seyn müßte, der uns die Lehre gegeben hat: das ist aber eine gräuliche Schmach und Schande seinem göttlichen Namen.

Also auch, wenn wir Gottes Wort nicht glauben, verunheiligen wir seinen Namen, und schmähen ihn, als sey er nicht wahrhaftig. Und wenn wir sein Wort nicht frei vor aller Welt bekennen, so schmähen und verunheiligen wir seinen Namen auch; denn, wer sein Wort verleugnet oder widerruft, der thut

eben, als wäre er und sein heiliges Wort nicht gut genug oder würdig, daß man vor den Hohen und Gewaltigen dieser Welt davon reden oder etwas darum leiden sollte.

Auch wenn wir Gott unsern Vater nennen, wie er es denn ist, und wir seine Kinder seyn wollen, und leben doch nicht als Gottes Kinder, so ist es dem Namen Gottes auch eine Schmach, und er wird dadurch verunheiligt, gleichwie es einem Vater eine Schande ist, wenn er unerzogene böse Kinder hat. Davon spricht Gott durch den Propheten Ezech. 36, 23.: Mein Name wird um euretwillen verlästert unter den Heiden.

Also ist es auch mit dem Anrufen und Danken; denn, wer Gott nicht anruft, oder ihm nicht dankt, der verachtet und verschmäht ihn, als sey er nicht der rechte wahre Gott, der uns in allen Nöthen geholfen habe, und noch helfen könne und wolle; denn, wer bekennt, daß er ihm geholfen habe, der soll ihm billig danken, und wer da glaubt, daß er ihm weiter helfen könne und wolle, der soll ihn billig anrufen.

Darum, wer nicht recht glaubt, oder nicht recht lehrt, oder Gottes Wort nicht in aller Gefahr frei bekennt oder nicht nach Gottes Wort lebt, Gott nicht anruft in allerlei Nöthen, und ihm nicht dankt um allerlei Wohlthat, der verachtet und verunheiligt den Namen Gottes, und gibt Ursache und Aergerniß, daß er bei andern Leuten auch verachtet und verunheiligt wird: das ist aber eine grosse gräuliche Sünde: darum sollen wir Gott fleißig bitten, daß er uns davor behüte.

Das ist nun die Meinung und der einfältige und rechte Verstand dieser ersten Bitte, nämlich Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er bei uns auch heilig werde. Das geschieht, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach leben: das hilf uns lieber Vater im Himmel; wer aber anders lehret und lebet, denn Gottes Wort lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes: davor behüte uns, himmlischer Vater.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: wie verstehst du die erste Bitte? so sollt ihr also antworten: Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er bei uns auch heilig werde.

Und wenn man euch weiter fragt: wie geschieht das? so sollt ihr also antworten: Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes danach leben, dazu hilf uns lieber Vater im Himmel; wer aber anders lehret und lebet, denn Gottes Wort lehret, der entheiligt unter uns den Namen Gottes: davor behüte uns, himmlischer Vater.

Beschluß zu allen Predigten über das Vaterunser.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den rechten, allgemeinen, einfältigen Verstand dieser (ersten, andern, oder dritten rc.) Bitte, den ihr mit allem Fleiß merken sollt, und Gott, den Herrn, ohne Unterlaß also bitten, und nicht zweifeln, er wird es erhören, und euch geben, daß ihr feine, fromme und heilige Leute werdet, wie Gottes Kindern, die ihren Vater im Himmel haben, wohl ansieht. Denn er hat uns zugesagt, was wir bitten in seinem Namen, und glauben, das wolle er und geben. Nun bitten wir ja in seinem Namen, wenn wir das Vater unser beten; denn er hat uns also gelehrt und geheissen, so sollen wir auch von Herzen glauben, Gott werde uns erhören, dieweil er unser Vater ist. Denn, wenn wir glauben, so werden wir gewiß erhört, und werden durch unser Gebet erlangen, daß wir empfangen, was wir glauben, und thun, was er uns geboten hat: das verleihe uns Gott Allen; Amen. (Dieser Beschluß soll zu Ende aller Predigten vom Glauben Vaterunser gelesen werden.)

Die zweite Predigt. - Auslegung der zweiten Bitte.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört die erste Bitte, und wie wir in derselbigen bitten, daß uns Gott geben wolle, daß wir das andere Gebot halten, nämlich, daß wir seinen Namen nicht vergeblich führen, sondern daß er unter uns geheiligt werde. Darum folgt jetzt darauf die andere Bitte, darin wir bitten, daß uns Gott geben wolle, daß wir auch das dritte Gebot halten, das ist, daß wir den Sabbath oder den Feiertag heiligen. Das geschieht, wenn wir nicht allein unsere Arbeit stehen lassen, sondern auch unsere böse Begierde und eignen Willen hinlegen, Gottes Wort hören, und demselbigen von ganzem Herzen folgen. Das können wir aber ohne besondere Gnade und Hülfe Gottes nicht thun: darum sollen wir fleißig und ernstlich darum bitten, wie uns Christus, unser Herr, in der andern Bitte gelehrt hat, die also lautet:

Zu uns komme dein Reich.

Auf daß ihr aber diese Bitte recht wohl versteht, meine lieben Kinder, so merkt mit Fleiß, was Gottes Reich sey, darum mir bitten; denn das Reich Gottes ist, wie Paulus sagt Röm. 14,17.: Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Wiewohl nun diese Worte etwas schwer sind, so möchtet ihr sie doch wohl verstehen lernen, meine lieben Kinder, wenn ihr mit Fleiß darauf merkt. Denn ihr wißt wohl, daß ein jeder König oder Kaiser ein eignes Reich hat, und die Leute, die dieselbigen Könige und Kaiser für ihre Herren erkennen und halten, und ihnen gehorsam sind, die gehören in ihr Reich und sind unter ihrem Reich: also ist das eine König-Reich, wenn er schafft und gebeut, und also regiert, daß seine Unterthanen nicht thun, was sie wollen, sondern was ihnen ihr Herr gebietet.

Also hat auch Gott, der Herr, ein himmlisches Reich, und alle, die an ihn glauben, und seine Gebote halten, gehören in dasselbige Reich. Wenn Gott nun anfängt, sie zum Glauben zu berufen durch das Evangelium, so kommt Gottes Reich zu ihnen, das ist, Gott fängt an, und wird ihr Herr und König, und regiert sie, daß sie nicht mehr thun, was sie gut dünkt, sondern was sie Gott, der Herr, der ihr König ist, durch sein Wort unters weiset und lehrt.

Die weltlichen Herren regieren zwar mit Gewalt, mit Drohen und mit Strafen, und zwingen die Leute, daß sie ihnen gehorsam seyn müssen, thun auch recht daran; dann Gott hat es also geordnet; aber Gott, der Herr, thut dennoch nicht also in seinem himmlischen Reich, sondern regiert allein mit der Predigt des Heiligen Evangeliums, und mit dem Heiligen Geiste. Das geht also zu.

Gott, der Herr, läßt uns das heilige Evangelium predigen, wie Christus für uns gelitten habe, gestorben und wieder auferstanden sey, Wie ihr denn im Glauben vorhin gelernt habt, und thut uns dazu die Herzen auf, und gibt uns den Glauben, daß wir dem Evangelium glauben können; und wenn wir glauben, so gibt er uns seinen heiligen Geist, der uns regiert, und uns zu allen guten Tugenden und Werken führet.

Denn zum Ersten werden wir durch den Glauben gerecht vor Gott; denn der Glaube macht, uns theilhaftig aller Gerechtigkeit Christi, und gibt uns dieselbe zu eigen; und wer das durch einen rechten Glauben faßt, dem wird der heilige Geist gegeben; derselbige bringt dann die göttliche Liebe in unsere Herzen, die dann alle Gebote erfüllt. Darum, wer recht glaubt, der ist ge-

recht und fromm vor Gott durch die Gerechtigkeit Christi, die ihm geschenkt und zugerechnet ist, wie Paulus spricht Röm. 3,28.. Wir halten, daß der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben. Er ist auch gerecht vor der Welt wegen der Liebe und ihrer Früchte, die der Heilige Geist in sein Herz gießet, und in ihm wirkt.

Zum Andern. Der Glaube macht Frieden und Sicherheit in unserem Herzen und Gewissen; denn durch den Glauben wissen wir, daß uns unsere Sünden vergeben sind: darum spricht Paulus Röm. 5,1.: Nun wir denn gerecht worden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum.

Zum Dritten. Solcher Frieden bringt eine besondere Freude in unsere Herzen, daß wir Gott um solche Gnade lieben, loben, preisen, danken, und Lust gewinnen, alles das zu thun, was ihm wohlgefällt, und zu meiden alles, was ihm übel gefällt.

Seht da, meine lieben Kinder, das ist das Reich Gottes, wenn er durch das Evangelium und durch den heiligen Geist in uns herrscht, und schafft, daß wir gerecht werden, Frieden im Gewissen haben, und in dem heiligen Geist uns freuen über seine Wohlthaten, das ist's, was Paulus sagt Röm. 14,17.: Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste.

Wie nun ein weltlicher König sein Volk regiert mit seinen Geboten und mit seiner Gewalt und Macht, also regiert uns Gott mit seinem Wort des heiligen Evangeliums und mit der Kraft des heiligen Geistes, den er ausgießt über alle, die dem heiligen Evangelium glauben, und zieht uns dadurch, daß wir ihm willig und gern gehorsam sind; denn Gott will keinen genöthigten Dienst haben, sondern sein Volk soll alles freiwillig seyn. Das ist nun das Reich Gottes, wenn er uns also regiert, und wir nicht thun, was wir wollen, sondern feiern von unserem eigenen bösen Willen und Begierden mit Leib und Gemüth, thun aber, was Gott der Heilige Geist in uns wirkt; das heißt die Feier recht heiligen, nämlich wenn wir feiern und Gottes Wort fleißig und gern hören, auf daß der heilige Geist in uns wirke eitel Heilige, göttliche und himmlische Werke, das ist Gerechtigkeit, Frieden und mit Freude, wie ihr jetzt gehört habt.

Darum, wer da bittet: Zu uns komme dein Reich, der bittet nichts anderes, denn das Gott geben wolle, daß wir mit unserem eignen Willen feiern können, auf daß wir nicht thun, was uns gelüstet, sondern lassen Gott durch

sein Heiliges Wort und Geist eitel heilige Werke in uns wirken, damit das dritte Gebot, nämlich du sollst die Feier Heiligen, in uns erfüllt werde; denn also erklärt der Prophet Esaias dieß Gebot und spricht Jes. 58.13.: Wenn du nicht thust, was dir gefällt, an meinem heiligen Tag, so wird es ein lustiger Sabbath heissen, den Herrn zu heiligen und zu preisen.

Um das alles sollt ihr nun, meine lieben Kinder, Gott den Herrn fleißig bitten, nämlich daß er sein Reich zu uns kommen lasse, auf daß wir ihm also gehorsam werden, wie ihr gehört habt.

Es kommt aber das Reich Gottes auf zweierlei Weise zu uns. Zum Ersten durch die Predigt im Glauben, das ist, wenn man uns den Glauben predigt, wie ihr denselbigen gehört habt, nämlich daß uns unser Herr Christus von Sünde, Tod und Hölle erledigt habe durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung; dann durch diese Predigt lernen wir Gott vertrauen und lieb haben: das nimmt dann von Tag zu Tage zu, und kommt also das Reich Gottes alle Tage zu uns, nicht allein zu denen, die erst anfangen zu glauben, sondern auch zu denen, die vorhin glauben; denn ihr Glaube wird durch die tägliche Predigt des heiligen Evangeliums gestärkt, und ihre Liebe wird gemehrt. Zum Andern kommt das Reich Gottes zu uns durch die Offenbarung in der Auferstehung, wenn wir am jüngsten Tage vom Tode wieder auferstehen, und in das Himmelreich genommen werden; denn daselbst werden wir gar fromm, heilig, unsterblich und ewig selig seyn. Das alles aber ist uns jetzt verborgen, und noch nicht vor Augen, aber am jüngsten Tage wird es offenbar werden. Darum spricht Johannes in seiner Epistel 1 Joh. 3,2.: Meine lieben Kinder, es ist noch nicht offenbar, was wir werden sollen, wir wissen aber, wenn es offenbar wird, daß wir dem Herrn Christo gleich seyn werden.

Solches alles läßt unser lieber Herr, Gott, in der Welt predigen von ihm selbst, ohne unser Verdienst und Zuthun, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, wenn wir schon nicht darum bitten. Es hülfte uns aber nichts, wenn man es gleich in aller Welt predigte, wenn wir es nicht glaubten, das ist, wenn es nicht zu uns in unsere Herzen hineinkäme. Darum sollen wir mit allem Fleiß darum bitten, daß er es nicht allein predigen lasse, sondern auch den Glauben dazu gebe, und daß er ihn nicht andern Leuten allein, sondern auch uns gebe. Das alles ist nur so viel gesagt und gebeten, daß er sein Wort durch rechtschaffene Prediger uns wolle vortragen lassen, und uns durch den heiligen Geist gläubig und ihm selbst gehorsam machen, und denselbi-

gen Gehorsam von Tag zu Tag mehren, und dann die übrige ungehorsame Welt mit all ihrer Bosheit durch den jüngsten Tag hinwegthun und austilgen und uns in sein ewiges Reich zu sich nehmen: das alles heißt „zu uns komme dein Reich“.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser andern Bitte, nämlich Gottes Reich kommt zwar wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, aber mir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme. Das geschieht dann, wann der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du die andere Bitte? so sollt ihr also antworten:

Gottes Reich kommt zwar wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Und wenn man euch weiter fragt: wie geschieht das? so sollt ihr also antworten: Wenn der himmlische Vater und seinen heiligen Geist gibt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Predigt. Auslegung des dritten Bitte.

Nun habt ihr bisher gehört, wie wir in den ersten zweien Bitten von Gott, dem Herrn, begehren, daß er uns geben wolle alles, was da gehört zu der Ehre Gottes, und zum Reich der Himmel, davon er uns in den ersten dreien Geboten befohlen hat. Darum folgt darauf die dritte Bitte; darin wir bitten, daß uns Gott geben wolle, daß wir auch die andern sieben Gebote halten können, darin uns geboten wird alles, was da gehört zu dem weltlichen Reich in dieses vergängliche Leben, nämlich daß wir Vater und Mutter und alle Obrigkeit ehren, nicht tödten, ehebrechen, stehlen, lügen, noch Jemanden nach dem Seinen stellen, sondern gehorsam, friedlich, züchtig und getreu unter einander seyen, und lautet also:

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Auf daß ihr aber diese Bitte recht versteht, meine lieben Kinder, so merkt mit Fleiß, daß zwei Reiche sind: Eins ist Gottes Reich, oder das Himmelreich, davon ihr in der zunächst vorhergehenden Bitte gehört habt; das andere ist das irdische oder weltliche Reich, davon ihr jetzt hören werdet. Nun

ist Gott, der Herr, in diesen beiden Reichen der oberste Herr: im Himmelreich regiert er also, daß wir ewig selig werden; im irdischen Reich regiert er also, daß wir hier zeitlich Frieden und Ruhe haben, auf daß wir Gottes Wort hören und lernen, und also das Himmelreich erlangen können. Die weltliche Obrigkeit aber, die in der Welt regiert, ist von Gott eingesetzt, daß sie seinetwegen regieren, und fleißig darauf sehen soll, daß Friede, Ruhe und Einigkeit bleibe, und Niemand seine Obrigkeit verachte, Niemand morde, Niemand ehebreche, Niemand stehle, Niemand lüge, noch seinem Nächsten bösllich nach seinem Gut stelle. Dazu hat er ihnen Macht gegeben, die Bösen, die nicht gehorsam seyn wollen, zu strafen, wie Paulus bezeugt Röm. 13., und spricht: Jedermann sey Unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat; denn es ist keine Gewalt ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet: wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht für gute Werke zu fürchten, sondern nur für die bösen. Thust du nun Böses, so fürchte dich; denn die Obrigkeit trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. So sey nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.

Aus diesen Worten könnt ihr nun wohl verstehen, meine lieben Kinder, daß Gott, der Herr, ein feines, friedliches und gutes Regiment auf Erden haben will, und diese Gebote dazu gegeben hat: Du sollst Vater und Mutter ehren; du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugniß geben; du sollst dich nicht lassen gelüsten.

Er hat auch der Obrigkeit befohlen, daß sie die strafen soll, die solche Gebote nicht halten; und wenn sie es thun, so thun sie ihm einen Dienst daran, wiewohl er selbst auch strafet: darum, wer ungehorsam ist, muß nicht allein die Strafe vor der Welt fürchten, sondern auch vor Gott ein böses Gewissen haben.

Das weltliche Regiment aber, oder den zeitlichen Frieden hat Gott darum verordnet, daß man desto leichter die Wahrheit des Evangeliums erlernen und erkennen, und also selig werden könne; denn wo kein Friede noch Ruhe ist, da kann man auch Gottes Wort nicht predigen mit Nutzen und Besse- rung.

Darum spricht der heilige Paulus: Man soll vor allen Dingen Bitte, Gebet, Fürbitten und Danksagung thun für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit; denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserem Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Dieweil wir denn diesen Willen Gottes aus seinen heiligen Geboten wissen, so sollen wir allen Fleiß anwenden, daß wir's thun, und Gott mit Fleiß und Ernst darum bitten, daß er uns die Gnade und Hülfe gebe, daß wir es zu thun vermögen. Darum hat uns Christus, unser lieber Herr, also bitten lehren: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Sein Wille aber, der hier auf Erden im irdischen Regiment geschehen soll, ist fein angezeigt in den sieben festen Geboten, die ihr vorhin gehört habt. Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr dieselben Gebote mit ihrer Auslegung fleißig bedenken, wenn ihr diese Worte betet: Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch) auf Erden. Denn es ist eben so viel gesagt, als sprächen wir: lieber Vater im Himmel, gib uns deine göttliche Gnade, und hilf, daß wir Vater und Mutter, und aller Obrigkeit gehorsam seyen, und sie von Herzen ehren; gib uns, daß mir Niemandem feind werden, mit Niemanden zürnen, Niemand schmähen, Niemand schlagen, Niemand tödten, sondern Jedermann Gutes gönnen von Herzen, und erzeigen in Worten und Werken; gib uns, daß wir züchtig und keusch leben, Niemand ärgern, oder zur Unzucht reizen, sondern Jedermann seine Zucht und Ehre bewahren helfen; gib uns, daß wir Niemandem sein Gut weder mit List noch Lüge, weder mit Stehlen noch Rauben entfremden, sondern Jedermann das Seinige bewahren, bessern und mehren helfen, und von dem Unsrigen gern Almosen geben; gib uns, daß wir Niemand mit Lügen oder falschem Zeugniß beschweren, sondern zu allen Dingen das Beste reden. Erlöse uns von aller bösen Begierde, daß wir Niemandem nach seinem Stand oder nach seinem Gut trachten; denn das alles ist dein guter göttlicher Wille, den wir hier auf Erden fleißig thun sollen.

Besonders sollt ihr das mit allem Fleiß wohl bedenken, daß wir sprechen: „Dein Wille geschehe wie im Himmel.“ Denn die lieben Engel thun den Willen Gottes im Himmel aufs Allerfleissigste mit grosser Liebe und Gehorsam, und kommt ihrer keinem nimmermehr in den Sinn, daß er etwas Anderes thun sollte, denn was der Wille Gottes ist: also sollten wir auch

hier auf Erden thun; wir sind aber viel zu böse und zu schwach dazu; denn wir thun es entweder gar nicht, oder wir thun es unfleißig und ungerne: das ist denn alles ein grosses Gebrechen und Sünde, und kann Niemand hier auf Erden so fromm werden, daß er nicht noch frömmere zu werden bedürfte. Darum sollen wir Gott immerdar bitten, daß er uns die Gnade gebe, daß wir seinen Willen thun, bis daß wir so fromm, gehorsam und freiwillig werden, als die Engel im Himmel sind.

Weiter sollt ihr auch das aufs Allerfleissigste merken, meine lieben Kinder, daß wir nicht allein bitten für uns, sondern auch für andere Leute, wenn wir sprechen: Dein Wille geschehe; denn wir bitten, daß andere Leute auch Gottes Willen thun sollen sowohl wie wir, und wenn ein Mensch Etwas wider den Willen Gottes thun will, so bitten wir, daß ihm sein Wille nicht vor sich gehe, sondern daß allein der Wille Gottes geschehe. Daraus folgt dann, daß wir auch wider den Satan und wider die böse Welt bitten, daß auch ihr Wille nicht vor sich gehen soll. Denn wenn wir Gottes Wort hören und glauben, und gern danach leben wollten, so thut es dem Satan Zorn, und wollte es gern hindern, richtet an falsche Lehre und Schwärmerei, Krieg und Aufruhr, Lästerung und Verfolgung; dazu hilft ihm dann die böse Welt, und unser eigenes Fleisch ficht uns auch an. Wenn wir nun bitten, und sprechen: „Dein Wille geschehe“, so bitten wir nicht allein, daß wir und andere Leute seine Gebote Halten mögen, sondern wir bitten auch, daß dem Satan und der bösen Welt, und unserem eigenen Fleisch sein Wille nicht vor sich gehen soll, sondern Gottes Wille soll allein vor sich gehen, auf daß Friede und Ruhe in der Welt bleibe, und das Wort Gottes gepredigt werde, und wir christlich und selig in aller Ehrbarkeit danach leben.

Dieweil uns denn Christus, unser lieber Herr, also zu beten geboten, und uns zugesagt hat, was wir den Vater in seinem Namen bitten, daß wolle er uns geben: so sollen wir fest glauben, und nicht zweifeln, er werde auch dieß unser Gebet erhören und dem Satan und der bösen Welt ihre bösen, untreuen, giftigen Anschläge nicht vor sich geben lassen, sondern uns vor ihrem Lästern und Verfolgen bewahren, daß wir bei seinem heiligen Worte bleiben, und Frieden haben sollen. Darum sollen wir getrost und großmüthig seyn, und sein göttliches Wort fleißig hören, und fröhlich bekennen; denn er spricht Matth. 10,32.: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Himmlischen Vater; wer mich aber ver-

leugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Auch sollt ihr das mit besonderem Fleiß merken und in das Herz bilden, meine lieben Kinder, daß wir in diesem Gebet in allerlei Leiden einwilligen, das uns in dieser Welt begegnen kann; denn, indem wir bitten, daß sein göttlicher Wille geschehen soll, verzichten wir darauf, daß unser eigener Wille geschehn soll. Es ist aber gemeinlich unser Wille, daß wir gern gesund, reich, ehrlich und friedlich leben wollten; dagegen aber ist es der Wille Gottes daß wir das Kreuz tragen und leiden sollen, wie Christus gelitten hat. Darum spricht Paulus Röm. 8,29.: Welche Gott zuvor versehen, das ist, zum ewigen Leben geordnet hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes; darum spricht auch Christus Luc. 9,23.: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt täglich, und folgt mir nach, der kann nicht mein Jünger seyn.

Es ist aber kein böses Zeichen, wenn uns Gott Leiden zuschickt; denn er züchtigt ein jedes Kind, das er aufnimmt, und wer der Zucht oder des Leidens nicht theilhaftig ist, der ist kein rechtes Gotteskind, sondern ein Bastard, wie der Apostel bezeuget Hebr. 12,8. So spricht auch Salomon Sprüchw. 3,12: Wen Gott lieb hat, den züchtigt er. Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, geduldig seyn, und gerne leiden, wenn euch Gott Krankheit oder Armuth, oder unverdiente Schande oder unverdientes Leiden und Verfolgung zuschickt; denn es ist ein Zeichen, daß er euch lieb hat, und euch dadurch vor Sünden behüten und euren eigenen Willen brechen will, daß ihr ein Wohlgefallen gewinnet an dem Willen Gottes: das ist dann eine rechte himmlische und englische Jugend.

Ihr seyd es auch zu thun schuldig; denn in der Taufe hat Gott einen solchen Bund mit uns gemacht, daß wir mit Christo zu gleichem Tod begraben seyn, das ist, leiden und sterben sollen, wie er; so will uns Gott wiederum lebendig machen und in den Himmel versetzen, wie der Herr Christus wieder lebendig geworden und gen Himmel gefahren ist.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und seyd geduldig in allerlei Leiden, es sey Krankheit oder Armuth oder Schande oder Verfolgung; denn es ist der Wille Gottes, daß wir leiden sollen. Darum spricht auch Christus Luc. 21,18.: Es wird euch nicht ein Haar von eurem Haupt fallen ohne den Willen eures Vaters im Himmel. Wenn euch aber die Ungeduld

anficht im Leiden, so ruft Gott ernstlich an, daß er euch Geduld verleihe, und sprecht: „dein Wille geschehe, und nicht der meine“; wie uns der Herr Christus in diesem Gebet gelehrt und selbst auch gethan hat.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser dritten Bitte, nämlich Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl auch ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe. Das geschieht dann, wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht zu uns kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers eignen Fleisches böser Wille, sondern behält uns fest in seinem Wort und Glauben, und im Gehorsam seiner Gebote bis an unser Ende; das ist sein gnädiger, guter Wille.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du die dritte Bitte? so sollt ihr also antworten:

Gottes guter, gnädiger Wille geschieht wohl auch ohne unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns geschehe. Das geschieht dann, wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht. Heiligen und sein Reich nicht zu uns kommen lassen wollen, als da ist des Teufels der Welt und unsers eignen Fleisches böser Wille, sondern behält uns fest in seinem Wort und Glauben, und im Gehorsam seiner Gebote bis an unser Ende; das ist sein gnädiger, guter Wille.

[Die vierte Predigt. Auslegung der vierten Bitte.](#)

Nun habt ihr bisher in den ersten dreien Bitten gehört, wie wir von Gott, dem Herrn, bitten und begehren, daß er uns geben wolle alles das, was dazu gehört, daß wir seine heiligen Gebote erfüllen, und uns in allem unserem Leben recht verhalten, beides gegen Gott und gegen die Menschen: daraus wir fein erkennen, daß wir Gottes Gebote aus eigenen Kräften ohne seine Gnade und Hülfe nicht erfüllen können.

Darum folgen hernach die andern vier Bitten, darin wir von Gott, dem Herrn, bitten und begehren, daß er geben wolle alles das, was uns im heiligen Evangelium vorgetragen und gepredigt worden ist, und wir durch den Glauben gefaßt und begriffen haben. Denn zuerst folgt darauf die vierte Bitte, darin wir bitten, daß uns Gott geben wolle alles das, was uns im ersten Artikel von der Schöpfung zu glauben vorgehalten wird, nämlich das wie er uns erschaffen hat, also auch erhalten und ernähren wolle; und lautet also:

Unser täglich Brod gib uns heute.

Auf daß ihr aber diese Bitte recht versteht, meine lieben Kinder, so bedenkt mit Fleiß, was ihr im ersten Artikel des Glaubens von der Schöpfung gelernt habt, nämlich das, dieweil Gott Himmel und Erde gemacht hat, so ist er auch Herr darüber, und muß Alles im Himmel und auf Erden ergehen, wie er will; und wie er's um unsertwillen gemacht hat, so muß es uns alles dienen. Darum sollen wir nicht sorgen um unser Leben, noch um die Nahrung des Lebens, sondern sollen Gott, dem Vater, der uns erschaffen und das Leben gegeben hat, von Herzen vertrauen, er werde uns unser Leben wohl behüten, und dazu geben, was wir bedürfen. Denn er ist der Schöpfer, so muß die ganze Welt thun, was er will; und wenn nicht genug vorhanden wäre, so kann er täglich mehr erschaffen, wie er denn auch treulich thut. Darum soll sich kein Mensch vermessen, daß er durch seine eigene Weisheit oder Geschicklichkeit sein Leben erhalten, oder seine Nahrung gewinnen könne, sondern er soll Gott, dem Vater darum vertrauen, der uns erhalten und ernähren will.

Und dieweil wir denn Solches glauben, meine lieben Kinder, so sollen wir auch fleißig darum bitten, und sprechen: unser täglich Brod gib uns heute; denn es ist Gott eine Ehre, und gefällt ihm wohl, wenn wir viel und oft von ihm bitten. Darum hat er uns auch geheissen Luc. 18,1., wir sollen ohne Unterlaß bitten, und zugesagt Joh. 14,13., was wir in seinem Namen bitten, das wolle er uns geben.

Aus diesen Worten ist auch gut zu verstehen, daß wir oft bitten sollen; denn Christus hat uns nicht um einen grossen Vorrath auf fünfzig oder zehn Jahre, ja auch nicht auf Ein Jahr oder Einen Monat, sondern allein auf den heutigen Tag bitten heissen, und wir sollen nicht, spricht er Matth. 6,34., sorgen für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen; es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Sorge hat. So wir denn nicht sollen sorgen für den morgenden Tag, sondern allein bitten: unser täglich Brod gib uns heute. so ist es gewiß, daß wir morgen wiederum bitten sollen; denn wir bedürfens morgen eben sowohl, als heute, und haben doch heute nicht um das morgende gebeten, sondern allein um das tägliche.

Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, euch mit Fleiß gewöhnen, daß ihr oft und gerne betet; denn es gefällt Gott wohl, und er ist bereit, uns alles zu geben, was wir bedürfen, wenn wir ihm nur die Ehre thun, daß wir ihn darum

bitten; besonders aber soll sich ein jeder Mensch zu beten gewöhnen, wann er sich niederlegt und wann er wieder aufsteht; wann er in der Kirche ist, und wann er zu Tische geht; denn diese Zeiten sind besonders dazu verordnet, wie die Schrift hin und her mit Beispielen fein anzeigt.

Vor allen Dingen aber sollt ihr, meine lieben Kinder, bedenken, daß wir unser tägliches Brod nicht von uns selbst haben, und durch unsere Geschicklichkeit oder List überkommen können, sondern Gott, der Herr, gibts. Darum sollen wir Niemand betrügen, noch beschweren, denn solches alles hilft nichts zu der Nahrung, sondern schadet nur; und wenn es Gott schon eine Weile glücklich zugehen läßt, so hat es doch keinen Bestand, sondern Gott verhängt es allein darum, daß er solche Leute über eine Weile in desto grössere Schande, Armuth und Verderben kommen lasse.

Ihr dürft auch nicht gedenken, meine lieben Kinder, daß uns Gott, der Herr, allein ein Stück Brod und sonst nichts dazu geben wolle; denn er nennt hier das tägliche Brod alle Nothdurft, die zu diesem zeitlichen Leben gehört, als Essen und Trinken, Kleider und Schuh, Haus und Hof, Vieh und Aecker, Geld und Gut, fromm Gemahl, Kinder und Hausgesinde, wie der heilige Paulus spricht 1 Timoth. 6,17.: Er gibt uns allerlei reichlich zu geniessen. Er nennt es aber darum das tägliche Brod, auf daß er uns damit lehre und züchtige, daß wir uns an Wenigem, wie der tägliche Brauch ist, sollen begnügen lassen, und nicht zu grossen Ueberfluß und Pracht erzeugen, auf daß wir nicht unser Fleisch zu geil und muthwillig machen, und unnützlich anwenden das, damit wir den Armen helfen sollen; denn der heilige Paulus gebet, daß die Christen arbeiten sollen, auf daß sie ihr eigenes Brod essen, und den Armen mittheilen. Das kann man nun leicht thun, wenn man sich an Wenigem begnügen läßt; wer aber zu köstlich leben will, der kann den Armen nicht viel Gutes thun, sondern wird vielmehr verursacht, den Armen das Ihre mit Betrug abzubringen, wie man denn sieht, daß die grossen Geizer und vollen Schlemmer, wie reich sie auch seyen, den Armen wenig Gutes thun.

Wir bitten auch in dieser Bitte nicht allein um die Nahrung, sondern auch um alles das, was dazu von Nöthen ist, daß wir unsere Nahrung genießen können, das ist, gutes Wetter, Gesundheit des Leibes, Frieden und Ruhe im Regiment, frommes Hausgesinde und getreue Nachbarn. Denn, wenn wir auch noch so lange das Feld bauen, und allerlei pflanzen und säen, wenn Gott nicht gutes Wetter dazu gibt, so kommt es nicht zu Früchten; und wer

frank ist, der kann seine Nahrung und sein tägliches Brod auch nicht genießen; denn es legt ihm nichts zu, wenn er schon alles genug hat, was sein Herz begehrt. Desgleichen, wenn Krieg ist, so kann man nichts vor den Feinden behalten, wenn man gleich viel hat, ja man kann es auch vor den Freunden nicht behalten, sondern man raubt, stiehlt, nimmt, schätzt, verdirbt, verwüstet und verbrennt alles dahin: und wenn schon Etwas übrig bleibt, so kann man es vor Sorgen, Schrecken und allerlei Unruhe nicht mit Liebe genießen; und wenn schon Friede im Lande ist, so hilft es doch nichts, wenn Jemand ein untreues Gemahl oder böse, ungerathene Kinder, oder untreues Hausgesinde und Nachbarn hat; denn diese alle schmälern und entziehen uns das tägliche Brod, daß man zuletzt verderben muß. Solches alles treibt und verursacht der Satan; denn er ist ein solcher böser, giftiger Feind, daß er uns nicht allein durch Unglauben, Sünde und Irrthum gern um der Seele Seligkeit, sondern um Leib und Leben, Ehre und Gut bringen wollte; und es geschahe auch gemäß, wenn ihm Gott nicht wehrete. Darum sollen wir in dieser Bitte fleißig bitten, daß ihn Gott wehren, und uns unser tägliches Brod geben wolle, das ist, alles, was zur Nahrung gehört, und wolle uns vor allerlei bösen Krankheiten behüten, daß wir es mit gesundem Leib gebrauchen können, dazu auch durch feine, fromme, vorsichtige Obrigkeit beschützen und beschirmen, daß uns nichts mit Gewalt genommen oder sonst durch untreues Gesinde entzogen und verdorben werde.

Weiter sollt ihr, meine lieben Kinder, auch das mit allem Fleiß merken, das Niemand für sich selbst allein bitten soll; denn Christus, unser lieber Herr, hat uns nicht gelehrt zu sprechen: Gib mir mein täglich Brod, sondern gib uns unser täglich Brod, und eben desgleichen in den andern nachfolgenden Bitten.

Das geschieht darum, daß wir dadurch zu rechter brüderlicher Liebe geübt und gezogen werden; denn wir sind alle Sünder und von Natur Kinder des Zorns gewesen; aber unser lieber Herr Jesus Christus ist für uns gestorben, hat uns also Vergebung der Sünden erworben, und hat uns mit Gott, dem Vater, föhnet, und zu Gottes Kindern gemacht. Darum ist Gott nun unser Vater, und Christus, der Herr, unser Bruder, wir aber sind Gottes Kinder und Erben, Miterben Christi, und je Einer des Andern Bruder. So denn Gott unsern Nächsten also geliebt hat, so sollen wir ihn auch lieben, sonst bleibt die Liebe Gottes nicht in uns.

Dagegen sollen wir uns auch trösten, daß die ganze Christenheit für uns bittet, und alle geistlichen Güter, wie Christus, Himmelreich, Evangelium, Sakrament und Gebet unser Aller insgemein sind; denn, wer Etwas von Gott bitten will, der muß für uns auch bitten, und kann noch soll Niemand für sich allein bitten: das ist ein grosser Trost; denn wo so viele Leute einhellig bitten, da wird das Gebet gewiß erhört.

Das ist nun die Meinung und der rechte einfältige Verstand dieser vierten Bitte, nämlich Gott gibt das tägliche Brod wohl auch ohne unsere Bitte, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er es uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brod.

Das tägliche Brod aber ist alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und des gleichen.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: wie verstehst du die vierte Bitte? so sollt ihr also antworten:

Gott gibt das tägliche Brod wohl auch ohne unsere Bitte, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er es uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfangen unser tägliches Brod.

Und wenn man euch weiter fragt, was heißt denn das täglich Brod? so sollt ihr also antworten:

Alles, was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Aecker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, frommes finde, fromme und getreue Oberherren; gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und des gleichen.

Die fünfte Predigt. Auslegung der fünften Bitte.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie wir in der vierten Bitte von Gott, dem Herrn, begehren, daß er uns, als der einige und wahre Schöpfer Himmels und der Erde und unser Aller, erhalten und ernähren wolle, wie wir denn im ersten Hauptartikel des Glaubens von der Schöpfung gelernt haben, daß wir uns desselben zu ihm allein, und sonst zu keiner Kreatur versehen sollen.

Darum folgt darauf die fünfte Bitte, darin wir bitten, daß er uns auch geben wolle alles das, was mir in dem andern Hauptstücke des Glaubens von der Erlösung gelernt und erkannt haben, nämlich daß wir durch das Leiden, Sterben und die Auferstehung Jesu Christi, unsers Herrn, von allen unsern Sünden, vom Tod und von der Hölle errettet werden, auf daß wir fröhlich und unerschrocken des Tages erwarten können, daran er richten wird die Lebendigen und die Todten. Sie lautet also:

Und vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Auf daß ihr aber diese Bitte recht versteht, meine lieben Kinder, so bedenkt mit Fleiß, daß ihr vorhin gehört habt, daß uns Christus zugesagt hat, alles, was wir bitten in unserem Gebete, wolle er uns, wenn wir glauben, geben. Sollen wir aber glauben, so müssen wir zuvor ein Wort Gottes oder eine Zusage haben, daran wir glauben, denn es taugt nicht, daß wir glauben wollten, was uns einfiel oder was wir gedenken möchten, davon uns doch Gott nichts gesagt oder gelehrt hätte, wie wenn Einer glauben wollte, Gott würde ihn, wenn er muthwillig in ein Wasser fiel, dennoch erretten, daß er nicht ertränke; denn das wäre eine Versuchung Gottes, und eine große Sünde, die gewiß vom Teufel herkommt, wie man dabei wohl merkt, daß der Teufel Christum, unsern lieben Herrn, auch also versucht hat, da er ihn zu Jerusalem auf den Tempel geführt hatte, und sprach Matth. 4,6.: Bist du Gottes Sohn, so falle da hinab; aber Christus wollte es nicht thun, sondern antwortete und sprach: Es steht geschrieben 5. Mos. 6,16: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.

Nun hat uns Gott in allerlei unsern Nöthen väterliche und reichliche Zusage gethan, daran wir glauben und ihn in unserm Gebet daran mahnen sollen, daß er's halte, und uns geben wolle, was er uns zugesagt hat; und besonders in diesem Stücke hat er uns eine feine, freundliche und milde Zusage gethan, die uns nicht allein zum ewigen Leben dient, sondern auch zum zeitlichen Frieden, zur Ruhe und Einigkeit, und zu rechter, brüderlicher Liebe. Sie lautet also Matth. 6,14.: Wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch vergeben; wenn ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

Und um dieser Zusage willen, meine lieben Kinder, hat uns Christus, unser lieber Herr, also zu beten gelehrt: Vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Denn es wäre nicht recht, wenn wir beteten, Gott sollte uns unsere Schuld vergeben, und wir wollten doch andern Leuten nicht vergeben, was sie wider uns gethan hätten; es wird auch Gott ein solches Gebet nicht erhören. Denn was wir für Ursache haben, darum wir andern Leuten nicht verzeihen wollen, so hat Gott dagegen eben dieselbe Ursache und noch vielmehr, daß er uns auch nicht verzeihe. Es ist auch nicht möglich, daß ein Mensch glauben kann, daß ihm Gott seine Sünde vergebe, wenn er selbst andern Leuten nicht verzeihen will. Darum, wenn ihm Gott seine Sünde schon vergeben wollte, so kehrt er doch wieder um, um solcher Untreue und Unglaubens willen, wie uns Christus fein angezeigt hat in dem Evangelium Matth. 18. Da der Knecht, dem seine Schuld nachgelassen war, seinem Mitknechte die Schuld nicht auch nachlassen wollte, mußte er alles wieder bezahlen, was man ihm zuvor nachgelassen und geschenkt hatte.

Darum, meine lieben Kindlein, lernt es bei Zeiten von Jugend auf, daß ihr gern vergebt und verzeiht allen denen, die euch beleidigen, und seid nicht rachgierig, so wird euch Gott, euer himmlischer Vater, auch verzeihen, zürnt mit Niemand; zürnt ihr aber, so sündigt nicht, und laßt die Sonne nicht untergehen über eurem Zorn. Eph. 4,26.

Denn unser lieber Herr, Gott, hat es uns nicht zu einem Nachtheil gethan, daß er gesagt hat, er wolle uns nicht vergeben, wir vergeben denn andern Leuten auch; wenn wir aber andern Leuten ihre Fehler vergeben, wolle er uns auch vergeben; sondern er hat es uns zu Gute gethan, und ist ein besonderer heimlicher Trost darin verborgen: den merkt mit Fleiß, so werdet ihr Gottes Güte und väterliche Barmherzigkeit darin erkennen. Denn er weiß wohl, daß es unserem Herzen schwer ist, wenn wir gesündigt und Gott beleidigt haben, daß wir glauben sollen, daß er uns dasselbige umsonst aus lauter Gnaden verzeihen wolle. Darum hat er uns das Zeichen daran gehängt, dabei wir es erkennen sollen, daß er uns verzeihe, nämlich wenn wir andern Leuten auch verzeihen; denn es ist viel leichter, andern Leuten verzeihen, wiewohl es auch schwer ist, denn glauben, daß Gott uns unsere Sünde verzeihe. Darum sollen wir uns mit Fleiß dazu üben, daß wir gern verzeihen, so können wir alsdann desto leichter glauben, daß uns unser Herr, Gott, unsere Sünde auch verzeihe; denn er ist doch je barmherziger und gütiger,

denn wir sind. Es dient auch nicht allein zum Glauben, sondern auch zum zeitlichen Frieden, zur Ruhe und Einigkeit, und zu brüderlicher Liebe; denn, wenn wir einander nicht verzeihen wollten, sondern ein Jeglicher einen Weg suchen, wie er sich mit List, mit Gewalt oder mit Recht rächen möchte, so wird des Betrügens, Schlagens und Rechtens so viel in der Welt werden, daß Niemand Frieden noch Ruhe in der Welt haben wird; das wäre uns aber verderblich an Seele und Leib, Ehre und Gut, wie man es fein erfährt; denn es rechtet oft Einer um zwei oder drei Gulden, bis es ihn wohl zwanzig oder dreißig kostet; und gewinnt dennoch zuletzt nichts. Darum ist es viel besser, man vergebe je Eines dem Andern, denn daß man zürne und zanke; und, ob es gleich zu Zeiten einen Schaden am Gut bringt, so haben wir doch das dagegen zum Gewinn, daß uns Gott auch verzeiht und vergibt, wie wir unsern Beleidigern vergeben.

Ihr sollt aber mit Fleiß merken, meine lieben Kinder, daß uns Christus gelehrt hat, wir sollen sprechen: Vergib uns unsere Schuld, und nicht unsere Sünde; denn, wenn er uns die Schuld vergibt, so ist es vielmehr, denn wenn er uns die Sünde vergibt. Das sollt ihr also verstehen: die Sünde heißt, wenn wir unrecht thun wider Gottes Gebot, Schuld aber heißt, wenn wir Gutes thun sollen und thun es nicht, oder thun es, aber je nicht vollkommen und ganz und gar, wenn wir gleich daneben nichts Unrechtes thäten.

Wenn uns nun die Sünde durch den Glauben an Christum vergeben ist, und wir gerecht und Gottes Kinder geworden sind, den Heiligen Geist empfangen haben, der uns wider die Sünde streiten hilft, und uns zu allerlei gutem Werke stärkt und treibt, so thun wir dennoch noch nicht alles das vollkömmlich, was wir thun sollten, wenn wir gleich nicht wider seine Gebote öffentlich und gröblich handeln; wenn wir aber nicht alles thun, was wir sollen, so bleiben wir immerdar noch Etwas schuldig. Dieselbigen Schulden vergibt uns nun Gott auch um Christi willen, wenn wir ihn darum bitten und unserem Nächsten auch verzeihen. Da sieht man nun, warum wir nimmermehr durch unsere eigenen Werke von Sünde, Tod und Hölle erledigt und gerechtfertigt werden können; denn unsere guten Werke bedürfen auch des Verzeihens darum, daß sie nicht vollkommen sind. Darum müssen wir allein durch das Leiden, Sterben und Auferstehen Christi, unseres Herrn, erlöst werden, wie wir im andern Artikel des Glaubens von der Erlösung gelernt haben.

Dieweil wir denn im Glauben lernen, daß uns Gott alle unsere Sünden und Schuld allein um Christi willen vergeben habe, und dasselbige glauben, so sollen wir Gott fleißig bitten, daß er uns thun wolle nach unserem Glauben, und unsere Schuld vergeben, wie wir andern Leuten ihre Schuld vergeben.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser fünften Bitte, nämlich wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde und um derselbigen willen unsere Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdient, sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben: denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen: so wollen wir dagegen auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an und versündigen.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du die fünfte Bitte? so sollt ihr also antworten:

Wir bitten in diesem Gebete, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde und um derselbigen willen unsere Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben es auch nicht verdient, sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben; denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen: so wollen wir dagegen auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Predigt. Auslegung der sechsten Bitte.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie wir in der fünften Bitte von Gott, dem Herrn, begehren, daß er uns geben wolle alles das, was uns unser lieber Herr, Jesus Christus, erworben hat durch sein bitteres Leiden und Sterben, und durch seine fröhliche Auferstehung, nämlich Vergebung der Sünden, gleich, wie wir auch vergeben denen, die wider uns gethan haben, wie wir denn im andern Hauptstück des Glaubens von der Erlösung gelernt haben.

Darum folgt nun darauf die sechste Bitte, darin wir bitten, daß er uns auch geben wolle alles das, was wir im dritten Hauptstück des Glaubens von der Heiligung gelernt und erkannt haben, nämlich daß er uns auch seinen heiligen Geist schicken wolle, der uns wider die Sünde, wider unser Fleisch, wider die Welt und wider den Teufel streiten helfe, auf daß wir aller Anfechtung und Versuchung Widerstand thun können. Sie lautet also:

Und führe uns nicht in Versuchung.

Auf daß ihr aber diese Bitte recht versteht, meine lieben Kindlein, so merkt mit Fleiß das. Wenn uns schon die Sünde vergeben ist durch Christum, so ist sie darum noch nicht hingenommen ober ausgereutet, sondern steckt noch in unseren Fleisch und ficht uns an, und wollte uns gern bewegen und überwinden, daß wir unrecht und wider Gottes Gebot thun sollten. Denn ihr habt ja aus den zehn Geboten gelernt, was Sünde und Unrecht ist, und daß ihr dasselbe nicht thun sollt; so habt ihr auch aus dem Glauben gelernt, daß uns Gott die Sünde vergibt und nicht mehr darum verdammt, wenn wir an Christum glauben; aber wir empfinden dennoch die Sünde. Daß sie uns noch anficht, das werdet ihr an euch selbst fein merken. Den, wenn euch euer Aeltern Etwas heißen, das ihr nicht gern thut, so ficht euch die Sünde an und werdet versucht, daß ihr Vater und Mutter ungehorsam sein sollt. Ihr sollt aber derselben Versuchung nicht folgen, sondern sollt Vater und Mutter gehorsam sein, wie Gott geboten hat. Desgleichen auch, wenn ihr seht, daß ein Anderer etwas Feines hat, das ihr auch gern haben wollt, so ficht euch die Sünde an, und versucht euch, daß ihr es ihm nehmen, oder darum betrügen oder ihm stehlen sollt. Ihr sollt aber derselben Versuchung auch nicht folgen, sondern sollt das Gebot Gottes halten, das da spricht: Du sollst nicht stehlen. Also werden wir auch in den andern Geboten angefochten und versucht, ob wir sie halten wollen oder nicht; wir sollen uns aber ernstlich wehren, daß wir nicht wider Gottes Gebote thun.

Wenn wir nun in der Anfechtung und Versuchung Widerstand thun und nicht folgen wollen, sondern wollen die Gebote Gottes halten, so ist von Nöthen, daß wir den heiligen Geist haben; denn ohne den heiligen Geist kann Niemand fromm und heilig sein; und darum heißt er auch der heilige Geist, daß er die Leute fromm, rein und heilig macht. Nun gibt aber Gott den heiligen Geist allen denen, die von Herzen an den Herrn Christum glauben. Dabei lehrt uns nun auch der heilige Paulus kennen, daß wir den heiligen Geist haben, wenn wir bekennen, daß Jesus Christus wahrlich unser Herr sei; denn er spricht 1 Cor. 12,3.: Niemand kann sprechen, Herr Jesu, ohne allein durch den heiligen Geist. Darum, meine lieben Kinder, glaubt von Herzen, daß Jesus Christus, wahrer Sohn Gottes, sei für euch gestorben, und wieder auferstanden, habe auch Vergebung der Sünde und das ewige Leben erworben, und sey euer Aller Herr, also, daß ihr gewiß bei ihm im ewigen Leben seyn, und ihm in der ewigen Seligkeit dienen werdet: so gibt

er euch den heiligen Geist; derselbige macht dann euch heilig und hilft euch, daß ihr nicht in Versuchung geführt werdet, sondern fromm seyn könnt, wie ihr in den zehn Geboten gelernt habt.

Denn es geht nicht anders in diesem Leben zu, denn daß wir viel Anfechtung und Versuchung haben. Eine Weile ficht uns unser eigenes Fleisch an, eine Weile die böse Welt, eine Weile der Teufel selbst; und sind alle Anfechtungen dahin gerichtet, daß wir wider Gottes Gebote thun sollen. Nun müssen wir aber uns solcher Anfechtung in unserem Herzen erwehren, daß wir nicht uns recht thun; uns können uns doch nicht erwehren, es helfe uns denn Gott durch seinen heiligen Geist. Darum, wenn mir angefochten werden, daß wir unrecht thun sollen, so ist nichts Besseres, denn daß wir Gott fleißig um Hülfe bitten und sprechen: führe uns nicht in Versuchung; denn, wenn wir das thun, so erhört Gott unser Gebet, schickt uns seinen heiligen Geist und hilft uns, daß wir fromm bleiben.

Auf daß ihr aber, meine lieben Kindlein, solcher Anfechtung und Versuchung desto besser Widerstand thun lernt, so merkt mit Fleiß, daß die Anfechtungen und Versuchungen dreierlei sind. Die ersten Anfechtungen sind von unserem Fleisch; denn, wenn wir angefochten werden, zu thun, das unserem Fleisch wohlthut, und doch unrecht ist, als ehebrechen, Hurerei treiben, volltrinken und dergleichen; oder wenn wir angefochten werden, Etwas zu unterlassen, das dem Fleisch zuwider ist, und doch recht ist, wie wenn wir nicht gern leiden, oder nicht gerne Almosen geben, darum daß wir Sorge haben, es werde uns für unsere Hoffart und Pracht zerrinnen. Die andern Anfechtungen sind von der Welt, wie wenn uns böse Gesellschaft verführen will, daß wir unrecht thun sollen, oder wenn uns die Menschen mit Drohen, Zürnen und Verfolgen wehren wollen, daß wir nicht recht thun sollen; oder wenn sie uns zu Zorn, Neid und Haß reizen mit ihren bösen Lücken und Werken. Die dritten Anfechtungen sind von dem Teufel, wie wenn uns einfällt, daß wir unrecht thun sollen, und treibt uns doch weder unser Fleisch noch die Welt dazu, sondern es kommen die bösen Gedanken so schnell und unversehens daher geflogen, daß wir selbst nicht wissen, woher oder aus welchen Ursachen sie kommen. Solche bösen Gedanken sind gewiß vom Teufel; denn der Teufel ist ein Geist, den wir weder greifen noch sehen können, er aber kann uns böse Gedanken in unserem Herzen verursachen, daß wir nicht wissen, woher sie kommen; ja wenn uns unser Fleisch oder die Welt anficht, so kommt er auch dazu und stärkt dieselben Anfech-

tungen also, daß es uns sauer und schwer wird, daß wir uns der Anfechtung erwehren und nicht unrecht thun.

Diese Anfechtungen und Versuchungen alle mit einander, meine lieben Kinder, sind wider Gottes Gebot: darum lernt die Anfechtungen dabei kennen, wenn euch Etwas in euren Sinn und Gedanken kommt, daß ihr thun sollt wider Gottes Gebot, so ist es eine Anfechtung oder Versuchung; darum sollt ihr es nicht thun, sondern ihr sollt Gott bitten um Gnade und Hülfe, daß ihr euch desselben erwehren könnt.

Denn darin steht ein christliches, unsträfliches, heiliges Leben, daß wir, wie uns die Sünde durch Christum vergeben ist, uns auch wehren, daß wir keine Sünde mehr thun. Denn, was wäre das für ein wüstes, unchristliches Leben, wenn wir bekenneten, daß die Sünde unrecht ist, und bäten Gott, daß er uns die Sünde verzeihen wollte, und er thäte es auch, und wir wollten dennoch nicht aufhören zu sündigen.

Wir können es auch wohl thun, wenn wir nur recht glauben und ernstlich bitten. Denn im Glauben lernen wir, daß wir von uns selbst nicht heilig, fromm und rein sind, sondern Gott, der Heilige Geist, muß uns heilig, fromm und rein machen. Wenn wir nun das fest glauben, so sollen wir auch ernstlich darum bitten, nämlich also: lieber Herr, himmlischer Vater, führe uns nicht in Versuchung, so wird uns Gott erhören und in der Versuchung erhalten.

Denn das müssen wir in diesem Leben erwägen, daß wir keine Ruhe noch Frieden vor den Anfechtungen haben werden, sondern es wird immer eine nach der andern daher fallen; und wenn wir Eine überwunden haben, so wird eine andere da seyn, die noch grösser ist. Darum bitten wir nicht: lieber Herr, himmlischer Vater, laß uns keine Versuchung kommen, sondern wir bitten allein, daß er uns nicht darein führe.

Das heißt aber in Versuchung geführt, wenn Gott verhängt, daß die Anfechtung so stark wird, daß wir sie nicht überwinden können, sondern lassen uns den Teufel also betrügen und blenden, daß wir nichts, denn nur eitel Nutzen und Wollust, an der Sünde sehen; dagegen aber Gottes Zorn und Strafe gar nicht sehen, also daß wir uns bedünken lassen, es bedürfe keines Bedenkens mehr, sondern es sey schlechthin ohne alles Hintersichsehen zu thun, und willigen also in die Versuchung und in die Sünde. Das heißt denn in die Versuchung geführt, gleichwie wir sonst sprechen, „der hat mich in

ein Unglück geführt“, daß ist, er hat gemacht, daß ich mich darein begeben habe. Auf daß wir aber ja in keine Versuchung geführt werden, so sollen wir Gott fleißig dafür bitten, wie uns Christus allhier gelehrt und befohlen hat.

Also seht ihr, meine lieben Kinder, wie es, eine Gestalt hat um unser zeitliches vergängliches Leben: es ist voll böser Anfechtungen; aber wir sollen solchen Anfechtungen nicht folgen, sondern ihnen Widerstand thun und fromm seyn; das können wir aber nicht, es mache uns denn der heilige Geist selbst heilig, fromm und rein.

Darum sollen wir Gott fleißig bitten, daß er uns seinen heiligen Geist geben wolle und uns heiligen lasse, daß wir aller bösen Anfechtung und Versuchung widerstehen, und seine heiligen, göttlichen Gebote halten können.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser sechsten Bitte, nämlich Gott versucht zwar Niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweifeln oder andere grosse Schande und Laster; und ob wir damit angefochten werden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Darum meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: wie verstehst du die sechste Bitte: so sollt ihr antworten:

Gott versucht zwar Niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweifeln oder andere grosse Schande und Laster; und ob wir damit angefochten werden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebente Predigt. Auslegung der siebenten und letzten Bitte.

Nun habt ihr im zunächst Vorhergehenden gehört, wie wir in der sechsten Bitte von Gott, dem Herrn, begehren, daß er uns durch seinen heiligen Geist leiten und stärken wolle, daß wir wider die Sünde streiten, und allerlei Anfechtung und Versuchung unseres argen Fleisches, der Welt und des Teufels Widerstand thun können, auf daß wir heilig und fromm werden.

Darum folgt jetzt darauf die siebente und letzte Bitte, darin wir den Beschluß machen und bitten, daß er uns von solchem Streite und von allem andern Uebel erlösen wolle, auf daß es nicht immerdar währe, sondern einmal ein Ende nehme. Sie lautet also:

Sondern erlöse uns vom Uebel; Amen.

Auf daß ihr aber diese Bitte auch recht versteht, meine lieben Kinder, so sollt ihr wissen, daß das Wörtlein „Uebel“ nicht allein die Sünde wider Gottes Gebote und den Unglauben wider Gottes Zusage heißt, sondern auch alles das Unglück, das uns an Leib und Seele, an Ehre und Gut der Sünde wegen begegnet, als da ist Unwissenheit, Traurigkeit, Furcht, Schrecken, Kleinmüthigkeit, Schwachheit, Krankheit, Tod, Armuth, Schande, Schmach, Widerwärtigkeit, Verfolgung, Krieg, Theurung, Pestilenz und aller Schaden, der uns durch den Teufel oder durch die böse Welt, die sein Reich ist, täglich bedroht.

Nun kann aber Niemand solche Uebel alle genugsam erzählen; denn ihrer sind über die Maßen viel, und werden ihrer dazu immer je länger je mehr; denn der Satan tobt und wüthet in diesen letzten Zeiten mit seinem grossen Zorn je länger je gräulicher wider Gottes Volk, dieweil er weiß, daß er wenig Zeit hat auf Gottes Gericht und seine ewige Verdammniß; so wird die Welt auch je länger je böser: darum nimmt allerlei Schande und Laster, allerlei Bosheit und Untreue überhand, und wird des Uebels so viel, daß es Niemand erzählen kann, ja auch Niemand genugsam verstehen kann, was uns nützlich oder schädlich sei, oder wann uns Gutes oder Uebels begegnet. Denn Mancher meint, Krankheit sey ein grosser Schaden; wenn er aber gesund wäre, so möchte er sündigen, daß er darum verdammt würde, oder möchte sonst ein Unglück anrichten, daß er dadurch den Tod fände; so er aber krank ist, bleibt er bei Leben und wird dazu selig. Mancher meint, Reichthum sey sein Nutzen, und verläßt sich darauf, lernt nichts und thut auch nichts, denn daß er müßig geht und Unglück stiftet, oder thut nichts, denn daß er ißt und trinkt, darob er in grosse Krankheit fällt und stirbt, wäre er aber arm gewesen, hätte Etwas gelernt und gearbeitet, so wäre er bei gesundem Leben geblieben. Mancher meint, ihm begegne grosses Uebel und Widerwärtigkeit, und zürnt sehr, wenn er an seinem Vornehmen verhindert wird, und weiß nicht, daß es sein größtes und höchstes Verderben gewesen wäre, wenn es ihm vor sich und nach seinem Willen gegangen wäre. Darum wissen wir wahrlich gar wenig, was uns gut oder böse und übel ist, ohne was wir aus Gottes Wort erlernen.

Dieweil wir aber nicht wissen, was uns nützlich und gut oder schädlich und böse ist, so können wir auch Gott, den Herrn, nicht mit ausdrücklichen Worten bitten, daß er uns vor Diesem oder Jenem behüte, sondern müssen

allein mit wenigen Worten, aber dabei mit unaussprechlichen Gedanken und Seufzen bitten, daß uns Gott helfen wolle, nicht wie wir gedenken, (denn wir verstehen nicht, was uns nützlich oder schädlich ist), sondern wie er es für gut erkennt. Darum spricht auch der heilige Paulus Röm. 8,26.: Wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist vertritt uns selbst mächtig vor Gott, mit unaussprechlichem Seufzen.

Wir sollen uns aber das auch nicht hindern lassen, daß wir desto weniger beten wollten; denn Gott, der Herr, begehret oder bedarf sein gar nicht, daß wir es ihm alles so eben vorsagen, was wir bedürfen und begehren, sondern er weiß vorhin wohl, was uns anliegt. Darum hat uns Christus, unser lieber Herr, im Evangelium auch also gelehrt: Wenn ihr beten wollt, so sollt ihr nicht viele Worte machen, wie die Heuchler thun;: denn dieselben meinen, sie werden um ihrer vielen Worte willen erhört, ihr aber sollt ihnen nicht gleich werden; denn euer Himmlischer Vater weiß vorher wohl, was ihr bedürft, ehe denn ihr ihn bittet.

Wie er nun uns gelehrt und befohlen hat, wir sollen nicht viele Worte machen, also hat er es selbst auch fein gehalten; denn dieweil des Uebels und Unglücks, daß uns täglich begegnen kann, so viel ist, daß wir es nicht alles nennen oder erkennen können, so faßt er alles zusammen in ein einziges Wort und lehrt uns also beten: Erlöse uns vom Uebel, gleich als spräche er: Laßt euch nichts anfechten, daß ihr nicht wisset noch versteht alle das Unglück, davor euch Gott behüten soll, sondern sprecht nur das kurze Wörtlein: Erlöse uns vom Uebel, so weiß er schon, was er zu thun und wovor er euch behüten soll; und er wird es auch gerne thun.

Da seht ihr denn fein, meine lieben Kinder, wie gnädig und barmherzig Gott, unser lieber Vater im Himmel, ist, der so fleißig auf uns sieht, daß er weiß, was wir bedürfen und wovor er uns behüten soll, ehe denn wir ihn bitten; und begehrt nicht, daß wir viele Worte machen, sondern allein, daß wir ihm die Ehre thun, daß wir ihn darum bitten und mit dem Gebete unsern Glauben aufwecken, daß wir glauben, er erhöere uns; denn, wenn das geschieht, so wird uns gewiß geholfen.

Darum sollt ihr, meine lieben Kinder, mit Fleiß merken, daß Gott, der Herr, von uns begehrt und haben will, wir sollen in allem Uebel, das uns begegnen kann, Hülfe bei ihm suchen und ihn allein anrufen, das ist, wir sollen unser Vertrauen auf keinen Menschen setzen; denn der Prophet Jeremias

spricht Jer. 17,5.: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, sondern wir sollen allein auf Gott vertrauen; denn, wenn uns schon Menschen helfen, so thun doch sie es nicht, sondern Gott thut es durch sie, als durch ein feines geschicktes Werkzeug. Wenn es aber Gott nicht thun will, so können es die Menschen auch nicht thun. Geschieht uns Gewalt und Unrecht, und Gott will uns nicht erlösen noch helfen, so wird es wahrlich der Richter auch nicht thun; wenn uns aber Gott helfen will, so thut er es durch den Richter, den er dazu verordnet hat, als durch sein Werkzeug.

Werden wir krank, und Gott will uns nicht gesund machen, so wird es wahrlich der Arzt auch nicht thun; wenn uns aber Gott gesund machen will, so thut er es durch die Arznei, die er dazu erschaffen hat, als durch sein Werkzeug. Darum sollen wir in allen Nöthen Gott anrufen und Hülfe bei ihm allein suchen, ihm allein darum Lob, Dank und Preis sagen, dem Werkzeug aber soll man auch seine gebührliche Ehre beweisen.

Wir sollen aber auch wohl bedenken und fleißig merken, meine lieben Kinder, daß wir nicht sprechen: behüte uns vor dem Uebel, sondern erlöse uns von dem Uebel; denn damit bekennen wir und ist auch wahr, daß wir schon in alles Uebel gefallen sind, und es mächtig und gewaltig über uns geworden ist, daß wir uns selbst nicht mehr erwehren noch erretten können. Das alles ist aber geschehen, daß wir in die Sünde gefallen und Sünder geworden sind; denn die Sünde ist nichts Anderes, denn ein Abfall vom Worte Gottes, wie wenn man seinem Worte nicht glaubt und seinem Gebote nicht folgt. Daraus entsteht dann alles Uebel; denn, wer Gottes Wort nicht glaubt, der hat schon keine Weisheit noch Verstand mehr, sondern ist unwissend und blind; und wer Gottes Geboten nicht folgt, der ist schon eigenwillig und voll böser Begierde zu Ungehorsam, Aufruhr, Todsschlag, Ehebruch, Diebstahl, Lügen und Trügen, daraus dann ein böses Gewissen, Furcht, Traurigkeit, Schrecken und Kleinmüthigkeit folgt. Ein solcher Mensch aber kann nicht in die Länge leben, sondern er nimmt von Tag zu Tag ab und frißt sich selbst das Herz ab mit seinem unordentlichen Wesen: darum empfindet er Hunger, Durst, Hitze, Frost, Müde, Schwachheit; daraus entstehen dann allerlei Krankheiten und zuletzt der Tod. Dieweil er aber keine Weisheit mehr hat, sondern blind ist, so kann ihn der Satan verführen und betrügen: daher folgt dann Abgötterei, Zauberei, Ketzerei, Irrthum und allerlei falsche Lehre; und dieweil denn andere Leute eben auch also sind, und Keiner besser ist denn der Andere, ausgenommen die Gläubigen, so folgt dann Neid, Haß,

Zorn, Bank, Betrug, Raub, Diebstahl, Schmach, Scheltworte, Schlagen, Würgen, Lügen, Trügen, Kriegen und alles Verderben.

In dieses Unglück und Uebel sind wir alle gefallen, da wir gesündigt haben, und müssen alle Augenblick gewarten, wann sie über uns daher fallen. Darum thut es wahrlich noth, daß wir Gott, den himmlischen Vater, treulich anrufen und bitten, daß er uns von dem Uebel erretten und erlösen wolle.

Dieweil wir uns aber selbst in diese Unglück und Uebel alle gesteckt haben, so müssen wir es auch zur Strafe eine Zeit lang tragen; denn sie werden nicht von Stund an von uns genommen. Darum bitten wir auch nicht, daß Gott alles Uebel alsbald hinwegnehmen und austilgen wolle, sondern allein das er uns davon erlöse, das ist, wenn wir lange im Uebel gelegen sind und viel gelitten haben, daß er uns erretten wolle, daß wir endlich nicht darin verderben, sondern erledigt werden. Denn wiewohl uns Gott die Sünde vergibt, nimmt er sie doch nicht deshalb von uns, sondern läßt sie noch an uns kleben, bis wir sterben, auf daß wir demüthig bleiben und dawider streiten, damit wir auf die Probe gestellt werden, ob wir Gott lieb haben und seine Gebote lieber halten, denn unsern bösen Begierden nachfolgen.

Deßgleichen läßt er auch die andern Uebel zum Theil auf uns liegen, daß wir das Kreuz tragen müssen unser Leben lang, bis unser eigener Wille wieder gebrochen wird und wir Christo, unserem Herrn, gleich werden.

Darum sollen wir, meine lieben Kinder, vorsichtig und geduldig sein: vorsichtig in dem, daß wir der Sünde, die uns noch anhängt, nicht folgen; geduldig aber in dem, daß wir die andern Uebel und alles Kreuz, das uns Gott auflegt, willig tragen und Gott, den Herrn, ernstlich und emsig anrufen, daß er uns nicht darin verderben lassen, sondern gnädig davon erlösen wolle.

Das geschieht dann gewiß von Tag zu Tag je länger je mehr; besonders aber werden wir gar erlöset, wann wir sterben und wieder auferstehen. Darum wenn wir bitten: Erlöse uns vom Uebel, so bitten wir auch um ein christliches, seliges Ende: das sollt ihr, Kinder fleißig merken; denn wenn wir sterben sollen, so sind wir in der größten Gefährlichkeit: darum sollen wir Gott von Jugend auf fleißig und ernstlich bitten, daß er uns ein seliges Ende verleihe, das ist, daß er uns gnädig von allem Uebel erlösen wolle.

Dieß Gebet sollen wir nun allewege beschliessen mit dem Wörtlein „Amen“, das heißt zu Deutsch so viel, als es wird gewiß also geschehen. Es

ist aber nicht genug, daß wir mit dem Mund Amen sagen, sondern wir sollen es auch im Herzen für ein Amen halten und ein Amen sein lassen, das ist, wir sollen so fest glauben, daß unser Gebet erhöret sey und uns Gott, unser himmlischer Vater, geben werde, was wir gebeten haben, so gewiß alles das wahr ist, was Christus redet, wenn er spricht: Amen, Amen; denn, wenn wir also glauben, so geschieht und gewiß, wie wir glauben.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser siebenten und letzten Bitte, nämlich wir bitten in diesem Gebet, als in der Summe, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Amen, daß ist, daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören: Amen, Amen, das heißt, Ja, Ja, es soll also geschehen.

Darum, meine lieben Kindlein, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehst du die letzte Bitte? so sollt ihr also antworten:

Wir bitten in diesem Gebet, daß uns der Vater im Himmel von allerlei Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen, das ist, daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören: Amen, Amen, Das heißt, Ja, Ja, es soll also geschehen.

4) Predigt über das Hauptstück von der Taufe.

Meine lieben Kinder, es spricht der Herr Christus in dem Evangelium Joh. 3,3.: **Es sey denn, daß Jemand neu geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht kommen.** Nun sollen wir ja allen Fleiß anwenden, daß wir in das Reich Gottes kommen; denn der Herr spricht Matth. 7,33.: **Suchet zum Ersten das Reich Gottes;** und er heisset uns auch darum bitten und sprechen: **Zu uns komme dein Reich.** Darum ist uns hoch von Nöthen, daß wir der neuen Geburt fleißig wahrnehmen; denn ohne dieselbe können wir nicht in Gottes Reich kommen.

Ihr sollt aber nicht gedenken, meine lieben Kinder, wenn wir von der neuen Geburt reden, daß wir es also meinen, daß ein Mensch wiederum in seiner Mutter Leib zurückkehren und also noch einmal geboren werden soll, wie er vorhin geboren ist; denn das zu gedenken, wäre närrisch, sondern wir meinen eine geistliche Geburt, das ist, eine inwendige Veränderung und Verneuerung des Gemüths durch den heiligen Geist, also daß ein Mensch einen ganz neuen, guten, christlichen Sinn gewinne, den er vorhin von Natur nicht gehabt hat; und solche neue Geburt muß geschehen durchs Wasser der Taufe, welche der heilige Paulus nennt ein Bad der Wiedergeburt, darum daß uns in der Taufe die Sünde vergeben und der Heilige Geist als den lieben Kindern Gottes eingegossen wird, auf daß wir also in der Taufe durch die Wirkung des heiligen Geistes wiedergeboren werden und ein neues Wesen und Leben überkommen, dadurch wir, wenn wir anders darin bestehen und bleiben, in das Reich Gottes kommen und ewig selig werden.

Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr mit allen Fleiß wahrnehmen eurer Taufe, und fleißig lernen, was ihr für eine grosse Gabe und Wohlthat von dem Herrn Christo in der Taufe empfangen habt, auf daß ihr ihm darum dankt. euch selbst in aller Noth, damit tröstet und Fleiß anwendet, daß ihr ihm nachkommt und thut alles, was ihr in der Taufe bewilligt und zugesagt habt.

Auf daß ihr es aber desto besser thun könnt, so hört und lernt mit Fleiß die Worte des Herrn Christi, mit denen er die Taufe befohlen und eingesetzt hat, und sprecht mir dieselbigen fein gemacht und heimlich nach auf daß ihr sie merkt und behaltet.

Das sind die Worte des Herrn zu seinen Jüngern:

Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Mit diesen Worten hat unser lieber Herr Christus die Taufe befohlen und eingesetzt, dadurch wir zum Reich Gottes neu geboren werden sollen.

Ihr sollt aber allen Fleiß anwenden, daß ihr diese Worte nicht allein sprechen könnt, sondern auch, daß ihr es fein versteht, wie sie Christus, der Herr, gemeint hat; und wenn man euch darum fragt, daß ihr Antwort geben

und zu seiner Zeit eure Kinder auch lehren könnt, wie man euch jetzt lehrt. Denn es ist eine grosse Schande vor Gott und der Welt, wenn sich Jemand rühmt, er sey ein Christ, darum daß er getauft ist, und weiß doch nicht, was die Taufe ist oder bedeutet, so doch unser ganzer Glaube und Leben sich nach der Taufe richten soll.

Wohlan, meine lieben Kinder, auf daß ihr ja die Taufe recht und wohl verstehen lernt, so sollt ihr zum Ersten fleißig merken, daß uns unser lieber Herr, Jesus Christus, neben der Predigt des Evangeliums zwei besondere und unterschiedene Sakramente oder Heilige Bundeszeichen eingesetzt und verordnet hat, durch welche er mit uns in seinem Namen handeln läßt, auf daß wir fest glauben und gewiß seyn, daß wir die seyen, denen das Evangelium zugedacht und geschickt ist, und daß wir das alles gewiß haben, davon das Evangelium sagt. Das erste ist die Taufe, dadurch wir zum neuen himmlischen Leben neu geboren und als Christen angenommen werden; das andere ist das heilige Abendmahl des Herrn, dadurch wir täglich gespeiset, getröstet und im Evangelium gestärkt werden, auf daß wir im neuen Leben aufwachsen und zunehmen, bis wir ein vollkommener Mann werden, der da sey in der Maße des vollkommenen Alters Christi (Eph. 4,13).

Denn das sollt ihr, meine lieben Kinder, wissen, daß es gar nichts taugt, wenn Einer, der das Evangelium nur gehört und geglaubt hat, dahin gehen und sich bedünken lassen wollte, er wäre ein Christ und hätte auch Theil an allem dem, was im Evangelium verkündigt wird; denn ein solches Bedünken ist kein rechter Glaube, kann auch in den grossen, schweren Anfechtungen nicht bestehen, sondern er muß gewisse Worte und Werke Gottes haben, daran er glaube und wisse, daß er ein Christ geworden sey, das ist, er muß getauft seyn. Denn, wer getauft ist, der kann wohl sprechen, ich laß mich es nicht bedünken, sondern ich weiß für wahr, daß ich ein Christ geworden bin; denn ich weiß, daß ich getauft bin. Nun ist die Taufe von Gott eingesetzt, und der mich getauft hat, der hat seinen Befehl von Gott gehabt; dazu bezeugt der heilige Geist, wer getauft sey, der habe Christum angezogen: das ist dann ein rechter Glaube, der wider alle Pforten der Hölle bestehen kann, dieweil er allenthalben Gottes Wort und Werke für sich hat, und darf gar nichts auf sein eigenes Bedünken bauen. Eben diese Gestalt hat es auch mit dem Abendmahl des Herrn, wie ihr hernach hören werdet.

Weiter sollt ihr nun auch fleißig verstehen lernen, meine lieben Kinder, warum wir getauft sind. Nun habt ihr aber vorhin gehört, daß wir in der Taufe

neu geboren werden. Das geschieht nun darum, daß wir in der ersten Geburt, da wir von Vater und von Mutter geboren sind, alle mit einander in Sünden geboren sind, und haben die Sünde mit uns auf die Welt gebracht, wie ihr vorhin in den zehn Geboten, besonders im letzten Gebote, fein gelernt habt; denn wie Adam gesündigt hat und durch die Sünde verderbt worden ist, daß er von sich selbst nicht mehr fromm und gerecht werden konnte, also sind auch seine Kinder alle als Sünder geboren und können von sich selbst nicht fromm werden, sondern sind zum Bösen geneigt zu aller Zeit. Darum spricht der heilige Paulus Ephes. 2,3. **Wir waren alle Kinder des Zorns von Natur**, daß ist, Gott zürnt mit uns unserer Sünde wegen, die uns von Natur angeboren ist. Dieweil wir aber getauft sind und durch die Taufe neu geboren, so ist uns die Sünde vergeben und der heilige Geist eingegossen, der uns wieder fromm macht und zum Guten hilft und treibt.

Darum, meine lieben Kinder, ist es nichts Anderes, wenn sich ein Mensch taufen läßt, denn daß er bekennt, er sey als ein Sünder geboren und die Sünde sey sein Herr also, daß er von sich selbst nicht fromm werden könne, sondern Gott ihm dazu helfen müsse: darum kommt er zu der Taufe und sucht Hülfe und Rath, bittet zum Ersten, daß ihm Gott die Sünde vergeben, danach, daß er ihn von der Sünde auch abhelfen wolle, wie ein Arzt einem Kranken von seiner Krankheit abhilft; dagegen muß er dann bewilligen und zusagen, daß er der Sünde mit allen seinen Kräften Widerstand thun und gern leiden wolle alles das, was ihm Gott zu leiden auflegt, ja daß er zuletzt auch gar sterben wolle, auf daß ihm nur geholfen werde, daß er von der Sünde abkomme. Denn Gott vergibt uns die Sünde durch den Glauben, und durch Leiden und Sterben nimmt er sie hinweg und tilgt sie aus, wie Petrus bezeugt und spricht 1. Petr. 4,1.: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden; und Paulus Röm. 6,7.: Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von Sünden.

Solche Gedanken und einen solchen Sinn, meine lieben Kinder, müssen alle die haben, denen die empfangene Taufe zu Nutzen kommen soll: Darum, weil ihr alle getauft seyd, so gedenkt auch, daß ihr in solchem Bekenntniß und Vorsatz bleibt, und bekennet Gott, daß ihr arme Sünder seyd; lasset euch dasselbige leid seyn und bittet ihn, daß er euch von der Sünde abhelfen wolle, und werdet nicht wieder böse, daß ihr euch die Sünde wohlgefallen lasset und muthwillig sündiget, sondern seyd fromm und leidet gern, was euch Gott zu leiden zuschickt. Denn, wenn ihr das thut, so wird euch

die Taufe nützlich seyn und wird Gott alles an euch vollenden, was er in der Taufe mit euch angefangen hat.

Dagegen merkt nun auch mit Fleiß, meine lieben Kinder, was Gott mit uns durch die Taufe behandelt; denn die Taufe ist nicht allein ein schlechtes Wasser, sondern sie ist ein Wasser, in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden: darum wirkt sie auch an uns alles das, dazu sie Gott eingesetzt hat. Denn, unser Herr Christus spricht: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, wie ihr vorhin gehört habt. Um dieses Befehls willen wirket nun die Taufe kräftig an uns als ein Werk Gottes; denn wir werden in Gottes Namen getauft: das ist dann eben so viel, als taufete uns Gott selbst. Darum sollen wir nicht auf's Wasser sehen, sondern auf Gott, der die Wassertaufe eingesetzt und in seinem Namen zu thun befohlen hat. Denn er ist allmächtig und kann wohl durch die Taufe ausrichten, und in uns wirken alles das, dazu er sie eingesetzt hat, ob es gleich unsere Vernunft nicht begreift. Darum merkt mit Fleiß, was uns Gott, der Herr, wiederum in der Taufe für grosse Güter und Wohlthaten zugesagt hat und mittheilt.

Denn zum Ersten wird uns in der Taufe die Sünde vergeben, wie der Heilige Petrus lehrt und spricht Apostelgesch. 2,38.: Lasse sich ein Jeder taufen auf Vergebung der Sünde. Zum Andern wird uns der Heilige Geist gegeben, der die Liebe Gottes in unsere Herzen gießt, Damit wir dann Gottes Gebot halten können, wie Petrus bezeugt und spricht Apostelgesch. 2,38.: Lasset euch taufen, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Zum Dritten wird uns die Gerechtigkeit Christi geschenkt und ganz und gar zu eigen gegeben, daß wir uns derselben annehmen und uns drein kleiden können, als hätten wir es selbst gethan, wie Paulus lehrt und spricht Galat. 3,27.: Wie viel euerer getauft sind, die haben Christum angezogen. Zum Vierten werden wir durch die Taufe mit Christo zu gleichem Tode begraben, auf daß, wenn wir leiden und sterben, wie Christus gelitten hat und gestorben ist, die Sünde in uns dadurch vertrieben und ausgerottet werde; denn wer sich taufen läßt, der bewilligt, daß er mit Christo sterben wolle, auf daß er von der Sünde ledig werde; und wen Gott taufen läßt, dem sagt er auch zu, daß er des Leidens Christi theilhaftig werden soll, das ist, sein Leiden soll heilig und nützlich seyn, wie das Leiden Christi, nicht schädlich und verdammlich, wie das des Judä und anderer gottlosen Menschen Leiden ist.

Aus dem allem könnt ihr nun, meine lieben Kinder, fein verstehen und merken, warum die Taufe ein Bad der Wiedergeburt heißt, und wie wir in der Taufe neu geboren und ganz verändert werden. Denn, wer ein Sünder ist, der muß sich vor Gottes Sohn und vor der ewigen Verdammniß fürchten und hat also weder Frieden noch Ruhe in seinem Gewissen; wenn ihm aber seine Sünden in der Taufe vergeben werden, und er glaubt es, so wird er durch den Glauben gerecht, hat Frieden mit Gott und ist fröhlich und sicher, daß Gott nicht mehr mit ihm zürnet und er um der Sünden willen nicht mehr verdammt werden muß: das ist aber ja eine grosse Veränderung und Verneuerung des inwendigen Menschen.

Desgleichen, wer ein Sünder ist, der ist auch der Sünde Knecht und unter die Sünde verkauft, thut nicht das Gute, das er will, sondern das Böse, das er nicht will, das thut er, wie Paulus sagt Röm. 7,14 rc., und kann sich selbst nicht helfen, noch sich der Sünde erwehren; wenn ihm aber der Heilige Geist in der Taufe gegeben wird, so gießt er die Liebe in sein Herz, damit er Gottes Gebote erfüllt, macht ihn frei von der Gewalt der Sünden und hilft ihm, daß er wider die Sünde streiten und ihr Widerstand thun kann: das ist dann auch eine sehr grosse Veränderung und Verneuerung des inwendigen Menschen.

Denn das sollt ihr, meine lieben Kinder, gewiß wissen und fest glauben, daß keines Juden oder Türken Kind, das nicht getauft wird, den heiligen Geist hat, oder auch Gottes Wort verstehen, und fromm seyn kann. Darum sollt ihr Gott von Herzen danken, daß er euch durch eure Aeltern zur Taufe hat bringen lassen; denn, wenn ihr an Christum glaubt und sein Wort gern hört, so ist gewiß, daß ihr durch die Taufe den heiligen Geist empfangen habt.

Weiter, wer ein Sünder ist, ob er schon den heiligen Geist hat, der ihm wider die Sünde streiten hilft, der wird dennoch je zu Zeiten überwunden und fällt wieder in Sünde; und wenn er gleich allewege den Sieg behielte, so ist doch das ein grosser Mangel, daß er ungern fromm ist, und es ihm so sauer wird. Darum muß er immerdar fürchten, er werde sich der Sünde nicht erwehren können; oder wenn er sich schon erwehre, so sey doch seine Frömmigkeit zu schmal und zu unvollkommen, als daß er damit vor Gottes Gericht bestehen könne, wie denn in der Wahrheit vor Gottes Gericht Niemand mit seiner eigenen Gerechtigkeit bestehet. Wenn ihm aber in der Taufe die Gerechtigkeit Christi zugerechnet und geschenkt wird, so kommt er von allen diesen Sorgen ab; denn er weiß, daß er Christum angezogen und seine

Gebrechlichkeit mit der Gerechtigkeit Christi zugedeckt hat. Darum setzt er fernerhin sein Vertrauen nicht auf seine Frömmigkeit, sondern auf Christum allein: das ist aber je auch eine große Veränderung und Verneuerung deß inwendigen Menschen.

Und zum letzten, wer ein Sünder ist, der fürchtet sich und ist ungeduldig in allem Leiden; denn, wenn das Leiden daherfällt, so denkt er, Gott zürne mit ihm und wolle ihn um seiner Sünden willen strafen hier zeitlich und hernach dort ewiglich: darum kann er im Leiden weder männlich noch geduldig seyn. Wenn er aber in der Taufe zu gleichem Tode mit Christo begraben ist und die Zusage hat, daß ihm keinerlei Leiden schaden solle, so wenig es Christo geschadet hat, sondern ihm nützlich, gut und dienlich seyn solle zur Ausrottung der Sünde und zum Eingang in die ewige Herrlichkeit, so wird er geduldig und fröhlich im Leiden, ja er rühmt sich auch des Leidens: daß ist dann abermals eine grosse Veränderung und Verneuerung des inwendigen Menschen. Wenn er aber in diesem Glauben verharrt bis ans Ende, so wird ihn Gott vom Tode wieder auferwecken und unsterblich machen, daß er mit Christo ewig lebe: alsdann ist der Mensch ganz und gar neu geworden an Seele und Leib. Darum nennt der Herr Christus im Evangelium die Auferstehung von den Todten auch eine neue Geburt. Das alles wirkt die Taufe an uns, wenn wir glauben. Darum hat Christus gesprochen: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Darum, meine lieben Kinder, merkt mit Fleiß die Früchte der Taufe; denn sie wirkt Vergebung der Sünde, erlöset von Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheissungen Gottes lauten.

Wenn aber Jemand sprechen wollte: Wie kann das Wasser solche grosse Dinge thun? so ist das die Antwort. Das Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, der solchem Worte Gottes trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, daß ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geiste, wie St. Paulus sagt Tit. 3,5 rc.: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland,

auf daß wir durch desselbigen Gnade gerechtfertigt und Erben seyen des ewigen Lebens, nach der Hoffnung: das ist gewißlich wahr.

Ihr sollt euch auch befleissigen, meine lieben Kinder, daß ihr also lebt, wie ihr in der Taufe zugesagt habt und wie die Taufe bedeutet. Denn die Taufe bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll er-säuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wieder-um täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Ge-rechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe, wie der heilige Paulus Röm. 6, 3 rc. anzeigt und spricht: Wir sind mit Christo durch die Taufe be-graben in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwe-cket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Das ist nun die Meinung und der rechte einfältige Verstand der heiligen Taufe, nämlich daß wir uns für Sünder erkennen, um Vergebung der Sünden bitten, in allerlei Leiden und in den Tod willigen, auf daß wir der Sünde le-dig werden. Darum sollen wir der Sünde feind seyn und dawider fechten. Gott aber vergibt uns die Sünde, gibt uns den heiligen Geist, schenkt uns die Gerechtigkeit Christi und legt uns das Leiden Christi auf zu einer Ab-tödtung des alten sündigen Adams: das sollen wir fest glauben und geduldig leiden, so werden wir selig.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Was ist die Taufe? so sollt ihr also antworten:

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist ein Wasser, in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden. Und das sind die Wor-te Gottes, da unser Herr Christus spricht, Matthäi am Letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Zum Andern, wenn man Euch fragt: Was gibt oder wirket die Taufe? so sollt ihr also antworten:

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset von Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und die Verheißung Gottes lauten, da unser Herr Christus spricht, Marci am Letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt.

Zum Dritten, wenn man Euch fragt: Wie kann Wasser solche große Dinge thun? so sollt ihr also antworten:

Wasser thut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und beim Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt, Tit. 3,5 rc.: Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir, durch desselben Gnade gerechtfertigt, Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

Zum Vierten, wenn man Euch fragt: Was bedeutet solch Wassertaufen, so sollt ihr also antworten:

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüften, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe, wie Paulus zu den Römern spricht, Röm. 6,4.: Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleich wie Christus von den Todten ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den rechten einfältigen Verstand der heiligen Taufe, dadurch wir verneuet und zum ewigen Leben wiedergeboren werden. Den sollt ihr fleißig merken und Gott darum ohne Unterlaß danken, daß er euch zu solcher grossen Gnade berufen hat, und fleißig danach leben, euch auch der Taufe in allem Leiden, dazu auch im Sterben, trösten. Denn durch die Taufe sind wir in den Tod Christi eingeleibt: darum kann uns keine Sünde, Tod noch Hölle schaden, sondern wir werden Alles überwinden durch den Glauben, gleichwie. er es überwunden hat, und also durch die neue Geburt in Gottes Reich und in das ewige Leben kommen. Das verleihe uns Gott allen; Amen.

5) Predigt über das Hauptstück vom Amt der Schlüssel.

Meine lieben Kindlein, es spricht der heilige Paulus Röm. 10,13.: **Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden;** und fragt danach weiter also: **Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger? wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden?** In diesen Worten zeigt er nun fein und klar an, daß Niemand Gott wahrhaftig anrufen kann, er glaube denn an ihn, und daß Niemand fest an Gott glauben kann durch seine eigenen Gedanken, sondern muß es ihm predigen, oder er muß es von andern Leuten hören. Denn wir wissen von uns selbst nicht, was wir glauben sollen, auch kann Niemand fruchtbar predigen, er werde denn dazu berufen und gesandt. Denn wo die Predigt Frucht schaffen soll, da muß Gott, der Herr, durch seinen heiligen Geist mitwirken; er wirkt aber nicht durch die Prediger, die er zu predigen nicht verordnet hat. Darum spricht Paulus: Wie können sie predigen, wenn sie nicht gesendet werden?

Es ist uns auch die Predigt nichts nütze, wenn wir sie nicht glauben; denn, wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. Nun können wir aber der Predigt nicht glauben, wir wissen dann und sind deß gewiß, daß es Gott befohlen habe, daß man uns also predigen soll, wir müßten sonst zweifeln und also gedenken: wer weiß, ob es wahr ist, was dieser predigt, hat ihn es doch unser Herr, Gott, nicht geheissen; und wenn es gleich wahr ist, wer weiß, ob unser Herr, Gott, mit uns auch also thun will, wie dieser predigt, oder nicht, er möchte vielleicht mit andern Leuten also handeln, aber mit uns gar nicht.

Solcher Zweifel wird uns alle anfechten in der Zeit der Noth, wenn wir nicht gewiß wüßten, daß unser lieber Herr Jesus Christus die Diener und Amtleute, die uns sein Wort predigen und die heiligen Sacramente reichen, selbst eingesetzt und ihnen Befehl gegeben hat, was sie uns seinetwegen sagen und wie sie mit uns handeln sollten. Darum hat er sie berufen und ausgesandt, und uns dazu eine herrliche Zusage gethan, nämlich, was sie binden auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden seyn, und was sie auflösen auf Erden, das soll auch in dem Himmel aufgelöst seyn, auf daß wir fest glauben können, daß es wahr sey, was sie und predigen, und uns auch also geschehen werde, wie sie uns aus Gottes Befehl zusagen, wenn wir nur glauben.

Auf daß ihr nun alles das, was euch Gott durch seine Diener zusagen läßt, fest glauben und durch den Glauben selig werden könnet, so lernt mit allem

Fleiß, meine lieben Kindlein, die Worte unseres Herrn Jesu Christi, mit welchen er seinen Dienern solchen Befehl gegeben hat, und merket und behaltet sie. Sie lauten also:

Der Herr Jesus blies seine Jünger an und sprach zu ihnen (Joh. 20,22 rc.): **Nehmet hin den heiligen Geist; und welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.**

Ihr sollt aber auch allen Fleiß anwenden, meine lieben Kinder, daß ihr diese Worte nicht allein sprechen könnt, sondern daß ihr sie auch versteht, wie sie unser lieber Herr Christus gemeint hat; und wenn man euch darum fragt, daß ihr Antwort geben, und zu seiner Zeit eure Kinder auch also lehren könnt, wie man jetzt euch lehrt. Denn es ist eine große Schande vor Gott und der Welt, wenn sich Einer für einen Christen dargibt und doch nicht weiß, wo oder wie Christus ihm den Glauben und Vergebung der Sünden hat predigen heissen, so doch ein Christ nichts glauben soll, es sey denn gewiß, daß es von Gott herkommt.

Auf daß ihr aber, meine lieben Kinder, diese Worte Christi recht und wohl verstehen lernt, so sollt ihr zum Ersten merken, daß unser lieber Herr Jesus Christus, da er zu predigen anfang, seine zwölf Apostel erwählt und berufen hat; danach sandte er noch andere siebenzig aus, und gab ihnen Gewalt, das Evangelium zu predigen. Als er aber durch sein Leiden von dieser Welt scheiden wollte, hat er Gott, den himmlischen Vater, für sie gebeten und für alle die, so durch ihr Wort und ihre Predigt glauben würden, wie Johannes im 17. Kapitel schreibt. Nun bedarfs keines Zweifeln, was Christus, unser Herr, gebeten hat, das hat er von seinem himmlischen Vater erlangt: darum sind alle die selig geworden, die da geglaubt haben, was seine Jünger predigten, eben so wohl als hätten sie den Herrn Christum selbst predigen hören und ihm geglaubt.

Darnach haben die Apostel andern frommen, heiligen Leuten solches Predigtamt auch mitgetheilt und befohlen, besonders an den Orten, da schon Christen waren, und Prediger bedurften, die Apostel jedoch bei ihnen nicht bleiben konnten; denn sie mußten immer weiter ziehen und an andern Orten auch predigen. Wo sie nun fromme, heilige Leute fanden, die zum Predigtamt tauglich waren, legten sie denselben die Hände auf und theilten ihnen den heiligen Geist mit, wie sie von Christo zu solchem Amt auch empfan-

gen hatten: dieselbigen waren dann auch rechte, ordentlich berufene Prediger, eben sowohl, als die Apostel selbst, wie das alles der heilige Paulus in den Briefen an den Timotheus klar anzeigt. Also ist das Predigtamt, das Christus, unser Herr, selbst angefangen, eingesetzt und verordnet hat, immer von Einem auf den Andern gekommen durch das Auflegen der Hände, und Mittheilen des Geistes bis auf diese Stunde: das ist auch die rechte Weihe, damit man die Priester weihen soll und allewege geweiht hat, und soll noch also bleiben; denn das, was man sonst für andere Ceremonien dabei getrieben hat, ist ohne Noth von Menschen erfunden und hinzugesetzt worden. Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr die ordentlichen Prediger und Kirchendiener, die zu ihrem Amt also berufen sind, nicht für schlechte Leute halten, so viel ihr Amt anbetrifft, sondern für Diener und Boten unsers Herrn Jesu Christi; denn er spricht im Evangelium zu ihnen, Luc. 10, 16.: **Wer euch hört, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.**

Was euch nun solche Diener und Amtleute aus dem Munde und Befehl Christi, unsers Herrn, sagen, das sollt ihr glauben; und was sie mit euch handeln, wie wenn sie taufen, Sünde vergeben oder den Leib und das Blut Christi austheilen, das sollt ihr eben annehmen, als wenn es Christus, der Herr, selbst sagte und thäte; denn er hat sie es geheissen, daß sie es in seinem Namen thun sollen, und er ist heimlich und unsichtbarlich auch dabei, und wirkt durch den heiligen Geist, daß es uns alles zu unserer Seelen Heil kräftig dient. Dagegen aber sollt ihr euch hüten vor den falschen Winkelpredigern, die heimlich umherschleichen und predigen, so sie doch das Predigtamt nicht empfangen haben, und nicht ordentlich dazu berufen sind; denn bei denselbigen ist Christus nicht: darum wirkt auch der heilige Geist durch ihre Predigt nichts, sondern sie bleibt ohne Früchte, ja sie thut nur Schaden; denn es kann nicht fehlen, wer unberufen predigt, der muß irre werden und Irrthum predigen.

Ihr sollt aber auch darum nicht gedenken, meine lieben Kinder, daß die berufenen Prediger Macht haben, zu thun und zu lehren, was sie wollen, sondern unser lieber Herr Jesus hat es ihnen fein befohlen, was sie lehren und was sie thun sollen. Wenn sie nun anders predigen oder anders thun, denn er ihnen befohlen hat, so hat es keine Kraft, und wir sollen uns nicht daran kehren: darum hat er ihnen auch den heiligen Geist gegeben; denn wo der heilige Geist ist, da schafft er, daß man thue, was Christus befohlen hat, wo

man aber dasselbige nicht thut, da ist auch der heilige Geist nicht dabei: darum gilt es auch nichts.

Er hat ihnen aber befohlen, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen, und hat gesprochen: **Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.** Darum soll alles, was sie predigen und thun, dahin gerichtet seyn, daß sie uns Vergebung der Sünden verkündigen, wenn wir Buße thun und an Christum glauben; wenn wir aber nicht Buße thun und von Sünden nicht ablassen, oder dem Evangelium nicht glauben wollen, so sollen sie uns die Sünde vorbehalten und verkündigen, daß wir, wenn wir also verharren, verdammt seyn müssen. Wenn sie nun dem also thun, so thun sie recht, und wem sie die Sünden vergeben, dem sind sie vergeben, und wem sie die Sünden vorbehalten, dem sind sie vorbehalten. Wenn sie es aber umkehrten, und den Unbußfertigen oder den Ungläubigen die Sünden vergeben, oder den Bußfertigen und Gläubigen die Sünde vorbehalten wollten, so thäten sie unrecht, und es hätte keine Kraft, sondern sie verführten sich selbst und andere Leute mit ihnen; und würde zuletzt eben gehen, wie Christus sagt: **Wenn ein Blinder den andern führet, so fallen sie beide in die Grube.**

Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr euch dessen trösten und euren Glauben damit stärken, daß ihr sprechen könnt: Gott, der Herr, hat mir seiner Diener Einen geschickt, der mir Vergebung der Sünden in seinem Namen gepredigt und mich zur Vergebung der Sünde getauft hat: darum bin ich gewiß, daß mir meine Sünden vergeben sind, und ich ein Kind Gottes geworden bin.

Also sollt ihr, meine lieben Kinder, im Allgemeinen von dem Amt der Kirchendiener halten, besonders aber sollt ihr wissen, daß unser lieber Herr Christus mit diesen Worten den armen betrübten Gewissen hat rathen und helfen wollen, die nach der Taufe wieder in grosse schwere Sünden verfallen; denn es ist nicht ein so schlechtes Ding, von Sünden wieder aufstehen, als die tolle und blinde Welt meint, sondern es bedarf, daß uns ein berufener Diener der Kirche mit Gottes Wort zu Hülfe komme, wie Salomon anzeigt und spricht: **Wehe dem Menschen, der allein ist; denn wenn er fällt, so hat er Niemand, ihm aufhilft.** Darum nun hat unser lieber Herr Christus die Schlüssel zum Himmelreich so fleißig und mit solchen herrlichen Worten verheissen, verordnet und eingesetzt, daß man wohl spürt, daß es ihm

Ernst gewesen ist, daraus, dann gut abzunehmen ist, daß wir ihrer wohl bedürfen und uns viel daran gelegen ist.

Denn zum Ersten verheißt er, daß er sie geben wolle, und spricht zu Petrus Matth. 16,19: **Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiche geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.**

Zum Andern lehrt er, wie man sie gebrauchen soll beides in öffentlichen und heimlichen Sünden. In den öffentlichen also (Matth. 18, 15-18.): **Sündigt dein Bruder wider dich, So gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen; höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde; höret er dich nicht, so sage es der Gemeine; höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, das soll auch im Himmel los seyn.** In heimlichen Sünden aber zeigt er uns mit der That, wie man sie gebrauchen soll, wie da er dem Gichtbrüchigen, der da Hülfe begehrt, also sagt Marc. 2,5.: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; und da er zu den verstockten Juden sprach Joh. 9,41.: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht, wir sehen, so bleibt euere Sünde, das ist, sie wird euch nicht vergeben.**

Zum Dritten gibt er auch die Schlüssel nach seiner Auferstehung, wie er vorhin gesagt hat; denn er blies seine Jünger an und sprach: **Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben.** Dieweil Christus die Schlüssel zum Himmel so tröstlich zugesagt, und ihren Gebrauch so fleißig gelehrt, und sie zuletzt so treulich und ordentlich zu geben befohlen und eingesetzt hat, so sollen wir sie auf keine Weise verachten, sondern mit aller Dankbarkeit annehmen und sie gebrauchen.

Denn das sollt ihr wissen, meine lieben Kinder, daß es gar nichts taugt, wenn Jemand nach der Taufe wieder in grosse und schwere Sünden fällt, daß er sie verachten, und also dahin gehen und sich bedünken lassen wollte, sie wären ihm vergeben. Denn ein solcher loser Dünkel ist viel zu schwach dazu, daß er des Teufels Anfechtung in Todesnöthen Widerstand thun sollte,

sondern man muß Gottes Wort und Werk haben, die da anzeigen und bezeugen, daß uns die Sünde vergeben sey, das ist, man solle Vergebung der Sünde suchen und holen bei den Dienern der Kirche, welchen Christus die Schlüssel gegeben und zugesagt hat: Wem die Sünden auf Erden vergeben sind, dem sollen sie auch im Himmel vergeben seyn.

Desgleichen taugt es noch viel weniger, wenn Jemand in öffentlichen Sünden verharrete, und gedächte sich nicht zu bessern, dennoch ein Christ seyn und mit den Andern zu den gemeinsamen Sakramenten, Gebeten und Gottesdiensten gehen wollte, sondern man soll ihn vermahnen. Wenn er nicht hört, soll man ihn ausschliessen so lange, bis er sich bessert, auf daß nicht das öffentliche böse Beispiel Aergerniß bringe und viele Leute vergifte, und danach die christliche Kirche dadurch verachtet, verschmäht und verlästert werde, als seyen es schändliche böse Leute, die ein sündiges, gottloses Leben führen, dadurch dann auch Gottes Wort und Gott selbst bei den Ungläubigen verachtet und verlästert würde.

Wiewohl nun solche feine heilsame, göttliche Ordnung, die öffentlichen, ärgerlichen Sünden zu strafen, ganz und gar zerrüttet, verwüstet und unterdrückt ist, so sollen wir doch darum die Gewalt und den Gebrauch der Schlüssel nicht verachten und wegwerfen. Denn die solche Unordnung angerichtet haben, und noch heutiges Tages hindern, daß sie nicht gebessert wird, die werden ihren Richter wohl finden, das bedarf keines Zweifels. Wir aber wollen Gott bitten, daß er uns diese und andere gute Ordnung, die er selbst gemacht hat, wiedergeben wolle, wie er auch sein Wort wieder gegeben hat: so wird er uns gewiß erhören und unsere Bitte gewähren.

Wenn nun Jemand nach der Taufe schwer gesündigt hat, und es ihn in seinem Gewissen anficht, daß er zweifelt, ob er in Gottes Gnade oder Ungnade sey, wie dann gewöhnlich geschieht, so soll er nicht auf seine bloßen Gedanken trauen, daß er gedenken wollte: ei, ich will mich bedünken lassen, es sey mir vergeben; denn solches Bedünken ist kein rechter Glaube, und kann auch in der Anfechtung nicht bestehen; denn der Glaube muß allewege Gottes Wort und Werk haben, darauf er sich gründe. Nun redet aber Gott nicht mit uns vom Himmel herab, sondern er hat die Schlüssel zum Himmel und die Gewalt, die Sünde zu vergeben, den Dienern der Kirche gelassen und befohlen: darum soll er zu derselben Einem gehen und seine Sünden und Anliegen bekennen und klagen, und ihn bitten, daß er nach dem Befehl Christi ihm Vergebung seiner Sünden versündigen wolle.

Wenn das geschieht, so soll er fröhlich und tröstlich glauben, daß ihm seine Sünden wahrlich auch im Himmel vergeben sind. Ein solcher Glaube kann in aller Anfechtung bestehen; denn er hat Gottes Wort und Werk allenthalben für sich. Denn er weiß ja, daß ihn der Diener seine Sünden vergeben hat, und weiß, daß er dasselbige zu thun von Gott Befehl hat; er weiß auch, daß Gott zugesagt hat, wem sie die Sünden vergeben auf Erden, dem sollen sie auch vergeben seyn im Himmel.

Darum, meine lieben Kinder, folgt dieser Lehre; und wenn euch eure Sünden anfechten, so sucht und holt Vergebung der Sünden bei denen, die von Christo Befehl haben, daß sie den Leuten ihre Sünden vergeben sollen: so könnt ihr Frieden und Ruhe in eurem Gewissen haben. Wer aber das nicht thun, sondern muthwillig verachten will, der wird Vergebung der Sünden nicht finden an den Orten, da sie Gott nicht hingelegt und zugesagt hat: darum verachtet sie nicht; denn es ist Gottes Befehl und Ordnung, und der Heilige Geist ist dabei und wirkt ohne Zweifel mit, daß sie uns zur Seligkeit dienlich sey.

Das ist nun die Meinung und der einfältige rechte Verstand dieser Worte Christi, daß wir glauben, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, besonders wenn sie die öffentlichen, unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde ausschliessen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wieder entbinden, daß es alles so kräftig und gewiß sey im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst.

Darum, meine lieben Kinder, merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Wie verstehet ihr diese Worte? so sollt ihr also antworten:

Ich glaube, was die berufenen Diener Christi aus seinem göttlichen Befehl mit uns handeln, besonders wenn sie die öffentlichen, unbußfertigen Sünder von der christlichen Gemeinde ausschliessen, und die, so ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen, wieder entbinden, daß es alles so kräftig und gewiß sey im Himmel, als handelte es unser lieber Herr Christus selbst.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den Grund und Ursprung des ganzen Predigtamts und der Schlüssel des Himmelreichs, wie sie unser lieber Herr Christus geordnet, eingesetzt und versichert hat, auf daß wir gewiß seyn könnten, daß wir Vergebung der Sünden und alles, was das heilige Evangelium mit sich bringt, haben, so oft wir es bedürfen, und also im Glauben ge-

gen Gott fest stehen, und verharren können bis an's Ende. Wer aber verharrt bis an's Ende, der wird selig. Das verleihe uns Gott allen, Amen

6) Predigt über das Hauptstück vom Abendmahl.

Meine lieben Kinder, es spricht unser lieber Herr Christus im Evangelium Joh. 15,1 : **Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner; eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er abschneiden, und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben: wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Früchte; denn ohne mich könnet ihr nichts thun,** In diesen Worten lehret er uns nun fein, wie wir fromm und selig werden sollen; denn gleichwie eine Rebe nicht Frucht trägt, sie bleibe denn am Weinstock, also können wir auch nicht fromm sein, mir bleiben denn in Christo; und gleichwie die Rebe nicht grünet, sondern verdorret und ins Feuer geworfen wird, wenn sie vom Weinstock abgeschnitten ist, also könnten wir auch nicht selig werden, sondern müßten verdammt sein, wenn wir von Christo, dem Herrn, abstelen.

Nun habt ihr vorhin gehört, meine lieben Kinder, wie wir durch die Taufe in den Herrn Christum eingepflanzt und eingeleibt werden, daß wir in ihm Vergebung der Sünden haben, und in ihm seyen wie eine Rebe an einem Weinstock. Wie die Reben Saft und Kraft von dem Weinstock empfangen, daß sie Frucht tragen, also empfangen auch wir, die wir an Christum glauben und getauft sind, den heiligen Geist von ihm, daß wir fromm werden.

Wenn wir nun durch Sünden und Unglauben wieder von Christo abfielen, oder durch öffentliche Laster von der christlichen Gemeinde abgesondert und ausgeschlossen würden, so habt ihr ja doch auch fein gehört, wie man durch den Gebrauch der Schlüssel oder durch die Absolution wieder angenommen und eingeleibt wird; denn, sollen wir fromm seyn und selig werden, so müssen wir je in den Herrn Christum eingepflanzt seyn und in ihm bleiben.

Darum folgt nun auch billig die Lehre, darin wir lernen, wie wir uns, wenn wir in Christo sind, verhalten sollen, daß wir in ihm bleiben und zunehmen. Das ist die Einsegnung und der Gebrauch des Heiligen Abendmahls unsers Herrn Jesu Christi. Denn durch die Taufe werden wir neu geboren, durch die Buße und Sündenvergebung oder Entbindung werden wir wieder aufgerichtet, wenn wir nach der Taufe wieder in Sünden gefallen sind, und durch

das heilige Abendmahl werden wir erhalten, und gestärkt, wenn wir stehen und wider die Sünde und des Teufels Reich fechten.

Darum, meine lieben Kinder, dieweil ihr durch die Taufe in Christum eingepflanzt seyd, so lernt jetzt, auf daß ihr in ihm beständig bleiben könntet, mit allem Fleiß die Worte, damit der Herr Christus sein heiliges Abendmahl eingesetzt hat, und sprecht mir dieselbigen fein gemacht und heimlich nach, daß ihr's merken und daheim auch fein nachsagen könnt. Die Worte lauten also:

Der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen nach dem Abendmahl nahm er den Kelch, dankete und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Ihr sollt aber auch allen Fleiß anwenden, meine lieben Kinder, daß ihr diese Worte des Herrn nicht allein sprechen könnt, sondern auch daß ihr es fein versteht, wie sie der Herr Christus gemeint hat, und wenn man euch darum fragt, daß ihr Antwort geben könnt, und zu seiner Zeit eure Kinder auch also lehren, wie man jetzt euch lehrt; denn es ist eine große Schande vor Gott und der Welt, wenn sich ein Mensch für einen Christen dargibt und braucht alle christlichen Sakramente, und weiß doch nicht, was sie sind oder wozu sie eingesetzt sind; denn der heilige Paulus spricht: 1. Cor. 11,29: **Wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt ihm selbst das Gericht.**

Wohlan, meine lieben Kinder, auf daß ihr die Worte des Abendmahls je recht und wohl verstehen lernt, und es nicht unwürdig zum Gericht empfangt, so merkt mit Fleiß, daß der rechte Verstand und Gebrauch des Abendmahls des Herrn in zweien Stücken besteht, nämlich daß wir thun, was er uns heißt, und danach glauben, was er uns sagt: das sollt ihr fein ordentlich hören und mit Fleiß merken.

Zum Ersten nimmt der Herr Jesus das Brod in die Hand, dankt und bricht es, und gibt es seinen Jüngern und spricht: Nehmet hin und esset; desgleichen auch den Kelch und spricht: Trinket Alle daraus rc. Darum sollen wir diesen Worten gehorsam seyn und thun, was uns der Herr Christus heißt

und befiehlt. Denn wiewohl uns Christus, der Herr, keine Zeit bestimmt, wann wir zu seinem heiligen Abendmahl gehen sollen, auch keine Zahl setzt, wie oft wir das im Jahr thun sollen: so ist es doch sein heiliger, göttlicher Wille, daß wie es etliche Mal thun sollen; es ist auch unser Nutzen, daß wir es thun; denn sonst hätte er es uns gewiß nicht geheissen; denn er weiß besser, was wir für Trost und Hülfe bedürfen, als wir selbst. Darum wollen wir seine rechten Jünger sein, so sollen wie thun, wie er seinen Jüngern befiehlt, das ist, wir sollen hinzugehen und essen und trinken, und nicht ohne redliche Ursache zu lang davon bleiben.

Zum Andern spricht er vom Brod: das ist mein Leib; und vom Kelche, das ist mein Blut. Darum sollen wir glauben, daß es wahrlich sein Leib und sein Blut sey; denn Gott ist allmächtig, wie ihr in der Lehre vom christlichen Glauben gelernt habt. Darum kann er alles thun, was er will, und er ruft oder nennt ein Ding, das nicht ist, auf daß es sey, wie Paulus sagt: das ist, wenn er ein Ding nennt, das vorhin nicht war, so wird es, sobald er's nennt. Darum, wenn er das Brod nimmt und spricht, es sey sein Leib, so ist es gewiß alsobald sein Leib, und wenn er den Kelch mit dem Wein nimmt und spricht, es sey sein Blut, so ist es gewiß alsobald sein Blut. Das sind wir schuldig zu glauben, wollen wir anders rechte Christen seyn.

Obwohl nun in diesen gefährlichen Zeiten etliche irrige Leute hin und wieder gefunden werden, die da aus lauter Muthwillen nicht bekennen wollen, daß es der Leib und das Blut Christi sey, allein darum, daß sie mit ihrer blinden Vernunft nicht begreifen können, wie es zugehe: so sollt doch ihr euch mit allem Fleiß hüten, daß ihr ihnen nicht gleich werdet und euch nicht verführen laßt. Denn solche Leute sind gewiß nicht Christen, und haben noch nie gelernt den ersten Artikel des Glaubens, nämlich daß Gott allmächtig sey, welchen doch ihr, meine lieben Kinder, wohl wisset. Darum hütet euch vor ihrem Irrthum, und glaubt, was der Herr Christus sagt, ob es gleich euere Vernunft nicht begreifen kann. Denn wir sollen alle Vernunft gefangen nehmen unter dem Gehorsam Christi, wie uns der heilige Paulus lehrt.

Zum Dritten spricht er: Sein Leib sey für uns gegeben, und sein Blut zur Vergebung der Sünden vergossen. Das sollen wir auch glauben und bekennen, daß wir alle in Sünden empfangen und geboren sind, wie wir denn in den zehn Geboten, besonders in den zwei letzten, fein gelernt haben. Darum sind wir auch Kinder des Zorns von Natur, und müßten verdammt seyn,

wenn uns Christus durch sein heiliges Leiden nicht erlöset hätte. Denn er ist für uns Mensch geworden, und hat alles das gethan für uns, was wir zu thun schuldig waren, und nicht thun konnten, das ist, er hat das Gesetz für uns erfüllt und hat alles das für uns gelitten, das wir mit unsern Sünden verdient hatten, und hat sein Blut für uns vergossen, auf daß uns die Sünden vergeben würden. Das alles sollen wir fest glauben. Darum irren sich die Menschen gräulich, die für ihre Sünden selbst genug thun wollen mit Fasten, Beten, Almosen und anderen dergleichen guten Werken. Denn wiewohl man solche gute Werke thun soll, so sind sie doch nicht genug, unsere Sünde zu bezahlen, sondern das Leiden und Blutvergiessen Christi hat genug für unsere Sünden gethan und Vergebung erlangt, wie Johannes sagt 1. Joh. 2,2.: **Er ist die Versöhnung für unsere Sünden, und nicht allein für die unseren, sondern auch für die ganze Welt.**

Zum Vierten spricht er: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Dem sollen wir nun auch gehorsam seyn und sollen eben das thun, daß er uns zu thun befohlen hat. Darum, meine lieben Kinder, sollt ihr nicht zweifeln, es sey wahrlich der Leib und das Blut Christi, unsers Herrn, das wir im Abendmahl empfangen; denn er hat es selbst gesagt, und durch sein Wort also gemacht. Darum, dieweil er spricht, wir sollen eben solches auch thun, so oft wir es thun, so ist gewiß, daß er's noch allewege macht, daß es sein Leib und Blut sey, wie zum ersten Mal, sonst könnten wir nicht eben dasselbe thun, daß seine Jünger gethan haben; er hat uns aber geboten, wir sollen eben solches thun, das ist, auch seinen Leib und sein Blut nehmen, wie er es selbst gegeben hat. Laßt euch daher der Ungläubigen närrische Rede nicht anfechten, die da sprechen, wie könnte der Diener den Leib und das Blut Christi machen; denn es machts ja nicht der Diener, sondern Christus selbst gibt uns sein Fleisch und Blut, wie sein Wort klar ausweist.

Ihr sollt euch auch nicht an die kehren, die da sagen, man soll nicht beiderlei Gestalt empfangen, sondern nur einerlei; denn Christus hat allen seinen Jüngern beiderlei Gestalt gegeben und befohlen, wir sollen solches auch thun, ja er hat mit besonderen Worten geboten, wir sollen alle aus dem Kelch trinken. Nun soll man je Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Darum sollen wir es auch empfangen in beiderlei Gestalt, wie er befohlen hat, unangesehen daß etliche viel sagen, es sei die Seligkeit nicht daran gelegen; denn wenn gleich überall nichts daran läge, so ist es doch löblich und gut, daß man thue, was Christus befohlen hat.

Desgleichen sollen wir es thun zu seinem Gedächtniß, daß ist, wie der heilige Paulus sagt, wir sollen seinen Tod verkündigen so lange, bis es kommt; denn er wird ja wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, wie ihr im Glauben gehört habt. Mittler Zeit soll man immer gedenken und predigen von seinem Tod, nämlich daß er uns mit seinem Tod und Blutvergiessen Vergebung der Sünde erworben habe, auf daß man es ja nicht vergesse, und Vergebung der Sünde nicht auf andere Weise suchen wolle, denn durch den Glauben an Christum.

Wenn wir nun seines Todes gedenken und verkündigen, daß er und dadurch erlöset habe, so sollen wir auch fleißig bedenken, daß er nicht für uns allein gestorben ist, sondern für alle gläubigen Menschen. Darum weil er sie also geliebt hat, daß er für sie gestorben ist, so sollen wir sie auch lieb haben um seinetwillen. Denn Christus spricht: Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seydet, wenn ihr euch unter einander lieb habt, daß ist, das Paulus spricht: **Wir alle sind Ein Leib und Ein Brod, die wir alle Eines Brodes theilhaftig werden.**

So oft ihr nun, meine lieben Kinder, zum Abendmahl des Herrn gehen wollt, wenn ihr nun verständig und geschickt dazu werdet, so thut, wie der heilige Paulus lehrt, der also spricht: Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch; denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ist und trinkt ihm selbst das Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn.

Wenn ihr aber euch recht prüfet, so werdet ihr finden, daß ihr Sünder seydet, und wohl bedürft, daß Christus seinen Leib für euch gegeben und sein Blut für eure Sünden vergossen habe: das ist dann recht geprüft. Denn Paulus spricht: Wenn wir uns selbst nicht richten oder beurtheilen, so werden wir von dem Herrn gerichtet, doch allein darum, daß wir nicht verdammt werden. Denn wer seine Sünden nicht erkennen will, den richtet und straft Gott mit mancherlei Plagen so lange, bis er's zuletzt bekennen und bereuen muß, daß sie ihm vergeben werden.

Ihr sollt euch auch prüfen, ob ihr thun könnt, was euch Christus heißt, und glauben, was er sagt; desgleichen ob ihr eurem Nächsten vergeben könnt, was er wider euch gethan hat, und ihn um Christi willen lieb haben; denn wenn ihr das thut, so empfanget ihr es würdig.

Wer es nun also empfängt, der empfängt es zum ewigen Leben; denn er empfängt nicht allein den Leib und das Blut äußerlich und leiblich, sondern er glaubt auch dem Worte Christi, daß der Leib Christi für ihn gegeben und sein Blut zur Vergebung seiner Sünden vergossen worden sey. Wer aber also glaubt, der ißt und trinkt den Leib und das Blut Christi auch geistlich; und davon hat Christus gesagt Joh. 6,54.: **Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.** Wenn wir nun durch den Glauben in Christo sind, so mögen wir das Abendmahl brauchen, so oft wir wollen, und also für und für, je länger je mehr getröstet und gestärkt werden, daß Christus unsere Sünden bezahlt habe, und in uns und bleibe und wir in ihm.

Denn dieweil wir durch die Taufe in Christum gepflanzt sind und in ihm bleiben, wachsen, zunehmen und ihm gleich werden sollen, so taugt es nicht, daß wir uns schlechthin wollten bedünken lassen, wir stünden fest, und nähmen im Glauben und in der Liebe zu, sondern wir sollen da auch Gottes Wort und Werk haben, darauf wir vertrauen, und dabei merken, daß wir also zunehmen: das wird uns aber im Abendmahl vorgetragen. Denn so uns Christus sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Tranke gibt, und also kräftig anzeigt, daß er in uns bleibe, uns stärken und zum ewigen Leben erhalten wolle, so können wir fest darauf glauben und trauen, es werde Frucht in uns wirken und uns geistliche Kraft und Macht geben, daß wir zunehmen und nicht verschmachten noch verdorren, sondern wie die Reben an dem Weinstock saftig, grün und fruchtbar bleiben, daß wir nicht in das Feuer geworfen werden. Ein solcher Glaube kann dann bestehen in allen Nöthen; denn er hat Gottes Wort und Werk allenthalben für sich.

Das ist, meine lieben Kinder, der einfältige, allgemeine und rechte Verstand der Worte des Abendmahls Christi: Darum merkt es mit Fleiß, und wenn man euch fragt: Was ist das Sacrament des Altars? so sollt ihr antworten:

Es ist der wahre Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Und wenn man euch weiter fraget: Wo stehet das geschrieben? so sollt ihr also antworten:

Also schreiben die heiligen Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas und Paulus: der Herr Jesus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod,

dankete und brachs, und gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nach dem Abendmahl nahm er den Kelch, dankete und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.

Und wenn man euch weiter fragt: Was nützt solches Essen und Trinken? so sollt ihr also antworten:

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, nämlich das uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird; denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Und wenn man ferner fragt: Wie kann leiblich Essen und Trinken solche grosse Dinge thun? so sollt ihr also antworten:

Essen und Trinken thut's freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden, welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sakrament. und wer denselbigen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Und wenn man endlich fragt: Wer empfängt denn: solch Sakrament würdigh? so sollt ihr also antworten;

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äusserliche Zucht, aber der ist recht, würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünde; wer aber diesen Worten nicht glaubt oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort „Für euch gegeben“ fordert eitel gläubige Herzen.

Also habt ihr, meine lieben Kinder, den rechten Verstand und Gebrauch des heiligen Abendmahls des Herrn, den sollt ihr mit allem Fleiß merken, auf daß ihr es zu Seiner Zeit auch würdig empfanget und den Worten Christi von Tag zu Tag je länger je fester glaubt, und also in ihm bleibet und Frucht bringet; so wird euch der Himmlische Vater reinigen, daß ihr je länger je

mehr Frucht bringet, auf daß Gott in euch geehrt werde und eure Frucht bleibe, so werdet ihr endlich selig und mit Christo ewig regieren. Das verleihe uns Gott allen, Amen!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Diese Kirchenordnung ist auch dadurch noch merkwürdig, daß sie das erste in Berlin gedruckte Buch ist. Vgl. G. Friedländer, Beiträge zur Buchdruckergeschichte Berlins. Berlin 1834 bey G. Gichler S. 6 u. ff. Sie findet sich mit den Katechismuspredigten abgedruckt in Mylii Corpus Constitutionum Marchicarum. Vol. I, no. 2.

[←2]

Die Vorrede des Churfürsten erhielt den größten Beifall Luthers; ob er wohl in der Kirchenordnung selbst die Beibehaltung einiger vermittelnder Gebräuche stark rügte, sagt er von jener in seinem Briefe an den Churfürsten: „Es gefällt mir über die Maßen wohl Ew. Churfürstlichen Gnaden Vorrede, so im Drucke soll mit ausgehen.“

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Brenz, Johannes Katechismus oder Kinderpredigten - Vorwort des Herausgebers.	2
Vorrede.	6
1) Predigten über die zehn Gebote.	7
Die erste Predigt - Auslegung des ersten Gebots.	10
Die zweite Predigt. Auslegung des zweiten Gebots.	15
Die dritte Predigt. Auslegung des dritten Gebotes.	21
Die vierte Predigt. Auslegung des vierten Gebots.	25
Die fünfte Predigt. Auslegung des fünften Gebots.	33
Die sechste Predigt. Auslegung des sechsten Gebots.	39
Die siebente Predigt. Auslegung des siebenten Gebots.	44
Die achte Predigt. Auslegung des achten Gebots.	50
Die neunte Predigt. Auslegung des neunten und zehnten Gebots.	55
2) Predigten über den Glauben.	62
Anfang zu allen Predigten über den Glauben.	62
Der heilige christliche Glaube.	63
Die erste Predigt. - Von der Erschaffung.	64
Die zweite Predigt. - Von der Erlösung.	70
Die dritte Predigt. - Von der Heiligung.	77
3) Predigten über das Vater-unser.	83
Anfang zu allen Predigten, die von dem Vaterunser handeln.	83
Die erste Predigt. - Auslegung der ersten Bitte.	85
Die zweite Predigt. - Auslegung der zweiten Bitte.	90
Die dritte Predigt. Auslegung des dritten Bitte.	94
Die vierte Predigt. Auslegung der vierten Bitte.	99
Die fünfte Predigt. Auslegung der fünften Bitte.	103

Die sechste Predigt. Auslegung der sechsten Bitte.	107
Die siebente Predigt. Auslegung der siebenten und letzten Bitte.	111
4) Predigt über das Hauptstück von der Taufe.	116
5) Predigt über das Hauptstück vom Amt der Schlüssel.	124
6) Predigt über das Hauptstück vom Abendmahl.	132
Quellen:	139
Endnoten	141
Anmerkungen	142